

Volkstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Zeitung erscheint an jedem Wochentag abends. Verantwortlich Albert Pauli Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfanckh & Co., Magdeburg, G. Mühlstraße 8. Fernsprechnr. 4284 bis 4287. Postzeitungsliste Seite 210. Abonnementpreis der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, Abolier 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pf. Sonntag 20 Pf. Anzeigenpreise: Die 10gepaltene 27 mm breite Nonpareilzeile 25 Pf., anwärts 30 Pf., Kamillenanzigen und Stellenangebote 15 Pf., Berechnungskalender 10 Pf., die 10gepaltene 90 mm breite Reklamezeile 1,50 Mark. Abolier geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterem Text 25% Zuschlag. Für Nachdruck keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 135 Magdeburg, Sonntag den 12. Juni 1927 38. Jahrgang

Hinrichtungen als Protest

In Rußland sind zwanzig Menschen erschossen worden. Kein Gericht hat sie verurteilt. Die russische Geheimpolizei hat sie, ehemalige Offiziere und Würdenträger des Zarismus, vor Jahr und Tag festgenommen. Wegen Spionage, konterrevolutionärer Gesinnung und Zugehörigkeit zu sowjetfeindlichen Organisationen; nach Angabe der Geheimpolizei selbst. Kein Gericht hat unter öffentlicher Kontrolle die Behauptungen der Polizei nachgeprüft, kein Verteidiger die Rechte der Angeklagten wahrgenommen. Schuldige oder Unschuldige? Niemand weiß es. Sie mögen alle der Verbrechen schuldig gewesen sein, deren sie die Geheimpolizei beschuldigt. Waren es todeswürdige Verbrechen?

Es ist falsch, diese Fragen zu stellen. Sie sind nicht wegen der Verbrechen erschossen worden, die sie begangen haben. Sie sind erschossen worden, weil die Engländer in China über Rußland siegen; weil die chinesische Revolution nicht eine bolschewistische wurde; weil die englische Regierung in London die Panzergewölbe der russischen Handelsdelegation sprengen ließ; weil England die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abgebrochen hat; weil England der russischen Wirtschaft den Kapitalmarkt sperren will, weil ein neunzehnjähriger Bursche den Sowjetgesandten in Warschau erschossen hat.

Die Munition, die England nach China geschickt hat, ist in den Gewehren der Vollstreckungskommandos der G. P. U. losgegangen; die Kugeln, die in Warschau den Gesandten Woskow töteten, trafen auch zwanzig Menschen, wegen geringerer oder auch größerer Schuld in russischen Gefängnissen fassen.

Mit Recht und Gerechtigkeit haben die zwanzig Todesurteile nichts zu tun. Sie sind eine politische Handlung. Als politische Handlung erdacht und als politische Handlung durchgeführt. Die Männer, die jene Todesurteile fällten, handelten nicht als Richter nach westeuropäischen Begriffen. Sie fühlten und handelten lediglich als Politiker. Menschenleben gelten ihnen nicht viel. Keine Menschenopfer sind ihnen zu groß, wenn sie einen politischen Zweck erreichen wollen.

Die Machthaber Sowjetrußlands protestieren gegen den großen Gegner England; sie protestieren gegen das Treiben russischer Emigranten, die mit Mord das Sowjetssystem bekämpfen; darum haben sie zwanzig ihrer Gegner erschossen. Nicht, daß die Sowjetmachthaber in den zwanzig Erschossenen besonders gefährliche Gegner erblickten, die ihrer Herrschaft gefährlich werden könnten; es wird auch von der russischen Geheimpolizei nicht behauptet, daß die Erschossenen etwa unmittelbar mit dem Mord in Warschau zu tun hatten; nein, ihre Schuld liegt weit zurück; sie waren persönlich unschuldig gemacht, seit sie in den Gefängnissen lagen. Sie sind aus den verchiedenen Teilen Rußlands zusammengeholt worden nach Moskau, um dort gemeinsam erschossen zu werden; sie sind ausgewählt worden nicht nach Maßgabe ihrer Schuld, sondern lediglich nach dem Maß des Aufsehens, das ihre Ermordung machen würde. Die Machthaber Sowjetrußlands wollen protestieren. Die menschlich grauenhafte Form der Hinrichtung von zwanzig Menschen soll der bürgerlichen Welt außerhalb der Grenzen Sowjetrußlands zeigen, wie ernsthaft der Protest gemeint ist. Der Japaner, der seinem Volke und darüber hinaus der Welt zeigen will, daß ein politisches Ereignis ihm unerträglich erscheint, schlägt sich den Bauch auf, begehrt Harakiri. Er wirft sein Leben weg, um zu protestieren. Aus ähnlicher feilischer Verfassung heraus werden in Rußland Menschen erschossen. Moralisch ist die Tat der Moskauer Gemaltheber.

Und ihre Wirkung? Ihre gewollte politische Wirkung? Gewiß, die innerpolitischen Gegner des Sowjetismus werden erschreckt sich zusammen drücken. Aber niemand sollte besser als die Bolschewisten wissen, wie wenig durch Terror notwendige Entwicklungen aufzuhalten sind. Haben sie nicht selbst gegen den Zarismus gekämpft? Sind sie nicht selbst in den Gefängnissen gelegen? Sie sind zu Tausenden ins Ausland geflüchtet, um dem Galgen und Sibirien zu entgehen. Und haben es doch selbst erlebt, wie wenig der Terror dem Zarentum genügt hat. Die Berliner „Rote Fahne“ ist begeistert und erinnert an das Terrorregiment der Jakobiner während der Französischen Revolution. Und das Ende der Jakobinerherrschaft? Napoleon und die Heilige Allianz.

Die außenpolitische Wirkung, um die es den Bolschewisten offenbar am meisten zu tun ist! Die englische Regierungspresse hat nun in den zwanzig Toten das Propagandamaterial, das die englische Geheimpolizei vergeblich gesucht hat. Die ganze europäische und amerikanische Öffentlichkeit lehnt sich auf gegen detartige politische Methoden. Der 10. Juni 1927 wird den Bolschewisten teuer zu stehen kommen. Bei Mussolini können sie sich erkundigen, was ein solcher 10. Juni kostet. Am 10. Juni 1924 ließ Mussolini durch Mitglieder einer faschistischen Terrorgruppe den italienischen Sozialistenführer Matteotti überfallen, in ein Auto schleppen, erschlagen und in einem Walde vergraben. Diese Tat des Terrors hat Mussolini um seinen moralischen Kredit gebracht. Der 10. Juni 1927 kostet Rußland das mühsam errungene Vertrauen in seine wirtschaftliche und politische Entwicklungsfähigkeit.

Russisches Ultimatum?

Nach verschiedenen Meldungen beabsichtigt Rußland in ultimativer Form von Polen die Auslieferung des Mörders Kowarda zu fordern. Eine zweite russische Note mit dieser Forderung soll bereits in Vorbereitung sein.

Nach dem „Matin“ hat der polnische Minister des Auswärtigen, Zaleski, erklärt, daß der Mörder des Sowjetgesandten in Warschau, Woskow, bestimmt nicht ausgeliefert werden würde.

Die Massenhinrichtung

Moskau, 11. Juni. (Signer Drahtbericht.) Die Hinrichtung der 20 ehemaligen zaristischen Offiziere ist, wie jetzt bekannt wird, am Freitag kurz vor Sonnenaufgang im Hofe des Zentralgefängnisses vollstreckt worden.

Die Erschießung haben Spezialtruppen der politischen Polizei durchgeführt. Die Gefangenen waren durchweg bereits vor vielen Monaten aus allen Teilen Rußlands nach Leningrad gebracht worden. Weitere Hinrichtungen sind bis jetzt nicht erfolgt.

Übergabe der Leiche Woskows

Moskau, 11. Juni. Gestern abend erfolgte in Stalitz an der polnisch-sowjetischen Grenze die feierliche Übergabe der Leiche des ermordeten Sowjetgesandten Woskow an die Vertreter der Sowjetrepublik.

Die Schweiz gegen Rußland

Aus Bern wird gemeldet: Der Schweizerische Ständerat nahm nach einer mehrstündigen Debatte über die Beilegung des Konfliktes mit Sowjetrußland eine Entschlieung an, in welcher der Bundesrat aufgefordert wird, alle Maßnahmen zu ergreifen, damit keine bolschewistischen Organisationen sich in der Schweiz einnisten und von hier Propaganda treiben. Im übrigen kam in der Debatte übereinstimmend zum Ausdruck, daß vorläufig eine Anerkennung Sowjetrußlands durch die Schweiz nicht in Frage kommen dürfte.

England w hrt sich

In britischen amtlichen Kreisen wird aufs neue ausdrücklicher betont, daß die britischen Behörden niemals die geringsten Beziehungen zu den wegen Beschuldigung der Spionage für Großbritannien in Moskau hingerichteten Personen unterhalten hätten, die im Sinne der russischen Beschuldigungen gedeutet werden könnten. Die russischen Behörden hätten während der vergangenen Jahre derartiges Mißtrauen gegen alle privaten Schritte des britischen diplomatischen und konsularischen Stabes in ganz Rußland gezeigt, daß die britischen Beamten und Diplomaten schließlich alle nicht rein offiziellen Beziehungen zu russischen Staatsangehörigen aufgegeben hätten und auch auf gemeinsame sportliche Betätigung mit ihren alten und neuen russischen Freunden schließlich ganz verzichtet haben.

Das Schriftstück, das als Beweis für die Spionagetätigkeit des britischen Konsuls in Leningrad herangezogen worden ist, und der in der russischen Presse als Hauptbeweismittel veröffentlichte Brief habe nach der amtlichen britischen Darstellung mit Spionage nicht das geringste zu tun, es habe sich lediglich um Erklärungen von Personen gehandelt, welche als mögliche russische Unterhändler beim Ankauf von Chemikalien in Frage kamen.

Die Rechtskonservativen fordern als Gegenmaßnahme die sofortige Ausweisung aller noch zur Abwicklung der Geschäfte in England verbliebenen russischen Staatsbürger.

Keine Vergeltungspolitik

Der Generalrat der britischen Gewerkschaften hat der Presse ein Manifest übergeben, in dem es heißt, daß der Bruch zwischen England und Rußland mit seinen, den Frieden gefährdenden Folgen von der britischen Gewerkschaftsbewegung nachdrücklichsten Protest fordere.

Die Regierung suche den Abbruch mit den in dem von ihr herausgegebenen Reiskbuch veröffentlichten Dokumenten zu begründen, die Hauszuchung habe aber nichts zutage gefördert, was in den Augen eines vernünftigen Menschen den Bruch rechtfertige.

Der Generalrat geht dann auf den Verlust ein, der sich aus dem Abbruch für die britische bzw. russische Arbeiterschaft ergebe und weist darauf hin, daß die russischen Käufe in England im vergangenen Jahr über 300 Millionen Mark betragen hätten, und daß z. B. Kontrakte, die zur Zeit des Abbruchs kurz vor dem Abschluß standen, 50 000 britischen Arbeitern der Metall- und Maschinenbranche Arbeit für 12 Monate gegeben hätten.

Der Generalrat stellt schließlich fest, daß das Vorgehen der Regierung einer Unterordnung des Volksinteresses unter das Parteinteilinteresse speziell der konservativen Partei gleichkomme, und schließt mit der Hoffnung, daß Rußlands Außenpolitik nicht vom Wunsche nach Vergeltung diktiert werde, sondern von dem Wunsche, den Frieden, die Sicherheit und den Fortschritt unter den Völkern zu fördern.

Randstaaten und Rußland

Dem „Sozialdemokratischen Pressedienst“ wird aus Riga geschrieben:

Englands Bruch mit Rußland hat in den baltischen Staaten einen lebhaften Widerhall gefunden und die Bevölkerung der Rußland benachbarten Länder gespannt aufhorchen lassen. Denn die unmittelbare Nachbarschaft mit Sowjetrußland wird bald als Brücke, bald als Barriere nach Westeuropa empfunden. Selbstverständlich wird gegenwärtig die Frage eifrig erörtert, welche politischen und wirtschaftlichen Folgen sich aus dem englisch-russischen Konflikt für die Baltischen Staaten ergeben können und werden.

Sowjetrußlands Beziehungen zu den baltischen Staaten sind noch immer nicht restlos geklärt. Die Verhandlungen über einen Nichtangriffsbvertrag wollen nicht vom Fleck kommen, und auch sonst mangelt es nicht an gegenseitigen Verdächtigungen und Argwohn von hüten und drüben. In den Randstaaten weiß man zu genau, daß Sowjetrußland bei allen kommunistischen Umsturzplänen in den baltischen Ländern regelmäßig seine Hand im Spiele gehabt hat. Die Außenpolitik der lettlandischen Linkregierung war während der kurzen Zeit ihres Bestandes stets auf die Erhaltung eines Dauerfriedens im Osten bedacht, und gleich nach Ausbruch des englisch-russischen Konfliktes hat Lettland die Sowjetregierung ihrer absoluten Neutralität versichert. Denn dieser Konflikt bildet naturgemäß für die verantwortlichen Staatsmänner der Baltischen Staaten den Gegenstand ernstester Sorge. Man kann den Gedanken nicht los werden, daß das englisch-russische Ringen für den staatlichen Weiterbestand dieser Länder die schwersten Gefahren in sich birgt. Diesen Gedanken hat der deutsch-lettische Abgeordnete Dr. Schiemann in einem Leitartikel in der „Rigaer Rundschau“ besonders prägnant zum Ausdruck gebracht, indem er auf den „nationalen“ Charakter des Konfliktes hinwies, der nur durch eine Umstellung der englischen Interessen in Asien oder durch eine Verlegung des russischen Nachdranges von Osten nach Westen seinen Abschluß finden könne. „Nicht dies aber die letzte Zielsetzung des Kampfes von englischer Seite, schreibt Schiemann weiter, so müssen wir in solchem Ausgange zugleich den Untergang unserer eigenen Existenz erblicken.“ Natürlich gelangt er zu dem Ergebnis, daß eine christliche, auch nach außen zur Geltung gebrachte Neutralität für den Weiterbestand Lettlands oberstes Gebot sei.

Der Rückgang des englisch-russischen Geschäfts dürfte für die baltischen Staaten auch gewisse wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen. Bisher wurden die Geschäfte Sowjetrußlands in den baltischen Staaten weitgehend von London finanziert, da diese Länder bei ihrem Kapitalmangel dazu außerstande waren. Hierin wird nun zweifellos eine Änderung eintreten. Ob Englands Kapital sich zurückzieht und statt dessen andre Staaten, nicht zuletzt auch Deutschland, als Kreditgeber einspringen, wird die nächste Zeit erweisen. Einstweilen gehen sich gewisse Kreise des Handels der Hoffnung hin, daß den Randstaaten aus dem Rückgang des englisch-russischen Geschäfts in ihrer Stellung als wichtige Handels- und Durchfuhrzentren gewisse wirtschaftliche Vorteile erwachsen werden.

Zwangsläufige Diskonterhöhung

Die Reichsbank hat am Mittwoch in Uebereinstimmung mit dem Zentralausschuß der Bank den Wechseldiskont von 5 auf 6 Prozent erhöht, während der Lombardzinsfuß (7 Prozent) unverändert bleibt. In der Erhöhung des Diskonts prägt sich die Falschleitung des Kapitais bei uns aus. Sie hat die Reichsbank zu einer Maß-

nahme gezwungen, die geeignet ist, die Wirtschaftsbelebungen stark zu droffeln.

Die Heraussetzung des Diskonts begründet Dr. Schacht wie folgt:

Nachdem die Zinsfälle des offenen Geldmarktes, insbesondere infolge des während des ganzen Jahres 1928 andauernden Zustroms ausländischer Anleihen, lange Zeit hindurch wesentlich unter der offiziellen Bankrate gelegen hatten, hatte sich die Reichsbank am 11. Januar d. J. gezwungen gesehen, ihren Diskontsatz auf 5 Prozent zu ermäßigen. Dabei wurde die Erwartung zum Ausdruck gebracht, daß die Diskontherabsetzung den Zufluß ausländischer kurzfristiger Gelder herabmindern werde.

In der Tat sind in den ersten beiden Monaten nach der Diskontermäßigung ansehnliche ausländische Leihbeträge ins Ausland zurückgeflohen. In der Folgezeit aber wurde von der deutschen Bankwelt zu sehen, die vom Reichsbankdiskont unabhängig waren, kurzfristiges ausländisches Geld in verstärktem Maße herangezogen, das weitgehend in der Finanzierung von Effektenkäufen Verwendung fand.

Hätte die Reichsbank bei der Begründung ihrer Diskontermäßigung im Januar ferner darauf hingewiesen, daß fortan mehr noch als bisher die zweckmäßigste Nutzung heimischen Kapitals geboten sei, so dürfte auch dieser Maßnahme die übertriebene Börsenspekulation entgegen. Kurzfristige Auslandsverpflichtung und weitgehend auf Kredit aufgebaute Effektenengagements verminderten außerdem die erforderliche volkswirtschaftliche Liquidität.

Nachdem durch die am 12. Mai erfolgten Maßnahmen der Banken die Spekulationsbereinigung eingeleitet und die Durchkreuzung einer wirksamen Diskontpolitik durch die Heranziehung von Auslandsgeldern für Börsenzwecke herabgemindert ist, ist für die Diskontpolitik der Reichsbank eine natürlichere Grundlage wieder gewonnen worden. Immerhin zeigt sich, wie unfrei die Reichsbank in ihren diskontpolitischen Entscheidungen auch jetzt noch ist. Sie kann sich nicht vorwiegend auf einen mit eigenen Mitteln arbeitenden Geldmarkt stützen, vielmehr bleibt nach der durch Krieg und Inflation herbeigeführten Entblößung vor flüssigem Gelde die hochentwickelte deutsche Wirtschaft auch weiter auf die Zufuhr ausländischen Kapitals angewiesen.

Jede Diskontherabsetzung hat die Tendenz, den Zufluß von ausländischem Leihkapital zu steigern, auch über das volkswirtschaftlich notwendige oder nützliche Maß hinaus. Dann entwickelt sich die Konjunktur trotz steigender Zinsbelastung auf georgter Grundlage weiter und täuscht eine wirtschaftliche Blüte vor, die zu stärkerem Verbrauch auch noch Auslandswaren anregt, während gleichzeitig die Leichtigkeit in der Transferierung der Devisen-Zahlungen durch die Wiebergabe der angelegenen Devisen künstlich gefördert wird, ohne daß der Warenexport eine entsprechende Förderung erfährt.

Will die Reichsbank aber eine normale Geldzirkulation aufrechterhalten, so muß sie andererseits für einen angemessenen Gold- und Devisenbestand Sorge tragen, obwohl die Passivität der Handelsbilanz ihren Devisenvorrat und das Transferierfähig bedrohen.

Wir sind mit Dr. Schacht einer Meinung, daß angeichts der Vorgänge nicht von einer Gefährdung des deutschen Wechselkurzes gesprochen werden kann. Bei den gegenwärtigen Ereignissen selbst handelt es sich um keine Währungs-, sondern um eine Wirtschaftsfrage. In ihr kommt zum Ausdruck, daß der deutsche Finanzkapitalismus, der noch vor kurzem die Börse mit Geldern überhäufte, in der Versorgung der Wirtschaft mit produktiven Krediten einfach verjagt. In dieser Zwangslage soll der um 1 Prozent erhöhte Diskont der Reichsbank das Mittel sein, der deutschen Wirtschaft für die vom Konjunkturinstinkt vorausgejagte Hochspannung das nötige Kapital aus dem Ausland zuzuführen.

Die Erhöhung des Diskonts ist ferner ein sehr unpopuläres Mittel, weil es geeignet ist, der natürlichen Besserung in der Wirtschaft Zwang anzuerlegen. Dr. Schacht wird aller Wahrscheinlichkeit nach zu dem Mittel der Diskontherabsetzung gegriffen haben, nicht weil er die Zustände in unserer Wirtschaft für konsolidiert genug hält, sondern weil ihm schließlich in der von dem Bankkapital geschaffenen Lage nichts anderes mehr übrigbleibt.

Die Entwicklung ist sicherlich kein Ruhmesblatt für die deutschen Großbanken und die Beherrscher des deutschen Kapitalmarktes; sie sollte eine Warnung an die Reichsbank sein, die Fängel der Geldpolitik nicht mehr so schließen zu lassen wie in den letzten Jahren, sondern sie fest in die Hand zu nehmen.

Zur Befoldungsreform

Wir lesen in der „Beamtenkorrespondenz“: Der Reichsfinanzminister hat am 1. Juni d. J. den Organisationsvertretern erklärt, daß er in der nächsten Sitzung des Reichskabinetts eine Entscheidung über das Inkrafttreten der Befoldungsneuregelung verlangen und, falls das Kabinett seinem Ersuchen folge und sich mit der Veröffentlichung dieses Zeitpunktes einverstanden erkläre, den Standpunkt der Reichsregierung baldmöglichst öffentlich bekanntgeben werde. Bis heute wartet die Beamtenschaft vergeblich auf die Einlösung dieses Versprechens.

Heute wird bekannt, daß „unmittelbar nach dem Zusammentritt des Reichstags der Reichsfinanzminister, wie er gegenüber den Vertretern der Regierungsparteien erklärt hat, eine Entscheidung über die Befoldungsfrage der Beamten herbeiführen will“.

Wir fragen: Wo soll diese Entscheidung herbeigeführt werden, im Reichskabinett, oder im Reichstag? Ist sich das Kabinett schon einig? Weshalb, Herr Reichsfinanzminister, unterrichten Sie nicht die Öffentlichkeit, wie Sie versprochen haben? Halten Sie es für angängig, als Hauptakteur weiter an diesem großen Rätselspiel beteiligt zu sein? Wozu diese Vernebelung?

Es scheint so, als ob eine grundlegende Besserung von der jetzigen Reichsregierung kaum erwartet werden kann. Jedenfalls ist in weiten Kreisen der Beamtenschaft jedes Vertrauen zu ihr verlorengegangen. Ganz deutlich ist zu sehen, daß diese Reichsregierung von den Wünschen der herrschenden „Wirtschaftskreise“ vollkommen abhängig ist.

Pfarrer Hells spätes Bedauern

In dem Münchner Verleumdungsprozeß des Pfarrers Sell wurde am Freitag nach Erklärungen und Gegen-erklärungen der einzelnen Parteien die Verhandlung geschlossen. Die Urteilsverkündung ist auf Freitag den 17. Juni, vormittags 9 Uhr, angesetzt.

Am Schlusse der Plädoyers verlas der Vertreter des Pfarrers Sell eine Erklärung des Pfarrers, daß er sich zwar in keiner Weise mitschuldig an dem Tode der zwölf Verlehdter fühle, daß er aber selbstverständlich als Mensch und Geistlicher herzlich bedauere, daß bei den Unruhen der Käteezeit auch Verlehdter Bürger ums Leben gekommen seien.

Die Verteidigung bemerkte dazu, daß dies die erste Kundgebung des Bedauerns sei, zu der sich Pfarrer Sell innerhalb 8 Jahren durchgerungen habe.

Franzosen und Rheinland

Reichsaußenminister Stresemann ist auf der Fahrt nach Genf, um dort im Völkerbundsrat über wichtige und weniger wichtige Dinge seine Meinung, das heißt die Meinung der deutschen Regierung, zu sagen. Nicht anschnelden wird er die Frage der Rheinlandräumung. Das ist bitter. Deutschland hat ein politisches und moralisches Recht — nach Locarno und Thoiry! — darauf, daß die besetzten Gebiete am Rhein geräumt werden. Es ist schlimm, daß Stresemann die deutsche Position für so schwach ansieht, daß er nicht einmal wagen will, eine öffentliche Diskussion herauszufordern. Er wird in allen Tönen vom Rheinland schweigen — im Einverständnis mit den Deutsch-

nationalen. Es schweigt auch die deutschnationale Presse! Wie groß wäre das Geschrei, wenn der Außenminister eines republikanisch-demokratischen Kabinetts nach Genf führe und schon vorher verkündete, er wage nicht, die Rheinlandräumung zu fordern.

Was die Deutschnationalen nicht zu fordern wagen, verlangen die französischen Sozialisten. Das parlamentarische Organ der französischen sozialistischen Partei, der „Populaire“, ergeht sich am Sonnabend in sehr energiegelassen Worten gegen die von der offiziellen französischen Presse verbreiteten tendenziösen Darstellungen, als sei die Frage der Rheinlandräumung eine Frage von so niedriger Ordnung, daß sie überhaupt in Genf nicht zur Debatte zu kommen brauche. Das sozialistische Blatt stellt eine Reihe von präzisen Fragen an den Außenminister Briand auf. Es will wissen: Setzt die Regierung die Politik von Locarno und Thoiry fort, und wie will sie sie fortsetzen? Wir wollen doch einmal endlich offen über unsere Beziehungen zu Deutschland unterrichtet werden. Will die Regierung jede Verhandlung über die Räumung von vornherein unterbinden, will sie diese Befegung weiter andauern lassen zur großen Freude der französischen und zum politischen Vorteil der deutschen Nationalisten und zum Schaden der demokratischen Kräfte in beiden Ländern? Was will sie mit dieser vollkommenen illusorischen Garantie anfangen, die sie doch früher oder später aufgeben muß? Die Regierung wird unbeding mit Deutschland verhandeln, denn eine weitere Verschleppung der Rheinlandfrage schafft weiter nur böses Blut und Verbitterung.

Die Deutschnationalen sitzen seit Monaten in der Reichsregierung. Warum zeigen sie ihre außenpolitischen Künfte nicht. Sie überlassen es den Sozialisten, die Rheinlandräumung zu fordern!

Die Memellage wider Litauen

Die Organisation der Deutschen des Memellandes hat in einer Denkschrift ihre Beschwerden gegen die Unterdrückungspolitik der litauischen Machthaber zusammengestellt. Die Ausführungen hat sich die Reichsregierung in weitem Umfang zu eigen gemacht. Auf sie hat sie den Antrag gestellt, über das Memelland in Genf zu beraten. Gegen sie wird der litauische Ministerpräsident Waldemars, der soeben nach Genf gereist ist, sich verteidigen müssen.

Die Denkschrift zählt in acht Punkten die wichtigsten Bestimmungen des Statuts auf, durch die die Autonomie des Memellandes in Gesetzgebung, Justiz, Verwaltung und Finanzen zugesichert wird. In diesen acht Hauptpunkten ist das Memel-Statut und die darin geordnete Autonomie des Landes auf das schwerste verleht:

1. Der Landtag ist außer Wirksamkeit. Der erste, am 19. Oktober 1925 gewählte Landtag ist im Januar 1927 um sein verfassungsmäßiges Tagungsrecht gebracht und wegen seines Bestehens auf diesem verfassungsmäßigen Recht unrechtmäßig aufgelöst worden. Die Wahl des neuen Landtags, die nach 6 Wochen hätte stattfinden sollen, ist zu Unrecht auf unbestimmte Zeit verlagert.
2. Das Wahlrecht der memelländischen Bürger ist auf diese Weise außer Geltung gesetzt. Es ist aber schon vorher dadurch verleht, daß ein litauisches Gesetz dieses vom Statut den memelländischen Bürgern vorbehaltene Wahlrecht gewaltam auf die Litauer ausdehnte, die nicht memelländische Bürger sind.
3. Das Landesdirektorium ist im Widerspruch zum Statut nicht eine nach demokratischen Grundsätzen dem Landtag verantwortliche, sondern eine ausschließlich von den litauischen Zentralinstanzen abhängige und gegenüber dem Memelland autoritäre Behörde. Das Direktorium ist nicht getragen von dem Vertrauen eines Landtags, wie es das Statut vorschreibt, sondern es verhindert seinerseits das Zustandekommen des Landtags und damit die Verwirklichung der verfassungsmäßigen demokratischen Regierungsweise.

Jubiläumfeier in Lauchstädt

Hinter Mecklenburg, in einer recht reizlosen Gegend, liegt das kleine Lauchstädt. Was die Natur diesem Orte an schmückender Naturgegebenheit schenken konnte, ersetzte sie durch Ausprägung mit einer heitragigen Seele. Dadurch wurde das kleine Dorf über seine Bedeutung hinaus zum Anfang des 18. Jahrhunderts hinausgehoben. Durch den Namen wurde Lauchstädt Kurort, den besonders die Adelsfamilien frequenzieren. Die vornehme Gesellschaft zog wiederum die Führer des geistigen Lebens in ihren Kreis und damit nach Lauchstädt. Das war die eigentliche entscheidende Wendung in seiner Geschichte, denn als Kurort würde es heran, da es ebenso heitragige und landschaftlich weit reizvollere Bäder gibt, wahrscheinlich längst verlassen sein, wenn es nicht durch den Namen und das Birkenwälder bedeutendsten Seebades „Lauchstädt“ geworden wäre.

Mit dem Weimarer Hof kam um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts auch Goethe nach Lauchstädt. Und mit Goethe kamen die anderen Dichter der Klassischen Epoche: Schiller, Wieland, Gellert, Göttinger, Gleim. Die fast alle Sommerjahre hatte auch Lauchstädt zur Erbauung und Zerstreuung seiner gebildeten und geistigstärkenden Gäste ein Theater. Da der Weimarer Hof mit seinen erhabenen Kreise regelmäßig und für die Dauer des ganzen Sommers in den Kurort kam, begann Goethe sich für das Theater zu interessieren. Er selbst übernahm im Jahre 1791 die Leitung, und seiner Zeitgenossen war es auch zu danken, daß im Jahre 1802 an Stelle der bisherigen „Theaterkommission“ ein musikales Theater gebaut wurde, das heute noch steht und in diesen Tagen sein 125jähriges Jubiläum feiert.

Diese Jubelfeier fällt nun mit der Deutschen Theaterfestung und mit ihrer Theaterwissenschaftlichen Woche zufällig zusammen. Da lag es nahe, daß all die in Beziehung stehenden Theaterleute und Kunstler dieses Ereignisses freudig beging. Deshalb hat der Landeshauptmann die Mitarbeiter der Theater-Festung, die Mitarbeiter an der Theaterwissenschaftlichen Woche und die zu dem 125jährigen Jubiläum in Halle zusammengekommenen Schriftler der Theaterwissenschaft auf den 10. Juni nach Lauchstädt geladen. In einem Sommerabend wurde die Geste durch die heitragende Lauchstädt, an es Lauchstädt: ein Kurort des Lauchstädt, der nach Goethe sich zeigt wie zu Goethes und Schillers Zeiten, dem Lauchstädt eine prächtige Begrüßung und in großen Tagen über die Geschichte des Landes befragt zu werden, und um dann den Festwahlen in dem kleinen Theater beizutreten.

Lauchstädt hat mancherlei herrliche Dinge und besonders den-liche Gebäude: ein Schloss, das allerdings heute eine angenehme Stätte repräsentiert ist, ein Goethehaus, ein Schillerhaus, ein Haus, in dem Goethe, Schiller und Gellert gewohnt haben — und manchen anderen Dingen. Bei dem jubelnden Weimarer Hof hat der Ort sein jüdisches Gesicht, und es war besonders der Kurort mit seinen herrlichen alten Bäumen und reizvollen Dend-

oliden, der uns sehr anzog. Aber es galt ja der Kunst, der dramatischen Kunst.

Der Lauchstädt Theaterverein, der heute das Schicksal dieser kleinen Bühne in die Hand genommen hat, wartete mit genau demselben Programm auf, das bei der Eröffnung des Jahres vor 125 Jahren gespielt wurde. Goethe hatte damals eigens für diesen Zweck ein Vorspiel geschrieben, das „Was wir bringen“ heißt, und das die Bedeutung des Theaters im allgemeinen und die jenerzeit aktuelle Nomenklatur, den Nutzen ein neues Heim zu bieten, in allegorischen Personen und einer beispielhaften Handlung ebenso kurzweilig wie tiefgründig imholpert. Dieser dramatischen Prolog folgte eine Aufführung der „Königlichen Ode“.

Um die historische Treue soweit wie möglich zu wahren, werden die beiden Stücke auch wieder von Mitgliedern des Deutschen Nationaltheaters, weiland Weimarer Hoftheaters, gespielt. Ein sehr hübscher Theaterzeitel wurde verteilt, auf dessen einer Seite eine Reproduktion des Original-Eröffnungsprogramms aus dem Jahre 1802 abgedruckt war und dessen andere Seite Anführung und Personenverzeichnis der Jubiläumsaufführung enthielt.

Das kleine, aber für damalige Verhältnisse recht zweckmäßig und auch abzüglich gering gebaute Haus war am Freitag nicht besetzt von Theater-Menschen, sondern, Schiller, Schiller und Schiller: ein freudig gemischtes, dem Geiste des Ortes und der Stunde angelegentliches Publikum. Nach alter Sitte ertönte eine Art Antrittsrede, und das Spiel begann.

Unter der Leitung des jüngeren Regie des Weimarer Generalintendanten Dr. Franz Ullrich ging das lebendige und interessante Stück über die Dichter, die ganze Dichter gemeint haben. Einmal nachfolgende Figuren agieren und eine launig gezielte Sprache reden, kann diese geniale Gelegenheitsleistung selbst noch heute so ganz anders orientierte Generation innerlich anrühren. Es ist erstaunlich, wie Genie und Geist dies nur Liebendwürdig gemachten Spiels über 125 Jahre hinweg Gehör und Gemüt der Zuschauer erreichen. Diese Genie ist gewiss kein vorgerichtet, aber es hat etwas von der ewigen Jugend in sich, was immer so viel, daß auch wir uns noch daran ergötzen können.

Die Wirkung hängt natürlich in hohem Maße von der Darstellung ab. Und davon läßt sich hier sagen, daß sie den eigentümlich köchelnden Rhythmus Goethescher „Menschheit“ treffend bezeugte, daß sie den herrlich-gemischten Stil in Sprache und Bewegung tollt. Alle Darsteller waren vor allem einmal gute Sprecher (was sich bei unserer heutigen Schauspielergeneration leider durchaus nicht bei jeder bezieht). Besonders erachtet Frau Frau Böning als hervorragend liebenswürdig und charaktervoller Vater Lorenz, und Margarete Schulze als begabter, anmutig (in Sprache und Gestik) übrigens fast an Göttinger Beyer erinnert) Knecht. Ganz besonders muß noch Frau Trummer als langweilige Mutter genannt werden. Das kleine Orchester, das die auch bei der Premiere vor 125 Jahren gebotene Begleitung besorgt, wurde unter der Leitung des Leiterinstruments Dr. Alfred Kahle ein wenig nach Stadtspielerei. Aber das verzeihen wir. Der Gesamtindruck war beglückend.

Mit der einen historischen Reminiscenz hätte man sich begnügen sollen. Die Aufführung des „Titus“ schien uns überflüssig, nicht nur weil er an sich ein relativ schwaches Werk Mozarts ist. (Der Meister hat es auf Bestellung zur Kaiserkrönung in kurzer Zeit geschrieben, und man kann aus dem Erfolg wieder einmal schließen, daß es nicht gut ist, wenn der Dichter mit dem Fürsten geht — wie in Wien —, sondern daß die Kunst besser fährt, wenn der Fürst mit dem Dichter geht — wie in Weimar.) Ueberflüssig war die Aufführung vor allem insofern, als sie nicht gut war. Von den Weimarer Sängern konnte kaum einer imponieren. Nur Lotte Loos-Berther, die den Sextus sang, hatte einige beachtliche Töne. Das Orchester, wiederum von Doktor Kahl im Kommando, war in den Streichern recht milderig und trocken (die Bläser gefielen besser), zudem nicht sicher und feineswegs inspiriert. Der Dirigent gefiel sich in einer Remonstration, die Lauchstädt als höchst gerühmte Sommerfrische charakterisierte. In einem Ensemble des 1. Aktes war man gründlich auseinander, das Einbernehmen zwischen Bühne und Orchester schien überhaupt nicht das beste, und erst im 2. Akt erreichte die Gesamtleistung einigz Niveau.

Wertvoller wäre es gewesen, nach dem Goethischen Stück nur das Vorspiel zum „Titus“ und vielleicht einige Arien (aber in gut durchgeführter Ausführung) daraus zu bieten. Den Rest der Zeit hätte man sehr gut mit einem Spaziergang durch Lauchstädt und seinen Park nutzen können.

Dennoch: der Sinn der Gelegenheit, die Ehrfurcht vor Mozart und wohl auch ein wenig Lauchstädt-Neugier stimmten die Hörer aufmerksam und dankbar. Die Künstler wurden mit reichem, freudigem Beifall ausgezeichnet.

Nach einem Abendessen in dem schönen Kurort, das allerdings unter dem Zeitmangel an Gemütlichkeit und Bekömmlichkeit einbüßte, führte der Sonderzug die Lauchstädt-Bürger wieder nach Magdeburg zurück.

Filmchen

Wir haben vor einiger Zeit die Neuere eines Pariser Theateriers im Filme gesehen, und dabei schmerzlich die Plastik der Bühne vermisst; jetzt bringt uns das Film auf seiner großen, für solche Zwecke wunderbar geeigneten Bühne eine Reihe von lebenden Darstellern, keinen Film, „nahe“ Wirklichkeit. Das ist zwar keine von den ganz großen Sachen (und bei den sogenannten hierzig Mitwirkenden sind wohl auch die Musiker und die Platanenmeyerinnen miteingefügt), aber diese Reihe ist klein aber oft, interessant und unterhaltend gemacht und bringt in anderen Stunden viel Sehenswertes, das auch den Magdeburgern gefallen wird. Da ist keine fortlaufende Handlung, sondern hier und da ein Bildchen, die manchmal von entzückendem Reize, manchmal von ebenso entzückender Komik sind; und deren Erfolg nicht zum geringsten Teil in dem gutem Spiele des Souborpersonals wie dem Pagenangebot jücker und mangelhaft belletrischer Frauen besteht.

Den eigentlichen filmischen Teil des Programms bildet eine Sequenz aus der Zigarettenindustrie: „Die leichte Zigarette“.

4. Die autonome Landesgewalt tritt insbesondere zurück gegenüber der Diktaturgewalt auf Grund des Kriegszustandes, deren Einführung im Memelland verfassungswidrig ist und zudem in verfassungswidriger Weise in die Zuständigkeit der memelländischen Autonomie übergreift.

5. Der Finanzausgleich ist die notwendige materielle Grundlage der Autonomie. Dieser Ausgleich ist noch nicht festgestellt, daher ist die Autonomie des Memellandes auch in dieser Hinsicht bedroht.

6. Die kulturelle Autonomie des Memellandes, die in den Eingangsklauseln des Statuts als Zweck der autonomen Verfassung feierlich sanktioniert ist, wird um so mehr verletzt, je mehr sich die Verwaltung des Landesdirektoriums von ihrer verfassungsmäßigen Bindung an das Vertrauen des autonomen Landtags entfernt.

7. Die autonome Justiz ist in Frage gestellt. Beschwerden in dieser Hinsicht werden geltend gemacht: Die Durchbrechung der ordentlichen Gerichtsbarkeit durch die Kriegsgerichte des Kriegszustandes, die Gefährdung ihres Bestandes durch die Verhinderung angemessener Ergänzung ihres Richterpersonals, die Bedrohung der Unabhängigkeit der Rechtsprechung durch ungerechtfertigte Entlassung unabsehbarer Richter.

8. Die wohlverordneten Rechte der Beamten im Memelland sind völkerechtlich und staatsrechtlich mit besondern Nachdruck gewährleistet. Auch sie werden dauernd verletzt.

Die Denkschrift begründet und belegt diese Beschwerden im einzelnen. Eine Anlage enthält Schreiben und Verordnungen der litauischen Behörden und Militärbefehlshaber, die die Beweisstücke bilden für die Rechtsbeugung durch Litauen. —

Frankreich und Polen

Der französische Außenminister Briand hat am Freitag den polnischen Außenminister Zaleski, der sich auf der Durchreise nach Genf in Paris aufhält, empfangen. Die Aussprache hatte außer der durch das Warschauer Attentat erzeugten russisch-polnischen Spannung vor allem auch die Frage der deutschen Ostfestungen bzw. die Kontrolle ihrer Zerstörungen zum Gegenstand.

Zaleski hat nach Schluß der Unterredung den Journalisten erklärt, daß nach seiner Auffassung aus der Ermordung des russischen Gesandten diplomatische Komplikationen nicht zu befürchten seien. Die polnische Regierung treffe nicht nur keinerlei Verantwortung für die unglückliche Tat, sondern sie habe auch Rußland gegenüber keinen Zweifel an ihrem guten Willen zur Beilegung der Spannung gelassen. —

Niederlage Poincarés

Das Ministerium Poincaré, dessen Prestige bereits in den letzten beiden Wochen schwere Einbuße erlitt, hat am Freitag den ersten schweren Stoß erlitten. Mit 281 gegen 243 Stimmen hat die Kammer die von ihm betriebene Veräußerung des staatlichen Zündholzmonopols an den Schwedentrust abgelehnt.

Es ist das erstmal seit seiner Konstituierung, daß das Ministerium der nationalen Einheit in die Minderheit geraten ist und wenn es darüber auch nicht sofort zur Krise gekommen ist, so nur deshalb, weil Poincaré mit Rücksicht auf die Unstimmigkeiten innerhalb des Kabinetts es nicht gewagt hat, in der Zündholzmonopolangelegenheit die Vertrauensfrage zu stellen. Die Schwächung, die die Position der Regierung durch diese Niederlage erlitten hat, ist darum nicht minder groß und in den Wandelgängen der Kammer hörte man vielfach der Auffassung Ausdruck geben, daß das Ministerium Poincaré diesen Prestigeverlust nicht lange überleben wird. Gerade im Hinblick auf die Möglichkeit einer Krise ist es von besonderer Bedeutung, daß sich die gesamte Linke von den Kommunisten bis in die Reihen der

keine Werbeangelegenheit, sondern ein lustiger Spielfilm, der die Rettung einer vom Kleingewerkschaften besetzten Zigarrenfabrik durch eine originelle Kellnerin schildert. Eine neue Marie wird herausgebracht, die „Leichte Isabella“ und in einer von den vielen tausend Zigaretten dieser Marke ist ein Gutschein versteckt, ein Gutschein über ein Haus, ein hübsches Mädchen und hunderttausend Mark. Dieses hübsche Mädchen steht ihre Liebe nicht etwa aus Hebermut als Einzahlung gegen den unbekanntem Gewinner, nein, sie opfert sich für ihr hungriges Schwesterchen auf! So ist es kein Wunder, daß der jüdische Kellner (dessen Firma jetzt durch ihn wieder „100“ dahier) sein Herz an sie verliert; und nach Überwindung einiger Hindernisse, die der schärfste Jäger voraussehen, steht dem Glückseligen nichts mehr im Wege.

Der Deutlich-Palast bringt den neuen Harry-Biel-Film: „Sein größter Bluff“. Harry, Viebling des Publikums, präsentiert sich diesmal in einer Doppelrolle. Er spielt einen Zwillingenbrüderpaar, von denen der eine Harry heißt und Zwickler ist, während der andere, Harry, sich in der Welt umherstreift und praktische Menschenkenntnis gesammelt hat. Harry soll in Begleitung seiner Chefin und deren Tochter einen kostbaren Schmuck nach Nizza bringen, wo sich ein indischer Großfürst als Käufer für die Steine befindet.

Unterwegs wird der Schmuck gestohlen. Wie die Jagd der verschiedenen Interessenten auf die wertvolle Beute beginnt, wie der gewandtere Bruder Harry den Schmuck wieder zur Stelle schafft und dabei nebenher noch eine Hochspannungsbombe entlarvt, das ist in acht bis zehn Akten spannend und mit dem den Biel-Filmen eignen Humor in Szene gesetzt; und schließt ab mit einer aufregenden Autojagd über die Serpentinstraßen der Berge um Nizza, die eigens für solche Filme gebaut zu sein scheinen.

Die bornehane Note, die Biel schäkt, ist auch diesmal gewahrt: jenseit elegante Menschen bringt selbst Indisch nicht in seinen Gesellschaftsfilmen. Das wirkt manchmal (freiwillig oder unfreiwillig?) komisch, etwa wenn die Herren im Frack und Zylinder über steinige Gebirgsstraßen klettern. Seine.

Kanorama-Lichtspiele. Zwei dänische Filme: „Das verlorene Glück“ und „Die weiße Geisha“.

Der erste zeigt das Schicksal zweier Menschen, deren Ehe durch wirtschaftliche Not und die Zudringlichkeit eines dritten innerlich und äußerlich zerbricht, die aber doch ihre tiefstinnere Bindung nicht lösen können.

Das Spiel der Gunnar Tolnaes und Hanna Ralph ist vornehm und lebensvoll.

Weider greift die Tracht der Darsteller aus der Jugendzeit, so reizend und malerisch sie gewählt ist, zeitlich unglaubhaft weit zurück. Zwanzig Jahre vor unserer jeweiligen Mode schrieb man 1905 und nicht 1870.

„Die weiße Geisha“ wirkt weniger durch das Spiel, das das Leben mehr von der leichten Seite schildert, als durch den Hintergrund indischer und japanischer Stadt- und Landschaftsbilder, die so schön und so mannigfaltig sind, daß man wohl glauben mag, sie seien an Ort und Stelle aufgenommen und nicht etwa im Filmatelier aufgesetzt.

Loucheur-Gruppe hinein zum erstenmal wieder auf gemeinsamer Plattform zusammengefunden hat.

Auch der am Freitag nachmittag von der Geschäftsordnungskommission der Kammer gefasste Beschluß, die Beratung der Zolltarif-Novelle nicht auf die Tagesordnung der nächsten Sitzungen zu setzen, bedeutet eine unabweisliche gegen die Regierung gerichtete Kundgebung, da dadurch die von dem Handelsminister Bokanowski geforderte sofortige Diskussion und Verabschiedung des Zolltarifs bis zur Herbstsession hinausgeschoben wird. —

Pollam auf die Wunde

In der Nachmittagsitzung der französischen Kammer fand die Interpellationsdebatte gegen die vom Justizminister Barthe angeordneten und vom Innenminister Sarraut in einer Rede in Konstantine begründeten Maßnahmen gegen zahlreiche kommunistische Führer ihren Abschluß.

Der Sozialist Ury sprach sich in einer längeren Rede gegen die Verfolgungen der kommunistischen Partei aus, die nur ein Wahlmanöver der Regierung ist und im übrigen lediglich den Kommunisten nützt. Er ironisierte die Wandlungsfähigkeit zahlreicher Politiker sowohl unter den Ministern wie auch unter den Kommunisten, von denen manche, die sich heute besonders antimilitaristisch gebärdeten, wie Cachin und Bailant-Courrier, während des Krieges glühende Patrioten gewesen seien.

Schließlich wurde mit 370 gegen 148 Stimmen, also auch gegen die Stimmen einiger bürgerlicher Radikalen, ein Vertrauensvotum für die Regierung angenommen. —

Reichsbanner im Ausland

Von der Auslandsabteilung beim Bundesvorstand des Reichsbanners wird uns mitgeteilt, daß sich vor einigen Wochen in New York eine Ortsgruppe des Reichsbanners gebildet hat, die sich eines großen Zustroms aus den Reihen der dort ansässigen Deutschen erfreut. Auch in Chicago sind die Vorarbeiten für die Gründung einer Ortsgruppe im Gange.

Der von einigen Monaten in Sofia (Bulgarien) gegründete Deutsche Bund Schwarz-Rot-Gold steht in Unterhandlungen zwecks baldiger Ueberführung in das Reichsbanner.

Regelberbetätigt wird besonders in Argentinien entfaltet. Dort sind vor allem in Buenos Aires der Verein Vorwärts und die Deutsche republikanische Vereinigung die Hauptträger des Reichsbannergedankens.

Die sich immer günstiger entwickelnden Reichsbannergruppen Amsterdam und Lissabon planen ebenso wie die New Yorker Gruppe die Veranstaltung einer großartigen Verfassungsfeier.

Diese Tatsachen, wie auch die täglich eingehenden Anfragen von reichsdeutschen Republikanern aus den verschiedensten Ländern der Erde beweisen das Bestreben, sich trotz wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Boykotts von der Bedrückung monarchistischer Kreise endlich frei zu machen.

Eine wertvolle Unterstützung in diesem Kampfe ist die Ueberzeugung von republikanischen Zeitungen an die im Ausland lebenden Angehörigen, denen durch nationalpolitische, sogenannte „deutsche“ Auslandszeitungen über die tatsächlichen Verhältnisse in der deutschen Republik ein vollkommen falsches Bild gezeigt wird. —

Kirche und Republik

Amlich wird mitgeteilt:

Am 2. April d. J. wurde in Grabo bei Jessen (Kreis Wittenberg) das Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Franz Schlichter, beerdigt. Die Kameraden des Verstorbenen wollten am Grabe einen Kranz mit schwarzrotgoldener Schleife niederlegen; der Pastor Banje aber duldet nicht, daß die Schleife am Kranz blieb, und blieb trotz wiederholter Vorstellungen bei seiner Weigerung. Um das Begräbnis nicht zu stören, entfernten schließlich die Kranzträger die Schleife.

In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag wurde dieses Vorkommnis zur Sprache gebracht mit dem Bemerkten, daß es im höchsten Maße empörend erscheine, daß der Pastor so wenig Achtung vor den verfassungsmäßigen Reichsfarben bekundet habe, zumal der Staat für den Unterhalt der Kirche und der Pastoren erhebliche Summen beizutrage. Das Staatsministerium wurde gebeten, den Standpunkt der vorgelegten Behörde des Pastors Banje zu dessen Verhalten festzustellen.

Aus der Antwort des Kultusministers ergibt sich, daß der evangelische Oberkirchenrat mitgeteilt hat, Pfarrer Banje habe die Entfernung der schwarzrotgoldenen Schleife gefordert, die bei einer christlichen Begräbnisfeier und auf einem kirchlichen Friedhof ausgeschlossen bleiben müßten. Der Standpunkt des Pfarrers ist auch nach Ansicht der vorgelegten kirchlichen Behörden unhaltbar. Dem Pfarrer wird daher das Entsprechende eröffnet werden.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ bemerkt dazu:

Was heißt hier „das Entsprechende“? Beamte, die sich so verhalten wie der renitente Pfarrer, werden mit Recht ihres Amtes enthoben. Die gleiche Maßnahme muß die preussische Regierung von der obersten Kirchenbehörde verlangen, wenn sie sich nicht dem Vorwurf aussetzen will, daß sie gewissermaßen auf ihre Kosten antirepublikanische Propaganda duldet. Wer sich von dem Staate subventionieren läßt wie die Kirche, muß sich schließlich auch gefallen lassen, daß dieser Staat von den Geldnehmern mindestens den erforderlichen Respekt vor den bestehenden Gesetzen und staatlichen Symbolen verlangt. —

Notizen

Friedensangebot Tschangjolin. Eine Meldung der chinesischen Nachrichtenagentur besagt: Da sich die Truppen der Nordarmee infolge der schweren Niederlagen in den Provinzen Honan und Kiangju in vollster Auflösung befinden, hat ihr Oberbefehlshaber Tschangjolin der Südarmerie durch Vermittlung des Generals Jenjichan, des Militärgouverneurs der Provinz Schansi, ein Friedensangebot zugehen lassen und sich zur Anerkennung der drei Volksprinzipien des Sunpatenismus bereit erklärt. Die Südarmerie hat indessen dieses Angebot abgelehnt, in der klaren Erkenntnis, daß dieser plötzliche Gesinnungswandel Tschangjolin nur ein unehrliches Manöver darstelle mit der Absicht, die kampfunfähig gewordene Armee in einer neuen Atempause wieder zu reorganisieren. — In Schanghai wurde am Freitag mit der Niederlegung der innerhalb der internationalen Siedlung angebrachten Drahtberaubungen begonnen. —

Geldstrafe für eine Bleisoldatengeschichte. Reichswehrminister Geßler hat mit richterlicher Hilfe eine Schlichtung gemonnen. Das Amtsgericht Meiblen verurteilte am Freitag den Schriftleiter der „Meibener Volkszeitung“, Domnick, wegen Beleidigung der Reichswehr zu 500 Mark Geldstrafe. Die Beleidigung wurde gesehen in einem kleinen harmlosen Artikel, der vor Weihnachten des vergangenen Jahres in der „Volkszeitung“ erschienen war, sich gegen soldatische Gesandtenartikel für Kinder wandte und pessimistische Tendenz gegenüber dem Soldatenberuf zum Ausdruck brachte. Über der Bleisoldatenkrieg ist noch nicht zu Ende, da der Verurteilte gegen das unhaltbare Urteil sofort Berufung eingelegt hat. —

Fluchtpläne des Gememörders? Der Gefängnisaufseher K. von Unterjuchungsgefängnis Berlin-Moabit ist verhaftet worden, weil er gegen Entgelt Briefe von Gefängnisinsassen an Außenstehende besorgte hat. Es handelt sich bei den unredlich besorgten Briefen um Briefe des wegen Gememordes zum Tode verurteilten Oberleutnants der schwarzen Reichswehr a. D. Fuhrmann, der auf diese Weise mit der Außenwelt in Verbindung zu treten versuchte. Ob auch ein Fluchtversuch Fuhrmanns geplant war, läßt sich im augenblicklichen Stadium der Untersuchung noch nicht sagen. Jedenfalls sind seit einiger Zeit Gerüchte über Befreiungspläne im Umlauf, die möglicherweise jedoch auf politischer Wichtigkeit beruhen. —

Der französisch-italienische Grenzzwischenfall beigelegt. Der französisch-italienische Grenzzwischenfall hat eine vorläufige Regelung erfahren. Ein zur Grenzwaage kommandierter italienischer fascistischer Milizjohat hat nach hartnäckigem Weigern endlich eingestanden, mehrere Schüsse auf den Güterzug abgegeben zu haben, und zwar deshalb, weil er angeblich gesehen haben will, daß zwei Individuen von dem fahrenden Zug abzuspringen versuchten. Der Fascist wurde mit 30 Tagen strengen Arrest bestraft. —

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen. Die deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen wurden auch am Freitag zwischen beiden Delegationen fortgesetzt. Nach allgemeiner Aussprache wurde eine Reihe von Unterkommissionen zur Behandlung der verschiedenen Einzelprobleme gebildet mit dem Auftrag, bereits am Sonnabend die Arbeit aufzunehmen. —

4 Jahre Nord an bulgarischen Rechtsanwältinnen. Das Verteidigungskomitee für die Opfer des weißen Terrors auf dem Balkan (Sitz Paris) veröffentlichte eine genaue Liste der bulgarischen Rechtsanwältinnen, die seit dem Tschankoffischen Staatsstreich im Juni 1923 ohne Gerichtsurteil getötet worden sind. Diese Liste umfaßt 75 Namen, darunter 22 in Sofia allein und 18 in Philippopol. Außerdem sitzen gegenwärtig noch 20 Rechtsanwältinnen in bulgarischen Gefängnissen, 150 leben im Ausland als Flüchtlinge im größten Elend. —

Depeschen

Keinell für Aufhebung des Olympia-Verbots

Berlin, 11. Juni. (Süger Drahtbericht.) In politischen Kreisen verlautet, daß eine Aufhebung des Verbotes der „Olympia“ im Reich unmittelbar bevorsteht.

Das kürzlich gefällte Urteil des Staatsgerichtshofs richtet sich bekanntlich lediglich gegen das Verbot, soweit es von der preussischen Regierung über die „Olympia“ verhängt worden war. Das reichsgesetzliche Verbot der Organisation blieb davon unberührt. Der Reichsminister v. Keubell hat sich jedoch die Urteilsbegründung des Staatsgerichtshofs zugehen lassen und eine Nachprüfung des Urteils angeordnet.

Es verlautet nun, daß der Reichsminister des Innern das „Olympia“-Verbot im ganzen Reich aufheben will. Eine solche Maßnahme dürfte jedoch keinesfalls ohne Widerspruch der Oppositionsparteien durchgeführt werden. —

Zentrum und Fürstenabfindung

Berlin, 11. Juni. Zwischen Zentrum und Deutschnationalen droht ein neuer Konflikt. Mit dem 30. Juni läuft das verlängerte Sperrgesetz für die Regelung der Fürstenabfindung ab.

Anscheinend will die Reichsregierung von sich aus mit Rücksicht auf die Deutschnationalen die weitere Verlängerung des Gesetzes nicht beantragen, obwohl die Fürstenabfindung noch keineswegs überall, vor allem nicht in Thüringen, ihre Regelung gefunden hat. Mit Ablauf des Gesetzes würden aber die ehemaligen Fürsten wieder mit Hilfe der Gerichte ihre Ansprüche rückwärtslos durchzusetzen suchen. Davor hängt jedoch dem Zentrum. Infolgedessen will — wie verlautet — unmittelbar nach Zusammentritt des Reichstags das Zentrum von sich aus im interfraktionellen Ausschuss der Regierungsparteien eine weitere Verlängerung des Sperrgesetzes beantragen, wobei es sich der Hoffnung hingibt, daß die Deutschnationalen keinen Widerspruch erheben, sondern sich dazu bereit finden.

Da eine Zweidrittelmehrheit, auch für die Verlängerung notwendig ist, müßten die Deutschnationalen auch bei dieser Gelegenheit wieder Farbe gegen die Monarchie bekennen. —

Verhafteter französischer Kommunistenführer

Ab. Paris, 11. Juni. Wie Savas berichtet, nahm die Polizei gestern abend den aus Moskau zurückgekehrten Generalsekretär der kommunistischen Partei, Mitglied des Exekutivauschusses der 3. Internationale, Senard, fest, da gegen ihn Haftbefehl erlassen ist, nachdem er am 10. Mai wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. —

Lindbergh auf dem Wege nach Washington

Ab. Washington, 11. Juni. Der Kreuzer Memphis ist heute auf dem Wege nach Washington mit Lindbergh an Bord in die Chesapeake-Bai eingelaufen. 40 Aeroplane gehen ihm das Geleit. —

Schlachtkreuzer Woltke gehoben

Ab. London, 11. Juni. „Daily Mail“ berichtet aus Stromness, daß der 23 000-Tonnen-Schlachtkreuzer „Woltke“ gehoben worden ist, nachdem er 8 Jahre in 70 Fuß tiefem Wasser bei Scapflow gelegen hat. —

Einbruch einer Berliner Bahnsteighalle

Berlin, 11. Juni. Heute nacht gegen 2 Uhr fiel, wie die „Neue Berliner“ meldet, aus unbekannter Ursache eine Lokomotive gegen die Längsträger der städtischen Giebelwand auf dem Stadtbahnhof, so daß die Träger der übrigen Halle auf dem Fernbahnhof brachen und die ganze Halle einstürzte. Es wurde nur Sachschaden angerichtet. Gegen 6 Uhr morgens waren die Aufräumungsarbeiten beendet. Eine Störung des Zugverkehrs trat nicht ein. —

SERIEN-TAGE

50 25 3.- 2.- 1.-



Glas-Apparat
gerannt, m. Thermo-
meter, komplett . . . 5.-



Römer
reicher
Schiff 50

Stecher,
reife 25



Preffermühle 25



Karb. mit
3 Bohren . . . 25



Kuchenteller
ca 1.-



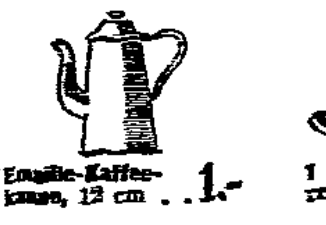
Aufsatz . . . 1.-



Jardiniere
wie Bild 1.-



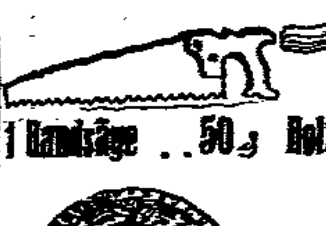
Enamelwasch-
becken 23 cm, weiß . . . 50



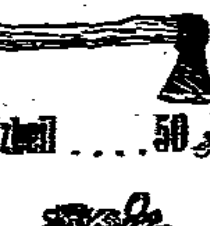
Enamel-Kaffee-
kanne, 12 cm . . . 1.-



1 Glasuhr,
reife geblüht . . . 1.-



1 Handsäge . . . 50



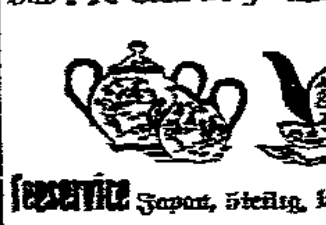
Holzbeil . . . 50



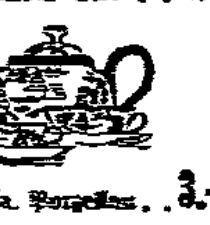
Kompottier mit
Fuß . . . 25



Korb mit
Fuß . . . 1.-



Teeservice
Japan, steil, in Porzellan . . . 3.-



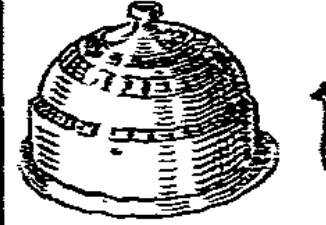
6 Stück Bretchen 50



6 Stück Bretchen 50



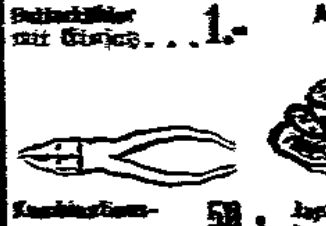
Enamel-Koch-
buch . . . 50



Porzellan-
Kochtopf mit Griffen . . . 1.-



Aluminium-
Kochtopf 3 Liter 3.-



Kuchenzug-
zange . . . 50



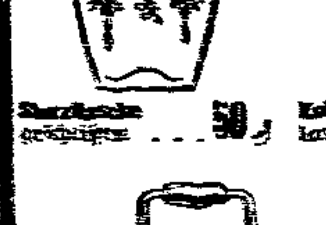
Japanische
in Porzellan . . . 50



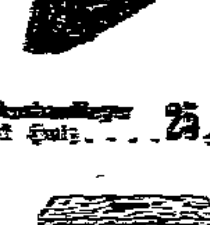
Parfüm-
flasche . . . 50



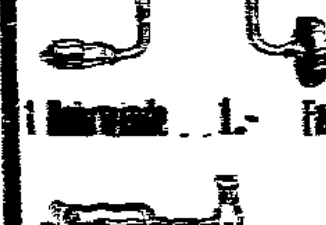
Küchenbürste
mit Holz . . . 25



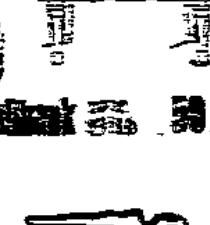
1 Handsäge . . . 1.-



Falken . . . 50



1 Handsäge . . . 25



Kuchenzug . . . 50

50	25	3.-	2.-	1.-
1 Mtr. Waschmusselin reife Auswahl . . . 50	1 Mtr. Gerstenkorn- handtuch- oder Drellhandtuchstoff 25	1 Mtr. Taffet 85 cm, nur 3. schwarz . . . 3.-	3 Meter Kleiderstreifen oder Karos in groß. Ausw. 2.-	1 Mtr. Wollmusselin i. mod. apert. Maß. 1.-
1 Mtr. Birndlzeppir neue Karos . . . 50	Damatserviette mit bunter Rante, prima Galbleinen . . . 25	1 Mtr. Ripa 180 cm, reine Soße, für Stieher und Mäntel 3.-	1 Mtr. Herrenstoff 140 cm für Sportostüme zu empfehlen . . . 2.-	1 Mtr. Crêpe marocain neue Druckmit., 100 Zentimeter breit . . . 1.-
1 Mtr. Voile 110 cm br., aparte Hofenmüster . . . 50	3 Stück Kinder-Taschen- tücher mit Sinon, mit buntem Rand . . . 25	1 Mtr. Taffet-Schotten 85 cm reine Seide 3.-	1 Mtr. Vollvoile-Bordüren 120 cm, elegante Dejins 2.-	1 Mtr. Kunst-Puller- stoff mit bunten Farben 1.-
1 Mtr. Zephir Hemden 50	1 Paar Aermelhalter mit Gummiplatte . . . 25	Bettlaken la. Handtuch mit Soßli. 3.-	1 Mtr. Schürz.-Gingham doppeltbreit . . . 1.-	Schlafdecken mit bunten Rante 1.-
1 Mitteltischdecke geblüht u. loriert . . . 50	4 Dutzend Wäscheköpfe journierte Größen, beste Qualitäten . . . 25	4 Mtr. Kleiderdruck schwarz 3.-	1 Mtr. Linon Dedett- breite 1.-	4 karierte Wischtücher geblüht u. gebändert, prima Galbleinen . . . 1.-
1 Frotterhandtuch gestreift prima Qualität . . . 50	4 P. Halbschuhsenkel 65 Zentimeter lang 25	1 Paar Damen-Strümpfe Original-Beimberg- Seideweide . . . 3.-	1 Mtr. Schürz.-Gingham doppeltbreit . . . 1.-	3 Gerstenkorn- od. Drell- handtücher 45x160 . . . 1.-
3 od. 4 Stück weiße Linen- Taschentücher . . . 50	Gummilitze 2.5 Meter für Schläpfer, weiß und schwarz . . . 25	Damen-Hemdbosen Sanftweide, gestreift, farbig 3.-	1 Mtr. prima Halb- leinen in Bettlaken 2.-	5 Damentücher mit Hofli- saum u. bunten Rante . . . 1.-
1 Batist-Taschentuch mit Kreuzstüchle . . . 50	10 Mtr. Gardinenzimpe 25	Kinder-Sportwesten reine Soße, Gr. 5 3.-	1 Crêpe de Chine- Weste 2.-	4 Linon-Taschentücher farbig 1.-
1 Haushaltschere Garantie Solingen . 50	1 Strickereicompon 2,30 m, 3,05 Meter 25	Damen-Pullover Kunst- leide wattiert, bunten 3.-	1 Paar Damen-Strümpfe Sanftweide, schwarz und farbig 2.-	1 Voile-Weste in mod. Farben 1.-
6 Dutzend Perimeter- köpfe alle Größen 50	1 Matrosenknopf . . . 25	Oberhemden Perkal, mit 1-weich. Krage 3.-	Damen-Schlinghose reine Soße, schwarz 2.-	1 Garnitur i. Kinder Batist 1.-
1 Lackledergürtel 50	1 Matrosenknopf . . . 25	Prinzebrücke verstellbare Krieger 3.-	1 elegantes Damenhemd mit Knöpfen oder 3-fach 2.-	1 Paar Damen-Strümpfe Seidenfaser oder tünftliche Seide . . . 1.-
1 Mtr. spach.eispitze schöne Muster . . . 50	1 Paar Damen-Strümpfe Baumwolle schwarz und farbig 25	Elegante Damen-Hemden mit Baucn-Spigen, Knöpfen oder Einfas 3.-	1 Prinzbrock alle Weiten, mit Seiden- rei, Träger und Hofschle 2.-	1 Paar Herren-Socken Phantasie, Woll- oder Seidenfaser . . . 1.-
1 Matrosenkragen 50	1 Paar Schweißsocken halbbare Qual. grau 25	Elegantes Nachthemd in weiß od. farbig, mit reinen Spitzen, oder Eiderlei bezier. 3.-	1 extra weiße servier- schürze in Eiderlei 2.-	Herren-Netzosen maßfarb., a. Größen 1.-
1 Paar Damen-Strümpfe Baumwolle, gestreift, farbig 50	1 Paar Sockenhalter Gummil., mit Ring 25	1 extra weiße Wasen- schürze mit Spitze 3.-	Korbtschlecke 60x90, mit schwarzen Stippelstippe . . . 2.-	Turnerjacken od. -hosen, herausrag. Qualität 1.-
1 Paar Herren-Socken bunt, Baumw. comp. 50	2 Tablettdecken gestreift 25	Gezeichnete Vollvoile- Blusen (schöne Muster) 3.-	Resuchtasche- richtung 2.-	Turner-Sweater sehr hohebare Qualitäten 1.-
1 Paar Kinder-Säckchen mit Holzband . . . 50	Zahnbürstehalter Zellulose 25	Moderne Bad-Haachen schwarz, gestreift, mit Bügelhaken 3.-	1 Reiserolle baumw., rot. Farb. 2.-	1 Damen-Beinkleid in Hofsaum u. Sid. 1.-
1 Kinder-Schlüpfen Baumwolle, farbig, Größe 50 bis 5 . . . 50	Kinder-Bürse Seider 25	1 Aktentasche weil. 3.-	Damen-Sportbad ganz, ge. über, fort. 2.-	1 Damen-Hemdböse mit Hofsaum . . . 1.-
Baumwolle, farbig, hohe Qualität . . . 50	Tresor mit Druckprosp. . . 25	Hüthalter in weiß und in Braun, ohne Rückenstütze 3.-	Kochellein.-Tischdecke 12x130 cm . . . 2.-	Gummischürzen in Träg. 1.-
haben Rosenträger baumw., Lederwaite 50	1 weider Friseurkamm 25	1 Musselinkleid moderne Muster. 3.-	1 Mtr. Gebeliesstoff 130 cm weit . . . 2.-	Spielanzug Trachten- stoff 1.-
Sportgürtel Seider, mit Dorn, braun . . . 50	2 Kiesel Kernseife 130g ca 100 Gramm 25	1 Damen-Filzhut neue Form . . . 3.-	Küchler-Garnitur steil, Etmann . . . 2.-	1 weite Jumperschürze 1.-
1 Mäntelchen 35 cm lang . . . 50	1 Wachs- Leinwandmesser . . . 25	Madras-Garnitur 3-fach, schwarz 3.-	Alane Hausstuchjacke mit Streifen . . . 2.-	1 Waschtischgarnitur gestreift 1.-
1 Gummihandschuh 50	1 Hand = 5 Stück Kleiderbügel . . . 25	1 Gebeliesstoff 130 cm weit 3.-	1 Zephir-Bluse mit langem Arm 2.-	1 fert. gestickt. Kissen Sandarbeit 1.-
Knaben-Schürzen 41 und 5 cm . . . 50	1 Wascheleine 10 Meter 25	Gestreifte Zwirn- und Rucksacktaschen in allen Größen . . . 3.-	1 Zigarren-Etui leder 1.-	1 Kinderkoffer Schlangeneider mit. 1.-
1 Mitteltische 57x57, gestreift . . . 50	1 Teeglas reife geblüht . . . 25	Wassal-Stammstiel hochgeblüht 3.-	6 Stücke Blumenstoffe in Gellophon-Pad . . . 1.-	1 Briefftasche schwarz oder braun Leder 1.-
1 Waschtischgarnitur gestreift 50	1 Zigaretten- kasten 50	Wappstein-Steiber, mit langem Arm, auf großem Stein . . . 5.-	1 großer Hand- oder Stehspiegel 1.-	1 Zigarren-Etui leder 1.-
Tresor für Damen und Herren, in Rind- leder oder Seider . . . 50	3 Stück Blumenstoffe 50	Erachtel-Steiber mit Druckmuster 5.-	Korsets in allen Größen 1.-	1 Zigarren-Etui leder 1.-
1 Plaidhemden aus Seider 50	1 Kiesel Kernseife 100 Gramm 50	Eleganter Damenstiel, Kochgeschirre, mit 10 St. 5.-	1 Damen-südwester Winterreiter . . . 1.-	1 Zigarren-Etui leder 1.-
1 Tauchermaschine Seid. g. Seider . . . 50	Strampfhalsgürtel verstellbar Seider 50	Prinzebrücke, Hand gestreift, Baum- wolle, rot 5.-	1 Meter Spinnstoff 122 cm breit . . . 1.-	1 Zigarren-Etui leder 1.-
1 Zellulosestamm- stiel 50	Kleider-Nippelwischer ungeteilt 50	1 Stoffbeutel, handig mit 6 Taschen, prima Galbleinen 5.-	Chinamatte 60x92 . . . 1.-	1 Zigarren-Etui leder 1.-
3 Stück Blumenstoffe 50	1 Paar Schürzen- garnitur 50	1 Stoffbeutel, handig mit 6 Taschen, prima Galbleinen 5.-	1 Meter Möbel-Katton 50 cm breit, bunt gemustert . . . 1.-	1 Zigarren-Etui leder 1.-
1 Kiesel Kernseife 100 Gramm 50	1 Meter Chamä . . . 50	1 Stoffbeutel, handig mit 6 Taschen, prima Galbleinen 5.-	Alane Arbeitsschürzen 100 Zentimeter lang mit Spitze 1.-	1 Zigarren-Etui leder 1.-
1 Kiesel Kernseife 100 Gramm 50	1 Meter Chamä . . . 50	1 Stoffbeutel, handig mit 6 Taschen, prima Galbleinen 5.-	1 Zigarren-Etui leder 1.-	1 Zigarren-Etui leder 1.-

Handtasche
mit Spiegel . . . 1.-

Portemonnaie
Seider 25

Beuteltasche
Nappa-Leder . . . 3.-

Seiden-Porte-
monnaie, Leder 1.-

Stadtkoffer . . . 50

Sigaretten-
Etui,
Leder . . . 50

Bügelhandtasche
Seid. 2.-

Regen-
schirm,
12teilig 3.-

Hundeleine
Leder 50

Bubi-Garnitur 25

Aktentasche Leder 3.-

Damen-Hemd
farbig und weiß
Stück 2.-

Unterhosen
mit reifen Spitzen
Stück 1.-

Damen-
Nachthemd
reife mit Knöpfen
Stück 2.-

Beinkleid-
Schlüpfen
mit Spitze
1.-

Seidenstuhl
wie Bild . . . 5.-

Papierkorb
groß wie Bild 1.-

Wittkowski

Zweigniederlassung der R. Karstadt-A.-G., Hamburg
Breiter Weg 61.

Magdeburger Angelegenheiten

„Wir haben kein Geld“

Augenblicklich ist jeder in der Straßenbahn an eine äußere Beschäftigungslosigkeit gebunden. Einer lehnt gelangweilt in einer Ecke. Betrachtet gedankenlos eine Reklame. Eine sehr wichtig aussehende Dame setzt sich sehr abgehängt nieder. Ein Herr mit clownhaften Zügen eines Lebemanns blättert in einer Zeitung. Eine Marktfrau in ganzer Breite. Eine Halbwitwe, bei der nur Beine auffallen und eine sehr groteske Feder am Hut. Ein Arbeitermann schläft. Jemand notiert etwas. Ein sehr junger Mensch steht vorsonnen zum Fenster hinaus. Abrollende Straßenbilder, zufällig hasten bleibend ein Gändler auf einem Tisch. Im ganzen tritt eine Frau heraus mit sehr abgemagertem blassem Gesicht, die auf dem Schoß ein ebenjohannes Mädchen hält. Unter einem gedämpften, roten, abgeschabten Kopftuch ruhen große Augen. . . Unwillkürlich denkt man an eine Zeichnung der Käthe Kollwitz. . .

Das kleine, sehr geängstigt dreinschauende Mädchen sagt auf einmal sehr laut: „Mutter, ich möchte auch so'n Bär'n haben.“ Der Herr mit den Lebemannszügen sieht nervös auf. In dem Lärm der Stadt und der scheinbaren Stille des Wagens haftet dieser untertauchenden Kinderstimme etwas Außergewöhnliches an. Jeder muß sich erst besinnen.

Die Frau wirft einen verteilenden Blick auf das Mädchen. Jeder sucht nach dem Zusammenhang: Ein Kind, das sinnlos den Wunsch nach einem Bären ausspricht.

Die Marktfrau war es, die sich zuerst zurechtfindet. „Was willst, 'n Bär'n? So'n Leddybär'n wohl?“

Das Kind nickt nur sehr schüchtern. „Na, den wirste wohl mal kriegen. . .“

Worauf die Kleine ganz traurig und verschüchtert antwortet, ängstlich nach der Mutter blickend: „Mutter sagt, wir haben zu so was kein Geld. Wir haben kein Geld. . .“

Jeder lächelte zuerst über die Zufälligkeit, daß ein so kleines Mädchen davon sprach, daß man kein Geld habe. Und nur erst langsam trat das Bild hervor von einem blassen Kind auf dem Schoß einer noch blasseren Frau, das einen sich ihm plötzlich aufdrängenden Wunsch, im Anblick eines vorüberfliegenden Schaufensters vielleicht, geäußert hatte. Und das dann mit einer bitteren Selbstverständlichkeit und einem zu gereizten entsetzten Versehen die Worte hinwarf: „Wir haben nie Geld.“ Die Folge war, daß jeder eine Sekunde das Lachen unterbrach. Und dann zu einem stummen Lächeln den Weg fand. Im Ueberlegen der vielen verlassenen Wünsche, die einem so jungen Menschenkind schon Bitterkeit bereitet. Der, der die Reklame gelangweilt betrachtet hatte, lächelte, die sehr wichtig aussehende Dame lächelte, der Schreibende sah von seinem Buch auf und lächelte, die zweifelhafte Dame lächelte, die Marktfrau lächelte. Und auch der Herr mit den Lebemannszügen fand ein affektiertes Lächeln.

Jetzt lächelte jeder aus sentimentalem Mitleid. Keiner hatte wohl das harte Zucken um die Mundwinkel der blassen Frau bemerkt. Jeder hätte erschrecken müssen.

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Stieg man aus der Straßenbahn, war ja alles vorbei. . .

Moderne Stadtföhde - Halle und Magdeburg

Ceterum censeo . . . usw. „Im übrigen bin ich der Meinung, daß Karthago zu vernichten sei.“ Sprach der alte Kato im alten Rom. Und die alten Römer nahmen die Sache tragisch ernst und vernichteten Karthago. Im Verlauf der Weltgeschichte kam es bekanntlich noch öfter vor, daß Städte gegeneinander Krieg führten. Es gab zuweilen auch Gefinnungsverwandte des alten Kato, die ihre Reden zu schließlichen pflegten: Ceterum censeo . . . Manchmal sagten sie das auf sächsisch, manchmal auf thüringisch oder niederdeutsch. Was dem Ernste der Sache jedoch nicht den geringsten Abbruch tat. Zum Glück wurden die schrecklichen Vernichtungsgebote nicht immer ausgeführt. In vielen Fällen endete solch ein Städtekrieg sehr vollstetlich und sibel. Der Dichter Anton Dorn hat einen Krieg zweier Städte als dankbaren Stoff für ein Lustspiel benutzt: „Der Wafunger Krieg.“ Dieser Krieg wurde entschieden durch das resolute Eingreifen einer lustigen Schusterstättin. Wie es überhaupt manchmal vorkommt, daß Frauen auch Frieden zu stiften vermögen.

Indessen: unser Thema gilt der Gegenwart. Es werden auch in unserer Zeit Städtekriege geführt. Nicht mit Sturmmaschinen und Kriegselefanten und auch nicht mit Donnerkanonen. Die Schlächten, die jetzt deutsche Großstädte gegeneinander schlagen, sind im Gegenteil äußerst human und sehr erfreulich. Sie richten sich zunächst nach der Methode der alten griechischen Heerführer, sie erzählen ungeheuer viel von ihren Tugenden und Schönheiten. Sie unterscheiden sich aber insofern von den alten Griechen, als sie nicht auf den Gegner schimpfen.

Das heißt also: die Städte machen mit Eifer und Ausdauer Propaganda. Sie wollen zur Bedeutung kommen, Verkehr, Industrie, Handel anziehen, und dabei die Rivalen — was selbstverständlich ist — übertreffen. Nicht nur in der Propaganda, auch im Bauen und Wirken. Diese Form des Wettstreits und des Kampfes der Städte ist sicher ein gutes Zeichen unserer Zeit. Die „gegnerische“ Stadt schießt der „Feindin“ nicht mehr die Mauern und Türme kaputt, sondern ist bestrebt, Häuser, Türme, Hallen zu bauen. Die Häuser, die Hallen — und die Zeitungen verkünden nachher den Sieg über die Nachbarin. Es versteht sich, daß dabei dieser Nachbarin auch indirekt und deutlich nahegelegt wird, sie möge ihre eigne Bedeutungslosigkeit endlich einsehen.

Der große Wettkampf der Städte begann, als der Weltkrieg beendet war und das Riesengerüst des Wiederaufbaues Deutschlands auf der Grundlage der Demokratie seinen Anfang nehmen mußte. In allen Städten wurde der Gedanke lebendig: wir müssen uns zusammenreißen, soll unser Gemeinwesen in der Zeit des großen Neuwerdens und der Umschichtung, die nunmehr anhebt, Geltung erlangen. Es gab in der sogenannten guten alten Zeit Städte, die ohne besondere eigne Anstrengungen ihr Glück machten. Ein großer oder kleiner Potentat ließ über manche unbedeutende Stadt die Sonne seiner verschobenen Liebe aufgehen — dann bekam solch eine Stadt Schulen, öffentliche Institute anderer Art, Bahnanstöße und weitere nützliche Dinge. Andre Städte mußten auch unter politischer und wenig künstlerischer Willkür leiden. Ein Beispiel ist Braunschweig. Diese brave Stadt der besten Lebertun und des originellsten Bieres, „Mumme“ geheißener, wurde bei den großen Bahnbauten für den Ost-West-Fernverkehr geistlich umgangen von der großzügigen königlich preussischen Regierung, weil man eben diesem Welfenstift Schwierigkeiten machen wollte. Es wurden riesige Mehrkosten für die Bahnbauten selbst, große dauernde Verkehrserschwerungen verursacht, nur weil die stolze Hohenzollern sich nicht freimachen konnten von kleinlichen politischen Geheißigkeiten.

Mit Leipzig als Verkehrsort wollte die Berliner königliche Regierung auch möglichst wenig zu tun haben, sie suchte der Messestadt bei allen wichtigen Bahnbauten auszuweichen. So wurde Halle ein wichtiger Kreuzungspunkt im Eisenbahnverkehr und bekam sehr bald einen der modernsten Bahnhöfe. Die Sachsen aber zeigten es den „Breißern“ und bauten in Leipzig den größten Bahnhof der Welt.

Heute muß unter den Städten ein ehrliches Bemühen sein, weder die Günst, noch die Ungünst von Fürsten und andern verflochtenen Größen ist ein Faktor geblieben.

Es herrscht „Föhde“ zwischen Städten, die uns nahelegen: die eine an der Saale, die andre an der Elbe; zwischen Halle und Magdeburg. Es wird kein Blut vergossen in diesem Streit, sondern nur Linte. Es wird kein Bauwerk dabei zerstört, sondern manches neue aufgeführt. Sie beobachten sich scharf, die beiden „Gegnerinnen“. In jeder dieser beiden Städte sind Stadtväter, sonstige Politiker und Zeitungen, die schauen der Konkurrenz über die Mauern und sagen fortgesetzt: Unsere Stadtverwaltung tauget gar nichts; seht einmal, was die drüben anstellen. Auf, machen wir es ihnen nach!

Vor einigen Jahren stand einmal zu lesen, daß in Halle der Entwurf einer Stadthalle besprochen wurde. Schon sahen es die Magdeburger Oberturmwächter kommen, daß Halle die gute alte Stadt an der Elbe aus dem Felde schlägt. Die Stadthalle an der Saale war bei ihnen schon fertig. Und in Magdeburg hat die Stadtverwaltung keine Initiative, schreiben bürgerliche Zeitungen und in der Stadterordneten-Versammlung erhoben sich auf der Rechten drohende Finger: Wie steht's mit Magdeburg?

Die Stadthalle in Halle ist heute noch Entwurf. In Magdeburg aber ist die schönste Stadthalle Deutschlands wirklich gebaut und eingeweiht worden. Sie ist ein Teil einer Gebäudegruppe, die eine dauernde Sehenswürdigkeit sein wird. Gleich nach der Eröffnung der Theaterausstellung wurde diese Tatsache von einer

bedeutenden Hallischen Zeitung festgestellt. „Magdeburg ist uns einen Schritt voraus,“ schrieb sie. Wann werden wir in Halle Anlauf haben, die Magdeburger zu uns einzuladen und ihnen zu sagen: Seht, das haben wir gemacht? So etwa fährt die Zeitung fort: Sie will nun auch für Halle eine Stadthalle.

Aber Magdeburg hatte es schon vor dem Stadthallenbau bemerkt, daß es mit der neuen Zeit Schritt hält. Mit dem Brückenbau begann es, die großen Ausstellungen kamen hinterher. Vor 2 Jahren flatterte die Magdeburger Biene, das selbstsam geformte Tier aus Messing, durch ganz Europa. Heute schaut in den Städten, an allen Eisenbahnstrecken die merkwürdige Magdeburger Maske, die auf die Theaterausstellung aufmerksam macht, die Zeitgenossen an. Man schreibt und spricht über Magdeburg in Europa und in Uebersee. Nicht nur über die Theaterausstellung, über die neuen Wohnbauten, die modernen öffentlichen Gebäude, die hier entstanden sind. Das heißt nicht nur Schritt halten, sondern voraneilen. Diesen Schmitt hat man der alten grauen Stadt an der Elbe nicht zugetraut.

Die Schwester, die „feindliche“ und doch sympathische, hat nun gesagt: Die Welt soll nicht allein, wenn es um Mitteldeutschland geht, von Magdeburg reden, sondern auch von Halle. So hat jetzt eine Hallische Zeitung eine illustrierte Sonderausgabe hergestellt in einer Auflage von 100 000. Die Schrift umfaßt 44 Seiten im großen Format. Sie ist betitelt: „Halle als Kultur- und Wirtschaftszentrum.“ In vielen Artikeln sehr angelegener Männer und zahlreicher Abbildungen wird das Kulturleben, die Wirtschaft, die Geschichte, die architektonische Gestaltung dargestellt. Es muß anerkannt werden: diese Propagandaaktion für Halle ist eine Tat!

Die Schrift sagt dem Leser: Halle war vom Glück mehr begünstigt als Magdeburg. Die Elbestadt, die im Dreißigjährigen Kriege leiden mußte wie keine zweite Stadt, bekam von ihrem neuen Landesvater einen engen Eisenpanzer angelegt und sollte Kriegsdienste tun, Halle wurde die Stadt der Hochschule, der geistigen Forchung, der Humanität. Und die Natur gab der Stadt an der Saale reiche Schätze und reizvollen Schmud.

Magdeburg stand immer düster und trotzig auf der Wecht an der Elbe und schaute über ein Land von reicher Fruchtbarkeit zwar, doch ohne „Schönheit“ — wie es landläufig heißt. Die Magdeburger, die das Land an der Elbe mit offenen Augen durchstreifen, wissen, daß ihre Heimat schön ist. Und von der Stadt Magdeburg selbst schreibt Herbert Gulenberg im „Berliner Tageblatt“:

Man muß sich etwas in die aus einer flachen Umgebung von Hübenfeldern aufsteigende Elbestadt hineinbemühen, die sich wie eine jede spröde Schönheit überhaupt nicht schnell und auf den ersten Anblick gibt. Aber es lohnt sich reichlich, wenn man ihr, die nicht allzuhäufig angeschwärmt wird und deshalb nicht verwehrt ist, etwas den Hof macht.

Da ist zunächst der Stolz der Stadt, die Verkehrserschlagader Magdeburgs, der Breite Weg. Auch für ihn und seine Eigenart müssen einem die Augen erst geöffnet werden. Denn diese Prachtstraße mit ihren vielen alten Bürgerhäusern aus dem Barock, unter deren einem der Väter ehemals Wilhelm Maabe als Buchhändlerlehrling geträumt hat, ist in ihrer schön geformten Anlage die Schöpfung eines Künstler und Erfinders. Das war Magdeburgs größter Sohn und Bürgermeister, Otto von Guericke, der beim Wiederaufbau der Stadt nach ihrer grauenhaften Zerstörung durch Lillie die Linie dieser Hauptstraße angebehen und dadurch, daß er die Häuser des Rundbildes wegen bald ver-, bald leicht zurücktreten ließ, eine muster-gültige Straßenschau geschaffen hat. In einer sanften Schlangenumwindung zieht sich dieser machtvolle Broadway ähnlich wie sein New Yorker Namensvetter durch die Stadt. Und wer einmal auf den Reiz dieser feineren Schauffläche aufmerksam gemacht worden ist, der wird nicht müde, ihn stets aufs neue bewundernd zu genießen.

Halle ist eine bewegliche und tätige Stadt. Sie ist schon dazu gezwungen, sich zu regen, denn sie liegt in einem Bezirk, der in der Nachkriegszeit eine fast amerikanische Entwicklung in der Industrie durchgemacht hat. Es wird viel gebaut in der Stadt und der Saale, und das Bestreben, eine moderne Großstadt zu sein, wird deutlich erkennbar. Die Stadt hat nicht die große Linie in ihrer Anlage wie Magdeburg, aber sie birgt architektonische Kostbarkeiten.

Ceterum . . . Im übrigen sind wir der Meinung, beide Städte werden wachsen und eine große Zukunft haben.

Der „Konkurrenzkampf“ zwischen Halle und Magdeburg hat noch andre Ursachen. Es geht darum, welche Stadt die Provinzialverwaltung bekommt. Die Verlegung ist bekanntlich vom Provinziallandtag zunächst abgelehnt worden. Aber sie wird doch einmal beschlossen werden müssen. Nun erheben beide Großstädte der Provinz Anspruch darauf, der Provinzialverwaltung Unterkunft zu geben.

Magdeburg ist unbestritten die Provinzialhauptstadt. Sie beherbergt bereits neben dem Oberpräsidium eine große Anzahl provinzialer und zentraler Verwaltungen. Die geographische Lage spricht gleichfalls für Magdeburg. Unsere Stadt liegt fast genau im Zentrum der Provinz. Die Chancen für Magdeburg stehen demnach durchaus günstig. Aber Halle wird sich selbstverständlich anstrengen, um einen Erfolg für sich zu erringen. Ein Recht, was ihm nicht bestritten werden kann.

In ihrem eifrigen Wettbewerb werden beide Städte gut fahren. Ein Vorteil für ihre Gemeinwesen und die ganze Provinz. Und im übrigen: es soll aufgebaut werden in ganz Mitteldeutschland.

Städtische Kanalisationsarbeiten

Die Stadterordneten müssen sich in ihrer Sitzung am Donnerstag mit folgenden Vorlagen über neue Straßkanalisierungen beschäftigen. Die Obenstedter Chaussee muß bis zur Gemarkungsgrenze halbmöglichst eine neue Grabdammbefestigung erhalten. Zur Regelung der Entwässerungsverhältnisse ist es erforderlich, daß die Straße vorher kanalisiert wird. Nach dem am 17. Juli 1924 durch die Stadterordneten-Versammlung genehmigten generellen Projekt soll die Entwässerung der Gebiete westlich der Wilhelmstadt nach dem Sammelstystem erfolgen. Hierzu muß in der Obenstedter Chaussee ein

entsprechender Sammelkanal später eingebaut werden. Der Sammelkanal erhält seine Entlastung bzw. seine Fortführung nach den Hauptkanälen der Wilhelmstadt in südlicher Richtung im Zuge des verlängerten Sebanringes.

Da es sich zurzeit noch nicht übersehen läßt, ob und wann mit einer baulichen Erschließung des Geländes südwestlich der Obenstedter Chaussee zu rechnen ist, empfiehlt es sich auch nicht, von vornherein den endgültigen Sammelkanal herzustellen. Es genügt vielmehr, wenn ein Rohrprofil verlegt wird. Hiermit läßt sich die Straßentwässerung regeln; außerdem kann die bauliche Erschließung entsprechend dem vorliegenden Bedarf nach

Den Wiener Sportlern zum Gruß!

Noch vor einem Jahre gab es in Wien, ja in ganz Oesterreich, keine Arbeiterfußballbewegung. Zum Bundesfest der österreichischen Arbeiterturner ging über die Fußballspiele folgende Notiz durch die Presse:

Der Eingeweihte weiß, daß in Oesterreich wohl keine Arbeiterfußballvereine bestehen, die auch eine „freie Vereinigung“ bilden. Das ist aber auch alles, was man von dem Klassenbewußtsein unserer österreichischen Fußballspieler der Gegenwart verlangen kann; denn diese „freie Vereinigung“ gehört noch dem bürgerlichen Fußballverband an. Sie bildet in diesem lediglich eine Opposition, die nach ihrer Meinung nicht ohne Bedeutung, nach unserer Ansicht dagegen ganz ohne Bedeutung ist. So mußte die von ihnen gewünschte Teilnahmeverweigerung am Fest abgelehnt werden, woraus sich wiederum erklärt, daß man die Organisation der Fußballspiele, die im Rahmen des Festes stattfanden, nicht von der hohen Warte unserer Verhältnisse aus beurteilen darf.

Heute kommen die Wiener Genossen, um unsre Meinung gründlich zu korrigieren. Heute kommen sie als Arbeiterportler, die den bürgerlichen vollkommen den Rücken gekehrt haben, sie kommen auch Mann für Mann als Parteigenossen und werden uns von dem Kampfe schildern, den sie mit Geschick und Wucht gegen die Bürgerlichen führen.

Als Spieler kennen wir bereits die Wiener. Wir wissen, daß sie uns ein hochfreudiges Spiel liefern werden.

Neue Freundschaften und neue enge Bande werden mit dem Besuch der Wiener Gäste wieder angeknüpft. Auf's neue wird dabei der Gedanke des deutschen und österreichischen Zusammenstresses zum Ausdruck kommen.

Wir grüßen euch österreichischen Genossen als Brüder und hoffen, daß ihr sportlich und gesellschaftlich die besten Eindrücke vom Magdeburger Bezirk mitnehmt nach Wien. Die Arbeiterportler und die Parteigenossen des Bezirks entbieten euch ihr Willkommen und ihren Gruß mit dem alten Kampfrufe: „Frei Sei!“

Ein kurzes Treffen

Die Sachsenmannschaft, die in Ausland 5 Fußballspiele ausgetragen hat, ist heute nachmittags auf der Reise von Moskau nach Braunschweig, wo sie Sonntag gegen die Mannschaft des 2. Kreises spielen wird, zu kurzem Aufenthalt eingetroffen. Es gab durch die Anwesenheit der Wiener und Magdeburger Genossen eine interessante und herzliche Begrüßung. Erlebnisse wurden ausgetauscht und die Bedeutung des internationalen Arbeiterportlergefesiert. Schnell schlug die Minute der Trennung. Die Wiener rüsten weiter zu ihrem ersten Spiele in Burg und die Sachsen erwarten ein großer Empfang in Braunschweig.

Die Sachsen haben auf ihrer Rückreise durch Hannover, die den Bahaverkehr ganz erheblich gestört haben, einige Spieler in Bolen zurücklassen müssen, über deren Verbleib noch nichts bekannt ist.

Ueber den letzten Teil der Reise und über die Spiele wird der „Ballspott“ am Montag eingehend berichten. —

Die erst würden Sie mit Persil zufrieden sein, wenn Sie es richtig gebrauchten!



Gewiss, Sie freuen sich, dass Sie Persil haben und waschen gern damit. Dennoch haben Sie dieses ausgezeichnete Waschmittel wahrscheinlich noch niemals beim Waschen voll ausgenutzt! Machen Sie es so:

Lösen Sie die für Ihren Waschkessel erforderliche Menge Persil kalt auf und geben Sie die Wäsche locker in die fertigbereitete Lauge. Dann, langsam zum Kochen kommen lassen und bei öfterem Umrühren nur einmal eine Viertelstunde kochen!

Sie nehmen eine prachtvoll weisse Wäsche aus dem Kessel; nur noch das Spülen (erst gut warm, danach kalt) bleibt zu tun übrig. — Papier ist geduldig? Ach nein, verehrte Leserin — es liegt an Ihnen, sich zu überzeugen! — In jedem Falle aber müssen Sie Persil allein und ohne Zusatz nehmen und, wie gesagt, immer kalt auflösen!



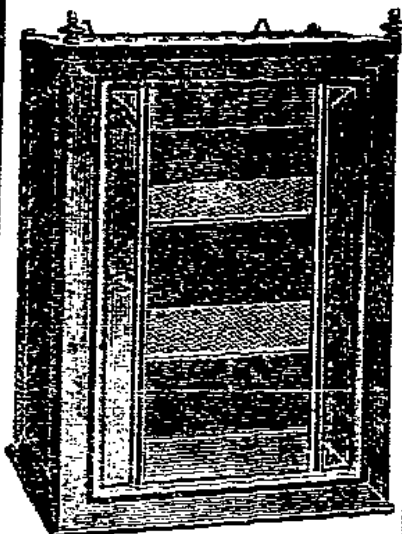
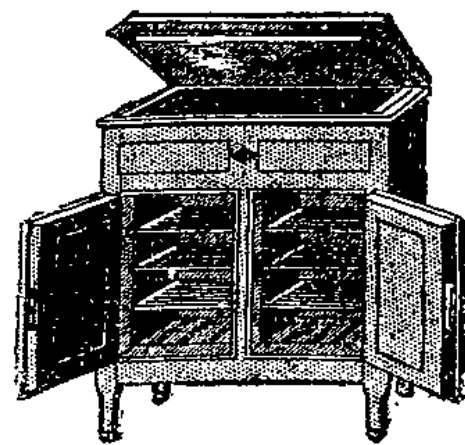
Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Herko Bleich-Soda im Kessel. — Auch zum Einweichen ist Herko Bleich-Soda unübertroffen.

Sonder-Verkauf für Haushaltartikel

Eisschränke

— Fabrikat Bing —

58.00 98.00
118.00 145.00



Koch-, Brat-
Backapparat
Küchenwunder
7.80

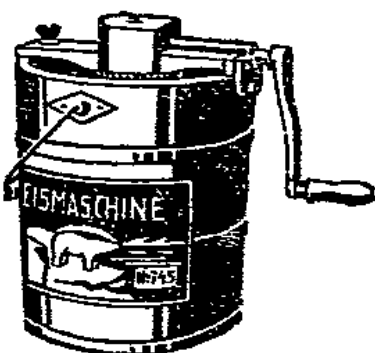
Montag
Dienstag
Mittwoch
Soweit Vorrat!

Porzellan-tassen

deforziert, mit Unter-
tassen 0.18 **0.12**

Porzellan-tassen

deforziert, mit Unter-
tassen 0.45 0.35 **0.25**



Eis-
maschinen
Fabrikat Bing

5.50 7.50 9.50
Fabrikat Alexanderwerk
9.50 14.00 16.50

Kaffee-service

steilig, deforziert
8.75 6.75 5.50 **2.25**

Glas

Milchsatten 0.42 0.35 0.25
Butterkühler 1.50 1.25 0.95
Zitronenpressen 0.35 0.18
Wassergläser geformt 0.12 0.08 0.06
Bierbecher gemauert 0.28 0.18 0.15
Limonadenlöffel Holz 0.15
Strohhalme 1000 Stück 1.80
Eisschalen auf Holz 0.25
Jardinieren 1.35 0.85 0.65
Butterdosen 0.55 0.35 0.25
Käseglocken 0.95 0.65
Wasserkaraffe
mit 2 Gläsern und Tablett 1.00

Gazeschränke
Holz 17.50 13.50 **9.50**
Gazeschränke
Metall 18.50 14.50 **10.50**
Gazeglocken
rund 1.25 1.10 95 **58**
Gazeglocken
oval 1.45 1.25 1.15 **95**
Gazetopfdeckel
70 65 45 **30**
Fliegenfallen
in Drahtgaze **85**
Fliegenklappen **45**

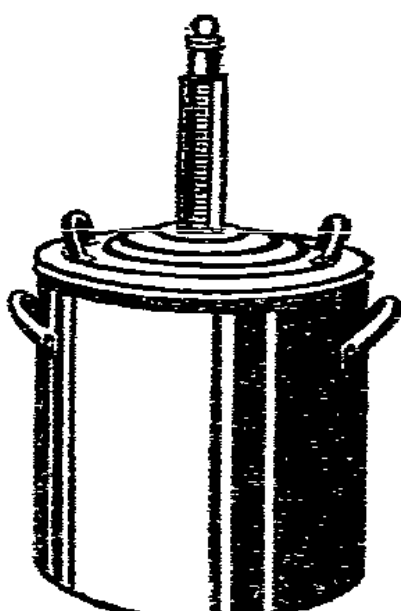
Zinkwannen oval 1.75 4.25 3.45 **3.25**
Zinkbadewannen **17.50**
Zinksitzbadewannen **12.50**

FÜR DIE EINMACHEZEIT



Einkochgläser

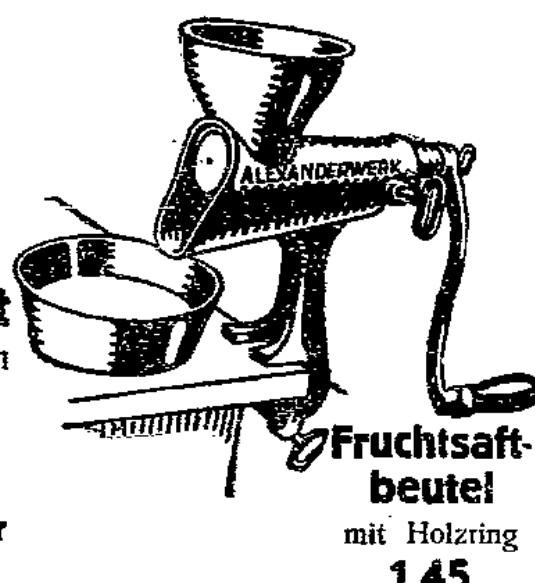
komplett mit Gummiring, heißes Fabrikat, mundgeblasen
1/2 3/4 1 1 1/2 2 Str.
breite Form **45 50 55 65 70**
enge Form **40 40 45 50**



Fruchtsaftpressen
Fabrikat Alexanderwerk
10.50 11.50 14.50

Dampf-
Einkochapparat
komplett mit 6 Klammern
7.50

Thermometer
und Einkocher
85 55



Fruchtsaft-
beutel
mit Holzring
1.45

Ein guter Rat

Hausfrauen! Sie sparen nicht allein viel Zeit Mühe bei der t.äglichen Reinhaltung Ihrer Wohnung, wenn Sie den idealen mit feiner O-Cedar Polier gestärkten, Staubwischer benutzen, der für jeglichen Fußboden geeignet - keinen Staub aufwirbelt u. in alle Ecken etc. gelangt, sondern haben mühelos auch hygienisch einwandfreie Wohnräume. - Säubern Sie nicht länger, sich den nützlichen Original O-Cedar Mop zu dem massigen Preis anzuschaffen.

Stück 5.00 6.00 6.75 7.50

O-Cedar Mop
Reinigt u. poliert gleichzeitig

Blumen-Gießkannen
mit Locher 1.75 1.55 **95**
Garten-Gießkannen
grün lackiert 2.50
Zink-Gießkannen
mit Spritz 2.50 4.95
Kaktus-Gießkannen
mit Spritz 1.75 **95**
Blumenspritzen **85**

Im Galanterielager
3. Stock

Vasen **25**
Teegläshalter
mit Spritz **25**
Bowlen **5.25**
Aschenbecher **10**

Fleischmaschinen Alexanderwerk 7.50 5.50 4.80
Spirituskocher 1.25 1.10 0.55
Spiritusgaskocher 5.25 3.75 2.25
Kohlenplatten prima poliert 4.75
Elektrische Platten 3 kg mit Zeitmessung
3 Jahre Garantie 9.50 8.95
Plättbretter 5.25 4.75 3.50
Aermelplättbretter gewalzt 1.25
Waschbretter 2.25 1.50
Wäscheleinen prima Sise 4.00 3.00 2.10 1.10
Wäscheklammern la Qualität 5000 0.35
Fußbadewannen Holzbock Fabrikat "Ade" 6.50 5.95 4.75
Salatbestecke 1.45 0.95 0.75 0.50

Teelöffel	Eßlöffel	Küchenmesser stählerner Stahl	Spargel- Klamme in Stahl
10 8 6	20 15 12 10	65 55 45	0.45

Kauft
ges. **„Oku“** gesch.
die Garantiemarke in Fußboden-
lackfarben der Lackfarbenfabrik
Otto Kuche
Magdeburg - Wilhelmstadt
Alleinverkauf für Magdeburg!

Altstadt und Wilhelmstadt:
Drogerie Fr. Freund, Anstr. 32
Drogerie B. Grubitz, Breiter Weg 120
Drogerie G. Hubert, Jakobstr. 16
Drogerie O. Grünwald, Neustädter Str. 25b
Drogerie W. Hagedorn, Anstr. 21
Drogerie Hannemann, Olvenstedter Str. 62
Drogerie B. Wischerop, Olvenstedter Str. 47

Buckau und Sudenburg:
Drogerie A. Thiemecke, Grusonstr. 6
Drogerie H. Grams, Feldstraße
Drogerie C. F. Semm, Schönebecker Str. 100
Drogerie E. Francke, Halberstädter Str. 127

Alte und Neue Neustadt:
Drogerie P. Eiselt, Hoheforststr. 69
Drogerie K. Fiedler, Pionierstr. 2
Drogerie Hauptmann, Lüneburger Str. 24a
Drogerie H. Wagner, Lüneburger Str. 8
Drogerie H. Pfuhl, Schmidtstr. 56

Friedrichstadt:
Drogerie O. Culemann, Henmarkt 5
Fenstergläser: Drogerie E. Ludwig
Salzke: Drogerie W. Ludwig
Cracau: Drogerie O. Breching
Barleben: Drogerie E. Bencke 1898

Beste deutsche
Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern

BLAUHUT

1 Pfund große, ge-
schliffene mit 0.50 u.
1. - halboweiße 1.20
weiße flaumige 2. -
2.50 und 3. - Oers
schärfste 4. -
becker Goldhaum
5. - u. 6. - ungechl.
Haum Himpfob. 2.30
2.50 u. 3.25, Plann-
rupf 4. - , Daunem-
weiß, 7. - , hochfein
10. - , vollfrei gegen
Nachnahme von 10 Pfund
nach ab. Geld zurück
und unter teilsentlos
RUDOLF BLAUHUT, Bettfederngroßhaus,
Döschentz 388 (Böhmen).

Seife
Büromöbel

ALTER MARKT 17

Günstigste Bezugsquelle!
Sprechmaschinen
Platten
und Ersatzteile
aller Art

Kofferapparate von 25.00 an
10 Prozent Rabat.

Müllers Sprechmaschinenhaus
nur Apfelf. 5
Telephon 3872
Sehrerme Neujahrsgrüßung.
Eigene mechan. Reparaturwerkstatt

**Möbel-Preise
steigen!**

Sie kaufen heute noch zu alten Preisen!

Kleiderschränke von 70.00 an
Wandstulpen von 18.00 an
mit Spiegel von 60.00 an
Nachtstühle von 18.00 an
Betten in Holz und
Metall von 46.00 an
Küchengeräte von 42.00 an
Küchengeräte von 35.00 an
Schlafzimmerschreib-
tisch von 35.00 an

Stühle in Nierenstuhl,
t.ägliche Einzelmöbel.

Jürgens & Co.
altes Zeughaus, Domplatz-Eingang.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Leder-Ausschnitt
Coupons und Gürteln
Gust. Hoffmeister, Prälaten-
straße 21.

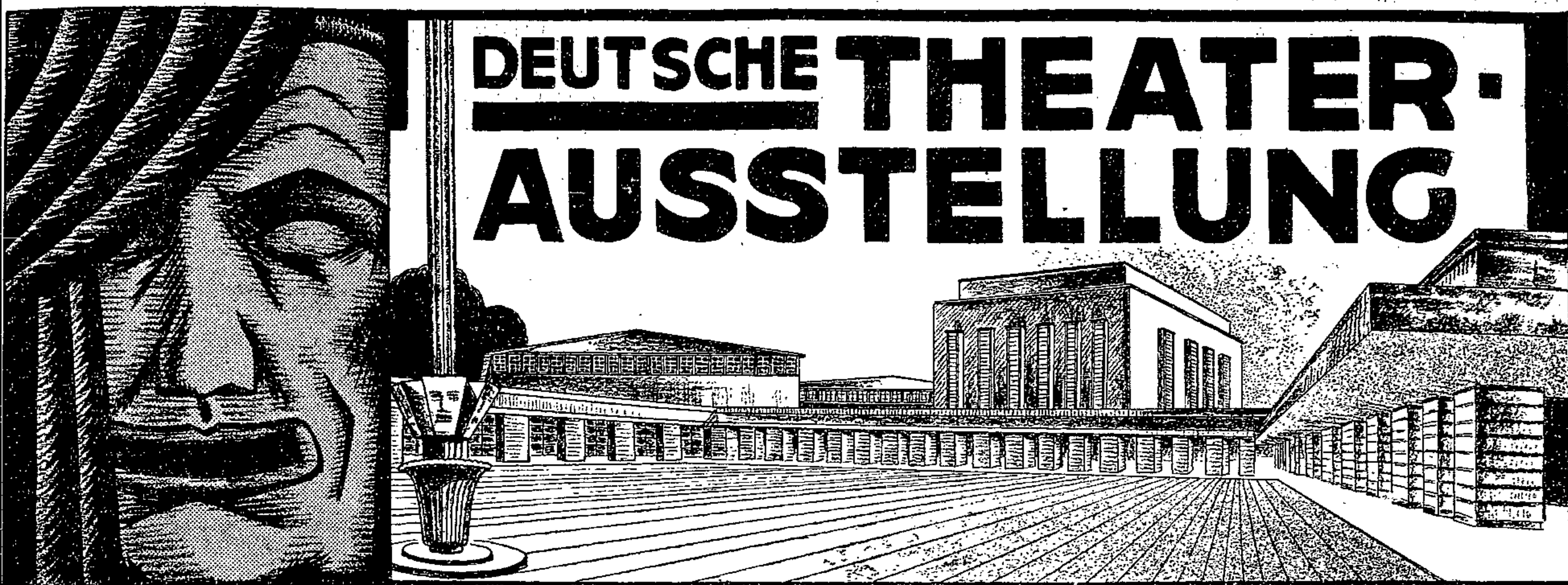
Autofahrschule Busch
Prälatenstraße 32 — Telephon 1122.

Autofahrschule Kreuter
Gr. Oiesdorfer Straße 29 — Tel. 8583.

Autofahrschule Zentra!
(Gamin), Landwehrstr. Tel. 8893/8895

BARASCH

**Unser
Kindergarten**
auf der Deutschen Theater-
Ausstellung 1927 nimmt Kinder
bis zu 6 Jahren von den
Besuchern der Ausstellung
unentgeltlich in Obhut
geprüfter Kindergärtnerinnen



Spaziergang in der Historischen Abteilung

III.

Das Barocktheater ist italienisches Theater gewesen, höfisches Theater, Operntheater. Schon im 15. Jahrhundert beginnt die italienische Kunst ihren Siegeszug durch ganz Europa anzutreten. Die russischen Großfürsten berufen, wenn sie ihre Zarenburg und ihre Residenzstadt Moskau mit Mauern und Türmen umgeben wollen, italienische Baumeister. Die Architekturformen, die am Arno und am Südsüß der Alpen entstanden sind, als es sich darum handelte, die kleinen Stadtstaaten zu befestigen, tauchen an der Moskwa, 1000 Meilen vom Ursprungsland entfernt, schon fast an der Schwelle Asiens, wieder auf. Das ist wohl der blüdigste Beweis für die Allgemeingeltung der italienischen Renaissance. Und bis tief ins 18. Jahrhundert hinein, wo Frankreich tonangebend wird in Europa, hat diese Vorkultur Italiens angebauert. Die Kuppel der russischen Peterskirche, die Michelangelo um die Mitte des 16. Jahrhunderts geformt hatte, erhebt in Paris so gut wie in Kopenhagen und Dresden und Petersburg.

Und diese Kuppel ist Ausdruck eines alles umfassenden und bezwingenden Machtwillens. Sie bedeutet jene restlose Einheitlichkeit und Geschlossenheit, gegen die es keinen Widerspruch, keine Auflehnung gibt. Erst der Barockstil hat dieses neue architektonische Grundgefühl, das dem staatlichen Grundgefühl der Zeit entspricht, bis ins einzelne durchgeformt. Das Neue und Besondere an den Kirchen, Klöstern und vor allem an den Palästen des Barockstils, der in Italien schon um 1550 einsetzt, in den nordischen Ländern — und das spricht deutlich für ihre Abhängigkeit vom Süden — erst um ein Jahrhundert später, ist nicht, wie man bisher immer behauptet hat, die Überladung, der Schmuck, sondern jene erstaunliche Fähigkeit, alle Einzelkünste ineinandergreifen zu lassen, sie zu einer Gesamt schöpfung zusammenzuschweißen, wie sie noch keinem Richard Wagner als unerreichbares Ziel, als verlorenes Paradies vorgezeichnet hat. Dieses „Gesamtkunstwerk“, von dem er so gerne spricht, war nicht mehr durch die Mittel der industriellen Periode, der materialistischen Privatwirtschaft, des sogenannten Wort-Ton-Dramas, zu erreichen, sondern nur durch die monarchistische, disziplinierte Arbeitsform der Manufakturperiode, deren Kennzeichen eine ungemein sinnreiche Arbeitsteilung ist im großen und allge-

meinen, nicht in der Zersplitterung individueller Betriebe. Um ein bekanntes und beliebtes Beispiel zu nennen — ein französisches zwar, das aber ohne italienische Schulung nicht denkbar wäre —: das Schloß von Versailles, das sich Ludwig 14., der „Sonnenkönig“, erbaut hat, verdankt seine Wirkung der denkbar raffiniertesten Verschmelzung der Architektur, des Kunstgewerbes und der Gartengestaltung. Der Monarch als künstlerischer Unternehmer ruht nicht eher, als bis er selbst Baum, Gestein und Wasser seinem Willen und Plan unterworfen hat. Es ist nicht möglich, auch nur den wichtigsten Teil aus diesem Gesamtorganismus — freilich einem durchaus künstlichen Organismus — herauszubereiten, ohne die Wirkung des Ganzen zu schädigen. So pompös und überladen das einzelne Biederlein erscheinen mag: immer dient es dem klaren, wuchtigen, symmetrischen Gesamteindruck. Ueber der Gefälligkeit der Einzelform vergessen wir nur allzuleicht, daß das Werk von einem unerbittlich tyrannischen Willen diktiert ist. Wir sprechen dann leicht von „Annatur“: es wäre wohl richtiger, von „Uebernatur“ zu reden.

Es wird sich erübrigen, von den Gründen zu reden, die den Süden vor dem Norden bevorzugt haben — von dem mildern Klima, von dem nie ganz unterbrochenen Zusammenhang mit der großartigen Kultur der antiken Welt. Für das Theaterwesen ist es wohl ein besonderer Vorzug hinzu: die günstige Einwirkung des sonnigen, trocknen Klimas auf die menschliche Stimme. Italien, das Mutterland der melodischen Sprache, ist die Heimat der Gesangs Kunst. Und gerade vom Gesang — ist das Barocktheater, das auf die höchste Steigerung der Wirkung bedacht ist, reichlichen Gebrauch. Die Oper ist typisches Barockprodukt: Ausdruck jenes Strebens, die Einzelkünste der Gesamtwirkung zu unterwerfen. Und wiederum geht es hier, genau wie im Park von Versailles, der an tausend Orten kopiert wird, auf Kosten der „Natürlichkeit“. Der fürstliche Despotismus scheut sich nicht, sogar den menschlichen Körper zu vergewaltigen, nur um jene Mischung von männlicher Tonstärke mit wirklicher Tonhöhe und Biegsamkeit zu erzielen; das 17. und 18. Jahrhundert kultivieren leidenschaftlich die Kastratenstimmen. Die Oper vergewaltigt Sinn und Idee des Dramas, vergewaltigt Psychologie und Logik. Sowie man darangeht, das Lektbuch für

sie zu betrachten, fällt der schimmernde Wunderbau wie ein Kartenhaus zusammen. Die Oper lebt vom Unfuss. Sie will ja auch gar nicht das Leben spiegeln, die Wirklichkeit nachzeichnen wie das gesprochene Drama. Sie will Auge und Ohr zugleich ergötzen, nicht den Verstand. Der wird auch niemals begreifen, daß man um eines neuen Schlosses und Parks, um Nibreen, Bärenhagen, Kalleite und Feuerwerke willen ein Volk von Sklaven hungern und darben läßt, und sie, wie es die Merdurchlauchtigsten von Braunschweig, Sessen-Kassel und Württemberg machten, als Kanonenfutter ins Ausland verschickerte. In den winzigsten deutschen Territorien erhoben sich riesige Paläste für einen einzigen Fürsten. Die Güten seiner Untertanen: das war die Wirklichkeit, das war die Tragödie. Sein Leben und das seines Hofstaats in Prunk und Glanz, in Saug und Braus: das war die Oper, der schöne Schein. Ein Leben zwischen Auflüssen, unnütz und überflüssig und sinnlos.

Aber freilich unerhört wirkungsvoll. Alles muß dem anmutigen Spiele dienen wie die Arbeit der Bürger und Bauern dem Fürsten. Der Architekt entwirft Prospekte und Dekorationen, der Ingenieur baut Maschinen, mit denen man himmlische und höllische Geister erscheinen lassen, Seeschlachten und große Triumphzüge ausführen, Elementarereignisse vorkäufchen kann. Mit sechsstämmigen Karossen, mit Elefanten, Dromedaren und Pferden fuhrwerke man auf diesen Opernbühnen herum. Die Kostüme, in Silber und Gold, in Samt und Seide prunkend, waren märchenhaft. Die Gesangskunst von Chören und Solisten, die Disziplin des begleitenden Orchesters — dies war verhältnismäßig bescheiden, weil es eine rein dienende Rolle zu spielen hatte nach dem Gesetz der Unterordnung aller Einzelkünste — all das arbeitete mit vollendeter Sicherheit zusammen, ergänzte sich zu einem Gesamteindruck, den wir heute nur noch ahnen können. In technischer Beziehung — wenn man unter Technik das Zueinandergreifen aller Mittel zu einer einheitlichen, harmonischen Wirkung versteht — haben die italienischen Opernhäuser in Dresden und München, in Hannover, Stuttgart und Mannheim weit Vollendetes geleistet, als was etwa Berlin und Wiesbaden dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und was selbst Bai-reuth in dieser Zeit geleistet haben.

Die Bühne dieser italienischen Opernhäuser auf deutschem Boden war, weil sie große Chöre, Statistenscharen, Ballettpersonal tragen mußte — gar nicht zu reden von den Tieren in den beliebten römischen Triumphzügen —, un-

Wordigall und Galawatritter

Eine vergessene „Lohengrin“-Parodie.

Durch seine zahlreichen witzigen Parodien ist Johann Nepomuk Nestor, der Wiener Komiker und Possenspieler († 1862), ebenso bekannt geworden wie durch seine Lustspiele, die sich zum Teil bis heute noch — das Magdeburger Wilhelm-Theater brachte in diesem Winter seinen „Lumpazivagabundus“ — auf den deutschen Bühnen behauptet haben und vor allem in Ostpreußen und Süddeutschland noch gern gesehen werden. In leichtem und zugleich boshafter Weise ist Nestor in diesen Parodien gegen die herrschende und musikalische Größen seinerzeit zu Felde gezogen; Gebbel und Goitei wie Meyerbeer, Herzold und Plotow hat er in ihnen zum Gegenstand seines Witzes und Spottes genommen. Wäre es da nicht geradezu Verwunderlich, wenn er in dem meist umstrittenen aller seiner Zeitgenossen achlos vorkergegangen wäre, ihn mit jenem Spott verschont hätte? Zwei Parodien auf Werke Richard Wagners kürzieren unter Nestors Verfassername. Von ihnen ist die „Lannhäuser“-Parodie in weiten Kreisen bekanntgeworden. Sie trägt jedoch, was wohl nur wenige wissen, Nestors Autornamen mit Unrecht, denn dieses leicht-witzige Werk geht auf eine reichsdeutsche Parodie zurück; Nestor hat es nur überarbeitet.

Ganz Nestors ureigenstes Produkt und zugleich schönster Nestor ist dagegen die zweite dieser witzigen Wagner-Parodien: die so gut wie unbekannt gebliebene Lohengrin-Parodie. Ihr Schicksal ist unerdient, denn sie zeichnet sich nicht nur durch selbsterfüllenden Witz aus, sondern schürft auch tiefer, indem sie an den Schwächen des Wagnerischen Dramas zugleich eine scharfe Kritik übt. Ihr Spott nimmt sich vor allem die launige, im Geheime aber „abdrachte“ Elsa zum Angriffsziel und wendet sich daneben ebenso witzig auch gegen den Tenoristenschwächer Lohengrin und gegen das Eisenrezeptum des „entmenschten Paars“ Telramund und Ortrud, die hier die Namen: Nordigall von Werterschlung und Gertrud tragen. Herzog Hans der Gerechte ist ein schon geheimer Thaddäus auf dem Thron.

Einige der witzigsten Stellen aus dieser bisshen aller Wagner-Parodien mögen im folgenden Nestors parodistisches Talent charakterisieren:

Nachdem der „Hin-und-Herrufer“ die Ankunft des Gau-grafen Hans dem Volke angekündigt hat, hält dieser selbst eine Ansprache an seine getreuen Gefolgsleute, in der er an alle seine Mannen die Aufforderung richtet, mit ihm in den Krieg zu ziehen. Der Gaugraf schließt mit den Worten:

„Denn's Kriegführ'n in der Ritterzeit,
Das hat gar manche Schwierigkeit:
Man hat' net immer da, so wie man's braucht, die Leut.“

Darauf wendet er sich zu (Telramund-)Nordigall:

„Wir reden später noch von diesen Geschichten,
Jetzt heißt's, Privatverhältnisse zu schiechten.
Sib Antwort, Ritter Nordigall, bedenke gut sie!
Und sag', wo ist dein Mündel hin, der Prinz Pasung?“

Da flüstert (Ortrud-)Gertrud ihrem Gemahl zu: „Sag mir als: Woß ma's denn?“

Und Nordigall erwidert prompt: „Hoher Gaugraf! Woß ma's denn?“ Der Chor, von Grauen geschüttelt, wiederholt: „Gabi ihr's gehört? Er jagte: Woß ma's denn?“

Dann legt Nordigall frisch von der Leber los und gibt die bekannte Mordgeschichte von Elsa und ihrem Bruder zum besten, die er mit den rührenden Worten beschließt:

„Der Mord verdunkelt sich, die G'schicht wird immer düsterer,
Abmürgete die Schwester ihren eignen Bruder und Geschwister.“

„Ha!“ brüllt alles entsetzt auf. Da kommt Elsa herbei. In Erregung empfängt das Volk die sich Nähernde, nur Gertrud flüstert leise:

„Und ich sitz' da und rühr' mich nicht,
Ich schau nur allermweil mit'm Gesicht.“

Die Handlung geht dann ihren von Wagners „Lohengrin“ her bekannten Gang. In höchster Bedrängnis ruft Elsa den Trompetern zu:

„Blas' noch einmal, auf daß er mich errethet!
Ein Trinkgeld geb ich euch, wenn ihr ihn herztrompetet.“

Skeptisch bemerkt dazu Gaugraf Hans: „I maß net, auf den Ritter hab' i schon ten rechten Glauben.“

Da zieht Lohengrin heran, aber nicht im Schwannemachen,

sondern stolz auf einem Wagen, der von einem Schafe herangerollt wird. Würdevoll steigt er ab und beginnt:

„Nun sei bedankt, mein liebes Schaf,
kehr wieder heim zum Zauberschlaf!
Du warst geduldig stets und brav,
Wie ich fürwahr kein Schaf noch traft!“

Der Hin-und-Herrufer macht den Anknüpfung auf den Grafen aufmerksam:

„Hier sitzt der Mark- und Gau- und sonst auch edle Graf,
worauf Lohengrin dem Grafen den Rücken zuwendet mit den Worten:

„Geduld! Ich muß erst Abschied nehmen von mein'm Schaf!“, und das Schaf wieder in den herzerweichendsten Tönen ansingt.

Hans sagt ergrimmt: „Ja, sitz denn i anstatt 's Leufels da?“ Darauf entwickelt sich folgendes erbauliche Gespräch zwischen dem Grafen und dem Graßritter.

Graf: „Grüß Gott! Wie geht's? Sagt es ungemert!“

Lohengrin: „Ich dank! Es muß gleich gut sein, wenn's net besser wird.“

Dann wendet er sich Nordigall zu:

„Jetzt werden wir zwei miteinander diskutieren!“

Ergrimmt erwidert der Angeredete:

„Da, wisse, Munden setz es tiefe,
Wenn ich ergreif die Offensibe!“

Lohengrin reißt sich von Elsa, die ihn fest unklammert hält, los und äußert erregt:

„Noch einen Blick auf sie zurück,
Dann heißt es Obdach geben!
(Wiß Nordigall)

Er ist zum Glück so ziemlich dick,
Man sticht bei ihm net leicht daneben!“

Im harten Zweikampf siegt Lohengrin dann über Nordigall und setzt stolz seinen Fuß auf den Gefallenen:

„Ja, Schuft, jetzt könnt ich spalten deinen Schädel!
I tu Dir aber nig, denn ich bin viel zu edel!“

verhältnismäßig groß, verglichen mit dem Zuschauererraum. Mitunter übertraf sie ihn an Weiträumigkeit um ein bedeutendes. Man kann das in Waireuth, in Schweigingen, im Neuen Palais in Potsdam feststellen. Für den Zuschauerraum genügt ein paar hundert Sitzplätze. Man hielt ihn schon deswegen in sehr bescheidenen Ausmaßen, weil die Hofloge unbedingt vorherrschend sollte. Man sieht das nirgends deutlicher als in Waireuth, dessen Opernhaus aus der Mitte des 18. Jahrhunderts das beste Beispiel eines Barocktheaters auf deutschem Boden darstellt. Der ganze Zuschauererraum ist eigentlich nichts weiter als eine erweiterte Hofloge. Alles scheint sich auf sie zu beziehen, und selbst der Bühnenrahmen ist nicht großartig ausgestaltet als sie. Der höfliche Gepllogenheit entspricht denn auch die Anordnung der Zuschauerplätze in Rängen. Wie im Hofzeremoniell wird das Publikum, das sich fast ausschließlich aus dem Gefolge des Fürsten und seinen Gästen, nur ausnahmsweise aus besonders bevorzugten Bürgern der Residenz, zusammensetzte, säuberlich abgestuft. Es ist nicht allein die Raumersparnis, die zu dieser Verteilung drängt; es ist vor allem die Hofrangordnung. Wir sind bis auf den heutigen Tag nicht von ihr losgekommen.

Es ist nun einmal nicht anders: die Oper ist ein Kind des Barocks. Und dieser wiederum ist so eng an das absolute Fürstentum gebunden, daß der Begriff „bürgerliche Oper“ eigentlich ein Unding ist. Die typische Barockoper vertritt nur einen vorläufigen Schluß; selbst den „Don Giovanni“ hat Mozart heiter und vergnüglicht endigen lassen. Das tragische Moment hat erst der bürgerliche Realismus des 19. Jahrhunderts hineingetragen. Aber er hat damit den Sinn und das Wesen der Oper als eines ästhetischen Zeitvertriebs, einer Ergötzung für vornehme Müßiggänger und Herrenmenschen, verkannt und verfallt. Alle Versuche, sie in die Sphäre der Wirklichkeit herabzuführen, oder gar mit Weltanschauung zu belasten — man denke an „Christen und Mosche“ —, verjüngen sich an der Natur der Gattung. Bezeichnend ist jedenfalls, daß alle Opernhäuser von Bedeutung bis zur Revolution Hofbühnen waren — in einer Zeit, in der längst Privatbühnen die Führung in der Pflege des Schauspielers an sich gerissen hatten. Und ferner, daß der ehemalige Revolutionär Richard Wagner seine Opernreform nicht durchführen konnte ohne die Gönnerschaft und Hilfe eines Monarchen: Ludwigs 2. von Bayern.

Dr. Hermann Dieder.

Ein Magdeburger Wagner-Kuriosum

Am 3. November 1855 hatte im alten Stadttheater in der Dreieckstraße eine Aufführung des „Freischütz“ stattgefunden. Keine gewöhnliche Vorstellung, sondern das Gastspiel — so etwa gab es damals auch schon — einer Sängerin von der Kaiserlichen Hofoper in Petersburg, einer „Madame Polleri“. Über eine läbliche Magdeburger Kritik scheint ihrer Leistung nicht das nötige Verständnis entgegengebracht zu haben. Kurzum: der Musikdirektor Richard Wagner, der jene Aufführung geleitet hatte, glaubte für die verkommene Künstlerin eintreten und die Rezensenten eines Besseren belehren zu müssen. Er griff zuerst zum Taktstock zur Feder und schied die „Magdeburgischen Zeitung“ eine Art von Ergänzungskritik, die diese unter dem 3. November abdruckte. Sie lautet folgendermaßen:

Theater.

Der „Freischütz“ am 3. November.

Die Kritik unserer Oper — gab's anders dergleichen — jagt im Versteck der Vorstellung des „Freischütz“ thurmhoch in trüber Abenddämmerung über der Szene die Oper selbst zu jagen; die kritischen Freigelassen scheinen gerade ausgezerrt zu haben, — man ist nicht nur in wirren und einjährig, sondern in einjährig geworden. Dies ist um so auffälliger, da das Geschäft jedes Kritikers am Abend des 3. Novembers unter dem Eindruck sehr günstiger Gesinnung stand, denn es vergründete sich nicht nur allegorisch eine Klarheit, sondern es schien auch ein Stern in lieblicher Klarheit in die Kammer zu strahlen und half selbst von neuem kritische Freigelassen geben. Dieser Stern war aber nicht etwa der Erbfolger Cuno oder Kempen, welche im Aus der Hand die schwebenden Gemälden sich gar nicht losreißen konnten, — noch war es Caspar, welcher bei Gelegenheit des letzten Zusammenhalts sich ganz ermuntert wundert, daß der Tag, den er auf seiner rechten Seite zu finden hoffte, sich links zu stehen erlaube, — noch war es der durchsichtige lobenswerte Tag selbst, — sondern es war die Agathe (Mad. Polleri). Warum jagt man darüber, da doch Mittelmaßiges ohne Erfolg so hoch gestellt, besprochen,

geordnet, gesticht wird, und nach dem Maßstab unserer Kritik die kritischen Freigelassen mindestens aus vierundzwanzig fündern geschossen werden mußten? — Fündern: man etwa Anstoß an den Manieren, — gab's anders dergleichen, die sich hier und da herausgestellt haben sollen? — Agathe war vorzuziehen, sie intonierte sicher und rein, der Ton ihrer Stimme ist voll, biegsam und gebildet, ihr Vortrag edel und treffend, und was die Hauptsache ist, die Aussprache deutlich, so daß man nicht in Versuchung geführt wird zu glauben, sie sänge in fremden Zungen oder toten Sprachen. Die Aufführung der Oper selbst war im ganzen gelungen zu nennen; man wünscht daher, daß wahrhaftes Verdienst auch öffentlich anerkannt werden möchte, und muß sich, wenn dieses nicht erfolgen sollte, selbst vorbehalten, bei der nächsten Oper nach Gewissen und Wahrheit zu berichten.

Daß der große Richard Wagner auf die zünftige Kritik schlecht zu sprechen war und sich an den unbehaglichen Herrschaften, die ihre „Freigelassen“ aus „vierundzwanzig fündern“ auf das verkehrte Ziel abschießen, gern einmal rächte — und sei es auch in poetisch-romantischer Verhüllung — wird man ihm nicht verdenken. Nebenher schon ist es, daß er hinter schützendem Panzer der Anonymität sich selbst ein Lob ausstellte als der Leiter der „im ganzen gelungenen Aufführung“. Und vollends übel ist, daß er, um seinen Gast gebührend herauszustreichen, die Mitglieder des eignen Ensembles heruntersetzt, nämlich die Darsteller des Erbfolgers, des Nemmens, des Caspar. In solchen „Manieren“ nimmt man freilich „Anstoß“. Ob der Meister seine Drohung, noch weitere Aufführungen zu kritisieren, wahr gemacht hat, ist uns nicht bekannt. Daß die Redaktion der „Magdeburgischen Zeitung“ jene „Freischütz“-Kritik aufgenommen hat, bleibt im höchsten Grade verwunderlich. Sie hat damit die eigne Kunst madig gemacht und dem „Meister“ gewiß keinen Dienst erwiesen — wenigstens nicht in den Augen der Nachwelt.

Aberglaube am Theater

Wenn auch in jedem Stande immer noch mancherlei abergläubige Gewohnheiten zu finden sind, deren Zurechnung nicht gern unterlassen wird, so galten doch die Leute vom Theater, ob mit Recht oder Unrecht, stets als besonders abergläubig. Für den Wimen gibt es unendlich viele Dinge, welche genau beachtet werden müssen, um Unheil zu verhüten. Schon bei den Proben fängt es an. Steigt jemand während derselben von der Bühne aus über die Rampe in den Zuschauerraum, so soll das einen Mißerfolg des betreffenden Stückes zur Folge haben. Den Stieg, der während der Proben Bühne und Zuschauerraum verbindet, darf außer dem Direktor und dem Regisseur niemand betreten, sonst findet das Stück keinen Beifall. Erklären die Mitglieder dem ersten, das neue Lustspiel sei überaus komisch, so paßt Vergewaltigung den abergläubigen Bühnengewaltigen, der nun einen Durchfall der Kovität „mit Pauken und Trompeten“ erwartet. Glücklicherweise ist er, wenn auf der Generalprobe ein heftiger Streit ausbricht, da ihm dann der Erfolg des Stückes gesichert, er scheint. In Frage gestellt wird er durch Pfeifen auf der Probe, was besonders verpönt ist. Ebenfalls abends in der Garderobe beim Anziehen oder während der Vorstellung darf niemand Pfeifen, sonst klappt das Stück nicht. Der Pfeifer kann seinen Fehler nur dadurch wieder gutmachen, daß er dreimal aus der Garderobe hinausgeht und wieder hereinkommt, wobei er jedesmal antlocken muß.

Der abergläubige Künstler, der auf dem Wege zum Theater merkt, daß er etwas vergessen hat, was er für die Vorstellung braucht, wird um keinen Preis noch einmal nach Hause gehen, aus Angst, dann Mißerfolg mit seiner Rolle zu haben. Läuft ihm auf dem Wege zum Theater eine Katze über den Weg, so ist er auf das Schlimmste gefaßt. Um das Unheil abzuwenden oder wenigstens zu mildern, gibt es nur ein Mittel: noch einmal in die Wohnung zurückgehen und erst dann den Gang ins Theater antreten. — Daß an großen Bühnen, wo zahlreiche Garderoben vorhanden sind, niemand sich in Nr. 13 anstellen darf, bedarf kaum der Erwähnung. Es pflegt desselbs nach Nr. 12 gleich Nr. 14 zu kommen. Für eine böse Vorbedeutung wird es gehalten, wenn ein Kollege dem andern während des Inhalierens bzw. Schminkens bezweifelnd das Bild über dem Platz ausdrückt oder über die Schminke in seinen Schminkekasten sieht. Das Entsetzen eines abergläubigen Wimen wird es erregen, wenn ein Kollege an einer der Kerzen, welche man beim Schminken zur Ergänzung der Beleuchtung anzupfeifen pflegt, die Kerze zu entzünden versucht, da daran am dem Abend unbedingt etwas Unangenehmes auf der Bühne passiert.

Während des Spielers hat der abergläubige Schauspieler stets seine Rolle in der Tasche, selbst wenn er „bombastischer“ darin ist, denn sonst fürchtet er, nachzulassen. Läßt sich während der Proben oder gar bei Beginn der Vorstellung eine Katze hinter den Kulissen sehen, so gilt das als besonders glückliches Vorzeichen, namentlich wenn es eine schwarze Katze ist. Wird bei einem Festspiel noch eine Schauspielerin Wein verdirbt, so bekommt das Stück eine glänzende Kritik und verjüngt bald wieder vom Spielplan. Um das zu verhindern, müssen alle Anwesenden einen Finger in den ausgehöhlten Wein tauchen und

die Ohrmuscheln damit bestreichen. — Findet ein abergläubig Wime einen Faden an der eignen Kleidung oder an der eines andern, so nimmt er ihn ab, berührt ihn mit den Lippen und bläst ihn fort, was ihm erheblich Glück bringt und zu einem guten Engagement verhilft. Dasselbe tut er, wenn er bei einem Kollegen oder einer Kollegin eine ausgefallene Wimper auf der Wangen liegt. — Eine wichtige Rolle spielen im Leben abergläubiger Bühnenschauspieler und -Schauspielerinnen die Amulette, deren Zahl unendlich groß ist. Da gibt es Gegenstände verschiedenster Art, die in der Tasche oder auf der Brust getragen werden, um Glück zu bringen oder Unheil zu verhüten. Viele bedeutende Darsteller und Darstellerinnen trennen sich niemals von ihrem Kalium, sei es ein rotfarber Nagel, eine Haarlocke, eine vertrocknete Blume oder ein Kleeblatt, sie sind einfach nicht zu bewegen, auszutreten, wenn sie den betreffenden Gegenstand zu Hause gelassen haben und ruhen nicht eher, bis er herbeigeschafft worden ist.

Zahlreiche Geschichten von abergläubigen berühmten Künstlern sind im Umlauf. Karl Sontag, der Bruder der großen Sängerin Henriette Sontag, einst ein gefeierter Bombant, machst aus dem Aberglauben einen wahren Kultus; er war glücklich, wenn er auf seinen Gastspielreisen irgend etwas Neues auf dem Gebiet entdeckte und notierte sich alles sorgfältig. Als er einmal sah, daß einer jungen Schauspielerin auf der Probe ihr Kalium ein großes Kufeisen, aus der Tasche fiel, war er entsetzt, machte sich sofort an die Kollegin heran und sagte: „Was ich da vor Ihnen gesehen habe, hat mir sehr gefallen. Wenn Sie diese haben, wollen wir ein bißchen spazieren gehen und uns über irgend etwas unterhalten.“ Sie machten dann auch einen weiteren Spaziergang und die junge Künstlerin mußte ihrem berühmten Kollegen alles erzählen, was sie an abergläubigem Zeug wußte. Sontag kannte allerdings das meiste, was ihm neu war, trug es scheinungselnd in sein Notizbuch ein.

Vor dem Montag und Freitag, die bekanntlich für Unglückstage gehalten werden, hatte Sontag große Furcht; er reiste an ihnen nicht, trat nicht auf, empfing keine Besuche, sondern verhielt sich ganz ruhig, um nicht von irgendeinem Unheil betroffen zu werden. Begegnete er auf der Straße einer Katze, so befruchtete er sofort um, ging nach Hause zurück, setzte sich dort einen Augenblick und nahm dann erst seinen unterbrochenen Weg wieder auf. Traß der Künstler morgens auf der Straße zuerst eine alte Frau so unternahm er an dem Tage kein wichtiges Geschäft. In jedem seiner Zimmer stand neben der Tür ein Stuhl, auf dem jeder, welcher ihm etwas zu bringen oder zu bestellen hatte, sei es ein Dienstmann oder ein Briefträger, einen Augenblick Platz nehmen mußte, damit sie ihm die Ruhe nicht nahmen. Den Stammtisch verließ Sontag abends stets als letzter, angeblich um der übermäßige Nachrede zu entgehen. Wahrscheinlich war aber auch irgendeiner Aberglaube dabei im Spiel. — Die berühmte Sängerin Marie Felicitas Malbran, die Tochter Manuel Gracias, war ebenfalls sehr abergläubig. Als sie eines Abends in London auf dem Wege zur Oper einem ihr verhassten Impresario begegnete, befruchtete sie angeblich besonders angefaßt hatte, war sie nicht zu bewegen zu singen. Sie glaubte fest, dieser „böse Wid“ hätte ihr Unglück gebracht, deshalb verjüngte sie lieber auf ihr Honorar und trat erst am nächsten Abend auf, weil dann der Zauber seine Wirkung verloren hatte. Ernst Edgar Reimer des.

Ein „klassischer“ Theaterzettel

Wie alte Theaterzettel ausfahen, mag folgendes Beispiel dokumentieren. Das Original, das sich in einem alten Almanach befindet, hat folgenden Wortlaut:

„Mit hoher Vermittlung wird die im Gasthofe zum Hirschen sich beschickende Schauspieler Gesellschaft die Ehre haben, aufzuführen, und zwar auf allgemeines Verlangen: Ritter Adelnungen und Maria von Hoheneichen, oder: Er liebt sie und will wegen ihr eingesperrt, und sie liebt ihn und kann ihn nicht habhaft werden.

Personen:

- Ulsmar, Graf von Adelnungen, Ritter alda — Herr I.
- Maria von Hoheneichen, ermordete Witwe weilsands Juge von Hoheneichen, seine heimliche Inclination — Madame J.
- Benjamin, ihr künftiger Sohn, Kind von zwei Jahren — Die siebenjährige Tochter der Directrice.
- Ritter Woda, der Heldhaft, soledchter Charakter, volkerZücker Vorwärts, Hinterrüch und Nebenabfichten — Herr L.
- William, ein alter Knappe und Knappe, Trunktenbold, jedoch händelbüchig — Herr K.
- Otto, ein unbekannter Ritter, dessen ungeachtet offenerhertig und freundenbüchig — Herr F.
- Der Gefängniswärter auf Heinrichs Befehl, eitter Mann, jedoch interessiert — Herr G. (Water.)
- Melinde, Maras Fofe, folgt ihr in Not und Tod, eitt langjam — Herr G., der alt.
- Erster Knappe, redet nichts — Herr G., d. j.
- Knappen, Kneiter, Knechte, Wolf.
- Wer um dritten Akt auf dem Theater einen Keiffen mach, kann den vierten umsonst haben.
- Anfang um 6 Uhr.
- Ende um 10 Uhr, wenn es voll ist, ansonst um 8 Uhr.
- NB. Es werden auch Bictuation an Zahlungsstatt angenommen.“

Aus der Abendzene zwischen Elya und Lohengrin in der Separate die folgenden Worte:

„O, Elya, Du bist so schön, wie ich nie ein Weib sah!“
Darauf sie: „Wie süß mein Herz“ von jenen Lippen klang!“
Auf die zengierige Frage der witzbegierigen Elya antwortet Lohengrin:
„Soch mag ich dich, sonst kriegt Du dich!“
„O, du Lohengrin, wann komm ich dich?“

Endlich mag noch die Gestaltgattung in Reiztroß zum wiedergegeben sein. Sie lautet folgendermaßen:

„So hört denn,
wie George'se ist schön:
Ein Schütz aus Romanstein
steht auf em Seien,
minst in em Reichen,
tragt eine Gelte.
Er ist ein Schütz, heißt der Graf —
Kraus mag, wasdenn —
und der Graf elend
bringt Glück und Segen.
Och kommt von Seltmann,
und möcht ich es,
daß er einer großen hat,
aber man weiß auf George'se.
Ein Vogel wunderbar,
ein Reuzgeißel,
kannst g'fragen alle Jahr,
schickst auch heuer.
Wißt Ihr, wer ich bin,
ich kann's bewachen.
Ist Ritter Lohengrin,
so ist ich heuer.“

Unter Anstrichen des Erpanners, das sich in Worten wie: „Der liebe hochgerühmte Lohengrin!“ Lutz macht, verläßt Lohengrin die Schritte jenes Weibens. Elya sitzt ehamächtig zusammen.

Das Heine, kann jedermann seinen in der großen Reiztroß-Ausgabe unpassende Wortchen wurde im Jahre 1839 geschrieben. Mit jener seinen Witzung von Gernot und Kritik wird diese Gelegenheitsarbeit des Wiener Hofschreibers Reiztroß auch heute noch ihren Lesern eine vergnügliche Stunde bereiten.

Karl Ludwig Seibert's.

Anekdoten von „Mitspielern“

Goethe hatte seinen Tag als Quendant des Hoftheaters in Weimar führen im Parter, weil er von hier aus die Bühne am besten übersehen konnte. Als die ungeliebten Studenten aus dem Theater einmal die Hoftheaterstadt während des Spielers anbrachten, erob sich der Komiker von jenem Tag und gebet der Galerie Ruhe, antwortete er die Wege herbei amieren und die Kaufhäuser aus dem Reiztroß aufeinander lassen! Da wurde es morschelhaft im Theater, denn Goethe war zugleich — Rektor der Jenaer Universitat!

Napoleon 1. genierte sich nicht im geringsten, in der Comedie Französischer des Schauspielers während der Vorstellung letzte Worte zu machen. Dem großen Tragöden Talma als er auf er einmal zu: Talma — rief gut, sonst geht's schief! Daraufhin die Zuschauer in lautes Gelächter ausbrachen. Der Komiker aber gelob Ruhe und sagte zum Publikum: Talma ist mein Freund, mit ihm kann ich alles machen!
Als Ende der 1840er Jahre im Berliner Ballner-Theater der janzwürdige Schwan „Mein neuer Tag“ zum erstenmal gegeben wurde, fiel der Hauptdarstellerin, die im ersten Akt in der Rolle des weiblichen Hymen von der Logenherausgängerin ins Parter, dann wurde direkt auf den Hof. Dieser Spruch auf und machte witzigen Stadel, bei dem er von einigen Schauspielern, die im Parter dazwischen waren, wieder wiederholt wurde. Auf diese Weise wurde ein regelrechter Theater-

standal provoziert, bis sich der Vorhang hob und das Spiel auf der Bühne seinen Fortgang nahm. So hatte es nämlich der Verfasser des Stückes vorgesprochen. Der Herr Berliner Komikerpräsident aber, der der Vorstellung in der Hoftheaterloge bewohnte, jagte die Comde jald auf und rief mit Stenotomie: „Ich bitte mit Ruhe aus! Wer noch ein Wort jagt, den lasse ich sofort verhaften und wegen ruhestörenden Lärmes abführen!“ Später allerdings wurde der Gewaltige, nachdem er seinen Strimm eingegeben hatte, immer kleiner in seiner Loge, bis er schließlich ganz verschwand. Die Theaterbesucher versicherten am jenem Abend, daß der Vertreter der öffentlichen Ruhe und Sicherheit sehr zum Erfolg des Lustspiels beigetragen hätte.

Am ehemaligen Hoftheater in Detmold sollte die Oper „Faust“ gegeben werden. In Heinen Bühnen heißt Gornoda „Margarete“ immer „Faust“, weil man diesen Herrn schon durch Goethe kennt und der Name daher mehr „zieht“. Als nun der Sänger an die Stelle kam, wo Faust sich durch den Zaubertranz verjüngt, sah er zu jenem Entsetzen, daß der Bescher nicht an jenem Plaze stand. Aufgeregt jürzte er zur Rampe, bengte sich zu einem altern Herrn in der Hoftheaterloge nieder und sprach: „Herr Justendant, der Bescher ist nicht da, womit soll ich mich jetzt verjüngen? Auf der Probe hab ich dem Suspizienten noch ausdrücklich eingeschärft, ja nicht den Bescher zu vergessen, was dem ist er nicht da. Ich mache Sie dafür verantwortlich, Herr Justendant!“ Der Kopf des Justendaman wurde dabei mit einer Tomate; sein Haupter sprang auf und donnerte dem Bescher entgegen: „Sind Sie besessen, Herr? Kümmern Sie sich g'fälligst selbst um Ihren Bescher!“ Ein Wort gab das andre, bis der Justendant Vorhang runter!“ jähre. Der Vorhang fiel um ihnitt dem aufgetragten Sänger das Wort ab. Das Publikum quetschte vor Vergnügen. Darauf der erste Akt Gornoda noch einmal von vorn begann.

Endlich noch eine Heine Geschichte vom Filme „Friedrichs Mey“, die sich vor einiger Zeit in einem der Berliner Filmprogramme zeigte. Otto Gebühr's Alter Fritz hatte eine beachtliche Panzerkammer begehrt, daß sie mühsam applaudierte und mit lauter Stimme rief: „Bravo, Herr Gebühr!“ Sie mühsam regieren... Karl Waldemar.

In

Burfau

Schöneberger Straße Nr. 29/30
eröffne ich in Kürze eine

Filiiale

Wolf Seelentfreund

Totalausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Seifen, Bürstenwaren, Parfümerien
Toiletten-Artikel und Bijouterie

Beachten Sie meine Schaufenster! — Spotbillige Preise!

E. Zander, Bürstentabrik

Breiter Weg 101
gegenüber dem Zentraltheater

Arbeitsmarkt

Maurer stellt ein

Gebr. Hermede, Baugeschäft
Magdeburg-Gracau.

Schichtmeister oder Polier

für Sanitation in Magdeburg sofort gesucht.
H. Fribe & Co., Tiefbaugeschäft,
Magdeburg, Königsborner Straße Nr. 19.

Maurer

für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Hermann Stöter Nachfolger,
Baugeschäft, Kaiser-Friedrich-Straße 22.

Städtisches Arbeitsamt

(Geft. Arbeitsnachweis)

Gesucht werden:

- 1. Mänliche Asteitung
- 2. Stenografie
- 3. Schreibmaschinen
- 4. Buchführung
- 5. Buchhaltung
- 6. Buchführung
- 7. Buchführung
- 8. Buchführung
- 9. Buchführung
- 10. Buchführung

Sortiererinnen und geübte Stopferinnen

werden eingestellt.
D. Neumann, Sackfabrik
Kaiser-Otto-Ring 170/c.

Gefunden u. verloren

Verloren
Freitag abend zwischen
1/2-1 Uhr auf d. Wege
n. Staatsbürgerplatz a.
Sofort für goldene
Nadel mit Perle und
6 kleinen Saphiren.
Abzug geg. Belohnung
Sohlepoststr. 22, I. r.

Gruden in allen Größen.

Giesau

Spiegelbrücke 10.
Formaf 9154.

Jetzt ist es Zeit, Ihre Bettfedern zu reinigen

aber

So nicht



Bettfedern - Reinigungsanlage.

Täglich im Betriebe.
Abholen und Zubringen kostenfrei.

Bettfedern und Daunen

Graue Bettfedern
Pfd. Mk. 0.90 1.40 1.75 2. — 2.35
Graue Halbdaunen Pfd. Mk. 3. — 3.50 5.25
Weiße Halbdaunen
Pfd. Mk. 5.50 7. — 8.50 9.50 10.50
Weiße, feine Rapp- und Schleißdaunen
Pfd. Mk. 6.75 9.75 13. —
Prima weiße Dreiviertel- u. reine Daune
Pfd. Mk. 11. — 13. — 15. — 18. — 23. —

Inletts und Drells

von den einfachsten Ausstattungen bis zu
den feinsten Indanthrenfarben
80 cm, pro Meter
Mk. 1.25 1.45 1.75 2.30 2.75 3.50 4.50
115 cm, pro Meter 2.75 4.25 4.50 5.00
130 cm, pro Meter 2.60 2.90 3.90 4.50 5.50 6.50

Fertige Federbetten

Oberbett
Mk. 18. — 28. — 32. — 38. — 42. — 47. — 55. —
Unterbett
Mk. 16. — 23. — 26. — 32. — 38. — 41. — 46. —
2 Kissen
Mk. 11. — 16.50 19. — 22. — 26. — 28. — 32. —
1 Stand
Mk. 45. — 67.50 77. — 92. — 106. — 116. — 133. — usw.
Jede Zwischenpreislage lieferbar.
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Amtliche Bekanntmachungen

Grasverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung der nachstehend aufgeführten Wiesen soll block- und parzellenweise öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar Montag den 13. Juni 1927, vormittags 9 Uhr, im Gesellschaftshaus Perrentrug.

Die Perrentrugwiesen.

Die Verkaufsbedingungen, nach denen Nachgebote ausgeschlossen sind, werden im Verpachtungstermin bekanntgegeben.

Die einzelnen Blöcke oder Parzellen werden auf Wunsch schon vor dem Termin von den städtischen Aufsichtsbeamten gezeigt. Das Verfahren der Wiesen zwecks Befähigung ist verbietet.

Magdeburg, den 31. Mai 1927.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 18 der Preussischen Ausführungsverordnung zur Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 17. April 1924 (G. S. 210) in der Fassung des Gesetzes vom 17. Februar 1926 (G. S. 79), abgeändert durch Gesetz über die Heranziehung Hilfsbedürftiger bei der Durchführung der öffentlichen Fürsorge vom 29. März 1927 (G. S. 83) und auf Grund der Preussischen Ausführungsverordnungen vom 31. Mai 1924 (Volkswohlfahrt 1924 S. 250), abgeändert durch Bestimmungen vom 2. April 1927 ist für den Bereich des Bezirksfürsorgeverbandes des Kreises Calbe

1. bei der Aufstellung von Grundbüchern und Nichtbüchern für die soziale Fürsorge für Kriegsgeschädigte und Kriegsernterbeschädigte ein Beirat anzusetzen. Dieser Beirat wird aus dem Vorsitzenden und Vertretern der Kriegsgeschädigten und Kriegsernterbeschädigten gebildet;
2. bei der Aufstellung von Nichtbüchern und Büchern für die soziale Fürsorge die Anhörung eines Beirats zur Pflicht gemacht, dem sowohl Personen aus den Kreisen der Hilfsbedürftigen oder ihre Vertreter, insbesondere solche ihrer Vereinigungen als auch Vertreter von Personen, die Hilfsbedürftige betreuen, angehören müssen.

Die Vereinigungen der Kriegsgeschädigten und Kriegsernterbeschädigten sowie die Personen aus den Kreisen der Hilfsbedürftigen oder ihre Vertreter, insbesondere solche ihrer Vereinigungen, die Hilfsbedürftige betreuen, werden hiermit aufgefordert, Vorschläge binnen einer Frist von einem Monat — vom Tage der Veröffentlichung ab gerechnet — bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen. Bei Veräumung der Frist geht das Vorschlagsrecht verloren. Es ist mindestens die doppelte Anzahl der Vertreter namhaft zu machen.

Calbe a. d. S., den 31. Mai 1927.
Der Kreisaußschuß, Kreiswohlfahrtsamt.
(gez.) V o s, Landrat.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 30. März 1925 (Regierungsblatt 1925 Seite 87) und die Schenkordnung für das Schaumant — Schaumant für die Geste von der Mühle — Schicht bis hin zu neuen Mühlen unterhalb Gommersdorf einschließlich der Nebengebäude aus dem Gommersdorfer Forst, Böden und Wäldern, die bei Aus in die Geste münden — gebe ich hiermit bekannt, daß die diesjährige F r ü h - j a h r s r ä u m u n g der zu dem Schaumant gehörigen Bäckereiläufe und Gräben bis zum 23. Juni 1927 erfolgt sein muß.

Die Schenk findet statt am 23. Juni 1927. Die Unterhaltungsarbeiten werden hierdurch aufgeschoben, die Bäckereiläufe und Gräben bis auf den festen Boden ordnungsmäßig bis zu dem angegebenen Zeitpunkt zu säubern.

Wer die ihm obliegenden Arbeiten nicht oder nicht ordnungsmäßig bis zur Schenk erledigt hat, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Rm. oder entsprechender Haft bestraft. Das Schaumant ist auch befugt, die Arbeiten auf Kosten der Verpflichteten durch einen Unternehmer unter Einziehung eines Kostenvoranschusses durchführen zu lassen.

Burg, den 3. Juni 1927.
Der Landrat.
(gez.) G e s s a r d i.

Bekanntmachung

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit der Aufforderung an die Räumungspflichtigen, soweit die Bemerkung der Mäherinnen in Frage kommt, die vom Schaumant angeordnete Räumung bis spätestens zum 23. Juni 1927 vorzunehmen.

Die Räumungspflichtigen oberhalb der Schloßmühle weisen wir darauf hin, daß am 17. und 18. Juni 1927 eine Aufsperrung des Wassers nicht stattfindet.

G o m m e r s d o r f, den 10. Juni 1927.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

Die Installationsarbeiten (Be- und Entwässerung) und die Zäpferarbeiten für vier Wohnhäuser an der Neigrippen Chaussee sollen vergeben werden.

Angebotsvorschriften und Bedingungen liegen im Stadtbauamt, Zimmer 7, zur Einsicht offen und können hier die Angebotsunterlagen bezogen werden.

Zur Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift eingetragenen Angebote wird Termin für die Installationsarbeiten auf Freitag den 17. Juni 1927, vormittags 9 Uhr, für die Zäpferarbeiten auf Freitag den 17. Juni 1927, vormittags 9 Uhr, im Stadtbauamt, Zimmer 7, festgesetzt.

B u r g, den 10. Juni 1927.
Der Magistrat, Baudeputation.

Bekanntmachung

Die Sammelstunde wird am Dienstag den 14. Juni 1927, vormittags 9 Uhr, durch den Herrn Schulrat eröffnet. Die Kinder, die diese Schule besuchen sollen, versammeln sich daher an diesem Tage zur genannten Zeit auf dem Hofe der St.-Petri-Kirchenstraße.

S t a f f u r t, den 9. Juni 1927.
Der Magistrat, R. B i l l e r.

Bekanntmachung

Ein Schäferhund als aufgelaufen angemeldet. Eigentumsansprüche sind innerhalb 3 Tagen geltend zu machen.


S a d S a l z e m e n, den 10. Juni 1927.
Die Polizeiverwaltung.

Anzahlung der Zusatzrenten für Monat Juni 1927.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für die in den Driftbüchern eingetragenen und G. Altersleben möglichen Kriegsgeschädigten und Kriegsernterbeschädigten erfolgt in Banzleben: Dienstag den 14. Juni, vormittags von 9 bis 11 Uhr,
Groß-Mitterleben: Mittwoch den 15. Juni, vormittags von 10 bis 12 Uhr.

S a n z l e b e n, den 11. Juni 1927.
Kreiswohlfahrtsamt. (gez.) S e h l i n g.

Die neue Urbin Qualität



Eine weitere Verbesserung des seit 35 Jahren so glänzend bewährten „Urbin“. Keine Creme ist wie diese: Sie pflegt und pflegt, sie gibt den Schönen gutes Aussehen und verleiht ihnen Haut-zerkelt und lange Lebensdauer. Mit einem Wort: Sie ist der beste Freund Ihrer teuren Schönheit!

Urbin

Die reine Terpentinsäure
mit hohem Gehalt an edlem Karanabawachs

Beachten Sie mein äußerst günstiges Möbel-Angebot!

Sämtliche angebotenen Zimmer werden noch trotz erheblicher eingetretener Preissteigerungen zu alten Preisen verkauft! Überzeugen Sie sich durch unvorstellbaren Besuch von meiner Leistungsfähigkeit, meiner Fleißauswahl und Preiswürdigkeit!

- Speisezimmer **575.—**
- Schlafzimmer **555.—**
- Herrenzimmer **495.—**
- Rüchen **155.—**

Möbel-Palast Gustav Jentzsch, Magdeburg,
Breiter Weg 150, Tel. 2108.
Eventuell Zahlungsvereinfachung. Lieferung nach allen Orten durch eigene Gespanne.

+ Gallen- +

keine
entferne ich schon in 1-2
Tagen schmerzlos ohne
Operation durch mein
ärztl. u. wissenschaftlich
empfohl. Gallenhebe
(Geiselt. geist. D. R. 23
239910). 1786

Niemann

Naturheil-Praxis für
Herd-, Magen-, Leber-,
Nieren- u. Darmkrankh.,
Magdeburg, Volksthe-
aterstraße Nr. 16
2. Haus v. Bretten Weg.

Gallensteinleibende!

Grünzellige Galle löst
die Krankheit, keinen
Strebts zu bekommen!
Radikur erbeten
Aus schneiden!

Jedes Buch

besorgen wir in
— kurzer Zeit —
Buchhandl. Volksstimme

Schallplatten Sprechmaschinen

jede Platte
spieltend, von
18.00 Mark an

Koffert- apparate

in großer Auswahl

Heinrichshofen

Breiter Weg
Nr. 171/72
Bequeme
Zahlungsweise

Banzentod

hilft sicher!
1 Bl. 1.00, 1 Dose 3.00
Drogerie Döwaldt,
am Hofeplatz.

Radio-Zeitschriften

zu beziehen in der
Buchhandlung
Volksstimme

Billiche Mäntel, Kleider, Kostüme, Häfen.

Steinstr. 5, l.

4 BÜCHER UND 12 ILLUSTRATIONEN für 1.00 Mark

1. WENDEL: Karikatur.
2. NIXO: Sehne.
3. ZECH: Arme Jobanna.
4. FRANCE: Das Land der Sehnsucht.
5. GORKI: Der Sohn der Sonne.
6. WOLFF: Die Arbeitswelt d. Technik.
7. WOLF: Krasna.
8. FRANCE-HARRAR: Terra-Liebe.
9. STOLZE: Angela.
10. HORN: Die Lämmer.
11. WENDEL: Das Schellengelül.
12. BARTHEL: Der Putsch.
13. KIRCHHEISEN: Die Bastille!

Ich erkläre meinen Beitritt zum
Bücherkreis (Monatsbeitrag 1 Mk.) und
wünsche neben der illustrierten Zusen-
dung der illustrierten Zeitschrift laut
Ankündigung ohne jede Berechnung
Band Nr. _____
Es können mehrere Bände gegen
Erhöhung der Monats-Zahlung von je
1 Mk. bezogen werden.
Mk. _____ liegt bei, folgt per Post.
Name: _____
Wohnort: _____

Gardinen-Zentrale

Fürstenufer 31 Str. 1364
Straßenbahn-Haltestelle

Rein Baden Direkt ab Werk Blauen Reine Badenuntöfen

Schleiergardinen Meter von 60, an
Künstligerdinen Fenster von 2.75 an

Moderne Stores ecrufarbig, Stück von 7.50 an
Handfillet-Stores gang Reib, Stück b. 12.00 an

Strafvollzug in Stufen

Dem Reichsrat ist der Entwurf eines Strafvollzugs-gesetzes zugegangen, der nicht nur die Vereinheitlichung des Strafvollzugs im ganzen Reich durchführt, sondern zugleich eine Humanisierung erreichen will, indem er an Stelle des Vergeltungsprinzips ein System der Erziehung und Besserung setzt. Es muß auch zugegeben werden, daß der Entwurf von einem neuen, humanen Geiste beherrscht wird. Trotzdem enthält er noch schwere Mängel.

Es soll hier ein bedeutendes Spezialgebiet aus dem Entwurf herausgegriffen werden: Der Strafvollzug in Stufen. Er ist die Grundlage der Strafvollzugsreform, die der Entwurf bringt. Dieser Strafvollzug in Stufen soll nach § 156 des Entwurfs die Erziehung zum gesetzmäßigen Leben dadurch fördern, daß dem Gefangenen Ziele gesetzt werden, die es ihm lohnend erscheinen lassen, seinen Willen anzuspannen und zu beherrschen. In stufenweise steigendem Maße werden Milderungen des Vollzugs gewährt, durch die ein allmählicher Uebergang zum Leben in der Freiheit erreicht werden soll. Drei Stufen sieht der Entwurf vor, die immer größere Erleichterungen und Milderungen für den Gefangenen bedeuten. Die Voraussetzungen für das Aufsteigen zur höheren Stufe regelt der § 159. Der Gefangene rückt von der ersten zur zweiten Stufe auf, wenn sich aus seinem Gesamtverhalten Anzeichen dafür ergeben, daß er

erzieherischer Einwirkung zugänglich ist. Von der zweiten zur dritten Stufe rückt er auf, wenn sein Gesamtverhalten darauf schließen läßt, daß die erzieherische Einwirkung Erfolg hat.

Theoretisch ist dies ein Bekenntnis zum Erziehungs- und Besserungsgedanken. Jedermann erwartet als Schlussfolgerung aus dieser Bestimmung die Forderung nach pädagogisch und psychologisch geschulten Strafanstaltsbeamten, sucht sie aber vergeblich. Hier ist eine ungeheure Lücke im Entwurf! Und nun stellt man sich vor, wer darüber zu entscheiden hat, ob ein Gefangener sich erzieherischer Beeinflussung zugänglich erwiesen, oder ob eine solche Einwirkung Erfolg gehabt hat, ja, wer diese erzieherische Einwirkung überhaupt ausübt! Juristen sind die Leiter von Strafanstalten, ehemalige Feldwebel und Unteroffiziere die Unterbeamten. Ihrer „erzieherischen“ Einwirkung sind die Gefangenen ausgesetzt. Die Folge davon ist, daß das theoretisch gewollte Erziehungssystem praktisch sehr oft ins Vergeltungsprinzip umschlägt. Die jetzige Strafvollzugspraxis, die ja zum Teil schon nach dem Stufenprinzip gemäß den „Grundzügen über den Vollzug der Freiheitsstrafen“ vom Jahre 1923 gehandhabt wird, zeigt — von einigen Ausnahmen abgesehen — daß von den Juristen in den Strafanstaltsleitungen und von den Unterbeamten mit militärischer Vergangenheit immer wieder gegen die allermodernsten Grundbegriffe der Pädagogik und Psychologie verstoßen wird. Kein Wunder auch; fehlt doch den meisten dieser Beamten die für einen modernen Strafvollzug notwendige Schulung. Die Reichsgrundzüge vom Jahre 1923 enthielten in richtiger Erkenntnis dieser Sachlage deshalb auch die Forderung, daß nur pädagogisch und psychologisch geschulte Männer und Frauen als Strafanstaltsbeamte tätig sein dürfen. Im neuen Gesetzentwurf fehlt diese Forderung. Damit entsteht gleichzeitig die Gefahr, daß die systematische

Schulung von Strafanstaltsbeamten unterbleibt. Hier bringt der Entwurf also einen ungeheuren Rückschritt, so sehr er auch in manch anderen Punkten erfreuliche Neuerungen festlegt. Der ganze Stufenstrafvollzug wird mechanisiert, entseelt und um seine ganze erzieherische Wirkung gebracht, wenn er ohne pädagogisch und psychologisch geschulte Beamte durchgeführt werden soll.

Eine weitere Verschlechterung bringt der Entwurf dadurch, daß er den Begriff des „unverbesserlichen Gefangenen“ in den Stufenstrafvollzug einführt. Die Reichsgrundzüge wissen nichts von solchen „Unverbesserlichen“. Der neue Entwurf dagegen bestimmt in § 161, daß ein Gefangener vom Strafvollzug in Stufen auszuschließen ist, wenn sein Gesamtverhalten zeigt, daß ihm die Fähigkeit oder der Wille zur Besserung fehlt, und daß eine Erziehungs- und Besserungsarbeit im Strafvollzug in Stufen vergeblich sein wird. Eine geradezu gefährliche Bestimmung, die den Strafvollzug in Stufen unterbricht und die

als „unverbesserlich“ gebrandmarkten Gefangenen vom Stufen-system und seinen Milderungen ausschließt, also Ausnahmerecht schafft. Der Willkür werden damit Tür- und Tor geöffnet sein. Wer entscheidet darüber,

ob ein Gefangener „unverbesserlich“ ist?

Soll das bairische System der erbologischen Untersuchung der Gefangenen in allen deutschen Strafanstalten eingeführt werden, um so die „Unverbesserlichkeit“ festzustellen? Soll die Liste der Vorstrafen den Ausschlag geben oder werden die Strafanstaltsdirektoren, die gute Juristen sein mögen, aber meist miserable Pädagogen und Psychologen sind, die Entscheidung fällen? Es ist leicht abzusehen, zu welchen Ungerechtigkeiten und Mißgriffen es in manchen Strafanstalten kommen muß, wenn § 161 nicht aus dem Gesetz gestrichen wird.

Im neuen Entwurf zum deutschen Strafgesetzbuch ist neben dem Gelegenheits- und Gewohnheitsverbrecher auch der Ueberzeugungsberecher anerkannt. Die bisherigen Strafgesetzbücher von 1922 und 1924 hatten für Ueberzeugungsberecher statt Gefängnis- und Zuchthausstrafen die leichtere Strafe der Einschließung vorgesehen. Die Einschließung hat auch der neue Entwurf beibehalten, sie wird aber nicht mehr an das Bewußtsein des Täters geknüpft, daß er aus seiner weltanschaulichen oder politischen Ueberzeugung heraus gehandelt hat, sondern an das richterliche Ermessen, daß die Tat aus achtenswerten Beweggründen geschah. Bei der bekannten Praxis der meisten in Frage kommenden deutschen Gerichte werden

Vermerksblätter stets aus „achtenswerten“ Beweggründen

gehandelt haben, den wegen politischer Straftaten vor Gericht kommenden Republikanern, Sozialdemokraten und Kommunisten wird man aber zumeist die achtenswerten Beweggründe absprechen und sie nicht zu Einschließung, sondern zu Gefängnis und Zuchthaus verurteilen. Das gleiche gilt für Redakteure in politischen Verleumdungsprozessen.

Die so wegen politischer Straftaten zu Gefängnis und Zuchthaus Verurteilten unterziehen dann dem Strafvollzug in Stufen, wenn sie eine Strafe von mindestens sechs Monaten zu verbüßen haben. Der Strafanstaltsdirektor hat nun die Wahl, einen solchen Gefangenen auf Grund des § 161 für „unverbesserlich“ zu erklären und ihn vom Strafvollzug in Stufen und damit von allen Milderungen und Erleichterungen auszuschließen. Er kann sich dabei darauf berufen, daß er „dem Gefangenen keine politische Ueberzeugung, die das Gericht ja nicht als „achtenswerte“ Beweggründe anerkannt hat, nicht austreiben könne. Der Gefangene ist also „unverbesserlich“.

Ober aber der Direktor reißt den politischen „Verbrecher“ in den Strafvollzug in Stufen ein und muß sich nach einigen Monaten darüber informieren, ob sich „Anzeichen dafür ergeben, daß der Gefangene erzieherischen Einwirkungen zugänglich ist“, beziehungsweise, ob „die erzieherische Einwirkung Erfolg hat“. Dann erst kann er ihn in eine höhere Stufe aufsteigen, ihm also Strafmilderungen zuteil werden lassen. Der Erfolg „erzieherischer Einwirkung“ wird dann wohl darin gesehen werden, wenn ein Gefangener an Stelle eines Arbeiterblattes eine schwarzweiße Zeitung zu lesen bereit ist.

Die Absurdität eines solchen Verfahrens ergibt sich von selbst und muß dazu führen, daß im Entwurf zum deutschen Strafgesetzbuch wieder die frühere Formulierung vom Ueberzeugungsberecher an Stelle des Handelns aus „achtenswerten“ Beweggründen tritt. Wird diese Änderung nicht vorgenommen, dann sind im Strafvollzug gegenüber Gefangenen mit politischen Straftaten schlimme Willkürlichkeiten zu befürchten.

Felix Fischenbach.

Aus der Partei

Umstellung der Hauslichen Parteibetriebe

Am 1. Juni hat in Halle eine Sitzung der beteiligten Körperparteien zum Kieler Parteitagsschluß wegen der Zusammenlegung der Betriebe stattgefunden. Vom Parteivorstand war Genosse Ludwig und von der Konzentration Genosse Hupperecht vertreten.

Einmütig wurde beschlossen, die Zusammenlegung der Betriebe sofort vorzunehmen. Die Druckerei (bisher Genossenschaftsdruckerei) wird in die neu erworbenen Räume nach der Märkerstraße verlegt. Das bisherige Druckereigebäude der Genossenschaft wird dadurch für gewerkschaftliche Zwecke und zur Ausnutzung für das Gewerkschaftshaus frei.

Als Geschäftsführer der bereinigten Betriebe — Verlag und Druckerei — wurde der frühere Geschäftsführer der ehemaligen unabhängigen Parteizeitung in Magdeburg, Genosse Büchner, bestimmt.

Ausschluß in Australien

Die bereits viele Monate dauernde Krise innerhalb der australischen Arbeiterpartei hat nunmehr mit dem Ausschluß des Ministerpräsidenten von Newswales, Lang und einiger seiner Ministerkollegen, ihren Höhepunkt erreicht.

Der Gesamtvorstand der australischen Arbeiterpartei hat ein Manifest erlassen, in dem es heißt, daß Lang durch anmaßende und diktatorische Gewaltmaßnahmen zum Verräter an der Arbeiterbewegung geworden ist. Die bevorstehenden Neuwahlen in Newswales werden also zwei verschiedene Gruppen der Arbeiterpartei im Wahlkampf sehen, die offizielle der australischen Arbeiterpartei und die stark unter kommunistischem Einfluß stehende Gruppe, welche unter Führung des Ministerpräsidenten Lang steht und in den örtlichen Gewerkschaftskartellen ihre Stützpunkte hat.

Lang hatte die gegenwärtige Regierung seinerzeit mit der ausgesprochenen Absicht auf den verstärkten Einfluß der Radikalen gebildet, um den Streit innerhalb der Partei zum offenen Kampfe zu treiben und die Entscheidung in einem Wahlkampf zu suchen.

Gewerkschaftsbewegung

Christlich-gelber Wahlmischmasch

Der starke Erfolg, den die Freien Gewerkschaften bei den Betriebsratswahlen im linksrheinischen Braunkohlengbiet vor kurzem erzielten, liegt den Gegnern schwer im Magen. Auf ihr Betreiben sind nunmehr die Wahlen auf einer der größten Gruben, dem Grühl-Werk, für ungültig erklärt worden, so daß hier nochmals gewählt werden muß. Die neuen Wahlen sollen in den kommenden Wochen stattfinden.

Interessant ist, wie die Gegner jetzt versuchen, eine Einheitsfront gegen die freien Gewerkschaften zu schaffen. Zu diesem Zwecke fand eine Besprechung zwischen den christlichen Gewerkschaften, dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband und der Stahlhelmorganisation statt.

Der Stahlhelm verlangte neben der Ueberlassung einer Reihe von Mandaten nicht mehr und nicht weniger als die Preisgabe der gewerkschaftlichen Grundzüge und die Bildung einer gelben Gewerkschaft. Die Forderung der Christen, die Stahlhelmer sollten sich christlich organisieren, wurde höhnisch zurückgewiesen. Trotz des Spottes der Stahlhelmer sind die Christen dabei, unter das laubdünne Dach des Stahlhelms zu kriechen; sie lassen sich für eine Einheitsliste mit dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband und mit dem Stahlhelm bereitwillig anhängen. Auf den Ausgang der Wahlen darf man gespannt sein.

Zur Arbeitszeit in Glashütten

Die Verordnung über die Arbeitszeit in Glashütten und Glashleifereien vom 9. Februar 1927 hat in verschiedenen Kreisen zu Zweifeln hinsichtlich ihres Geltungsbereichs für die Schleifer geführt. Zur Beilegung dieser Zweifel weist der Reichsarbeitsminister nunmehr die Sozialministerien der Länder auf folgende Gesichtspunkte hin:

1. Als Schleifer im Sinne der Verordnung sind auch die Polierer anzusehen.
2. Nicht als Schleifer im Sinne der Verordnung sind dagegen Schleifer und Polierer in der Spiegelglasindustrie und den Facettehelfereien anzusehen, soweit sie an Maschinen, an denen der Schleif- und Polierprozeß feucht und vollkommen mechanisch vor sich geht, beschäftigt sind.

Mord- und Sühnekreuze

Am alten Fernerzleber Friedhof stand eins der alten Steinkreuze. Es ist dem Straßennamen bei dem Bau der Vorortbahn zum Opfer gefallen. Vereinzelt sieht der kundige Darwandler am Nordrande des Parks noch auf die alten Kreuze, zahlreich sind sie aber noch am Südrande des Parks, in Thüringen, Sachsen, Böhmen. In Norddeutschland sind sie weniger zahlreich, aber in Holland werden sie noch angepflanzt.

Wie oft habe ich bei Betrachtung dieser alten Kreuze die Frage aufwerfen hören: Was haben sie zu bedeuten. Unweit Nordhausen, meiner Heimat, sind die Kreuze noch zahlreich vorhanden. Drei stehen heiligam auf dem Wege von Nordhausen nach Heisterode auf dem sogenannten Hohlungsbügel. Schon in meiner Schulzeit hörte ich, daß es hier spüte. Hier sei ein Mord vorgekommen und die Seelen der Verstorbenen könnten



Steinkreuz im Park

keine Ruhe finden. In meiner Lehrzeit arbeitete ein Kollege aus Heisterode in Nordhausen in der Tabakfabrik, der mir mit dem Gerücht, daß es bei den drei Kreuzen auf dem Hohlungsbügel spüte, argstichlich zu machen suchte; denn er mußte Sommer und Winter abends an den Kreuzen vorbeigehen. Er war aufgestellt genug, über diesen Versuch zu lächeln.

Umweit der Kutschmühle auf dem Wege nach Steigertal bei Nordhausen stehen auf dem Wege auch drei alte Steinkreuze. Auf dem einen ist eine Grotte eingestrichelt. Auf unsem Schulpar-

tien erklärten mir sie uns nach dem Gedicht „Der Glodengieß zu Breslau“. Daß also der Glodengießer seinen vorläufigen Lehrling hier erschossen habe, weil er den Zapfen ausgetauscht und die Glode entgegen dem Befehl des Meisters gegossen habe. Das sind die Gerüchte über die alten Steinkreuze, wie ich sie persönlich aus meiner Jugend in Erinnerung habe. Es ist die Volksauslegung, die ja meistens in das Phantastische geht.

Aber die Auslegung jagt auch, daß die Kreuze aus der Reizzeit, aus Zeiten anderer Seuchen oder auch aus der Franzosenzeit stammen. Meistens verbindet sich aber die Sage damit, daß an der Stelle, wo sie stehen, ein Mord vorgekommen oder daß Menschen durch Unfall an dieser Stelle umgekommen seien. Da man der Herkunft dieser alten Kreuze bis vor kurzem keine wissenschaftliche Bedeutung beimessen hat, man sie wenig beachtet. Sie sind in unendlich zahlreichen Fällen bei Straßenhauten angeheftet, so baulichen oder andern Zwecken verwendet worden. Erst in neuerer Zeit hat man begonnen, sie unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten zu betrachten. Und da ergibt sich, daß, wie oft in solchen Fällen, die Volksfrage auf der richtigen Spur ist. Das heißt, daß in zahlreichen Fällen die Kreuze zur Sühne für einen heimgangenen Mord von dem Mörder haben gesetzt werden müssen, oder daß jemand an der Stelle durch einen Unfall zu Tode gekommen ist.

So würden wir in einem Teile dieser Steinkreuze, die im Volksmunde auch Mord- oder Sühnekreuze genannt werden, einen Verwandten der heute in Süddeutschland, Schlesien und Böhmen noch üblichen Totenkreuze oder Martern haben. Heute wissen wir bestimmt, daß ein Teil der Kreuze wirklich Sühnekreuze für einen begangenen Mord oder Erinnerungskreuze an einen Unfall sind. Welcher Inhalt ist aber für diese beiden Theorien vorhanden? Sprechen denn die Kreuze nicht selbst? Meistens nicht. Oft ist nur eine Jahreszahl angebracht (bei Sülzhahn im Südharz 1724), sonst ist nichts weiter vorhanden. Man rechnete damit, daß den damals lebenden Menschen die Ursache der Errichtung des Kreuzes bekannt und daß man zu ihrer Erinnerung nur die Jahreszahl anzugeben brauche. Bei ganz wenigen nur haben wir weitere Bemerkungen, bei einzelnen vollständige Inschriften. Da die Kreuze meist Jahrhunderte alt sind, sind Inschriften, wenn sie vorhanden waren, so sehr zerstört, daß sie nicht mehr lesbar sind.

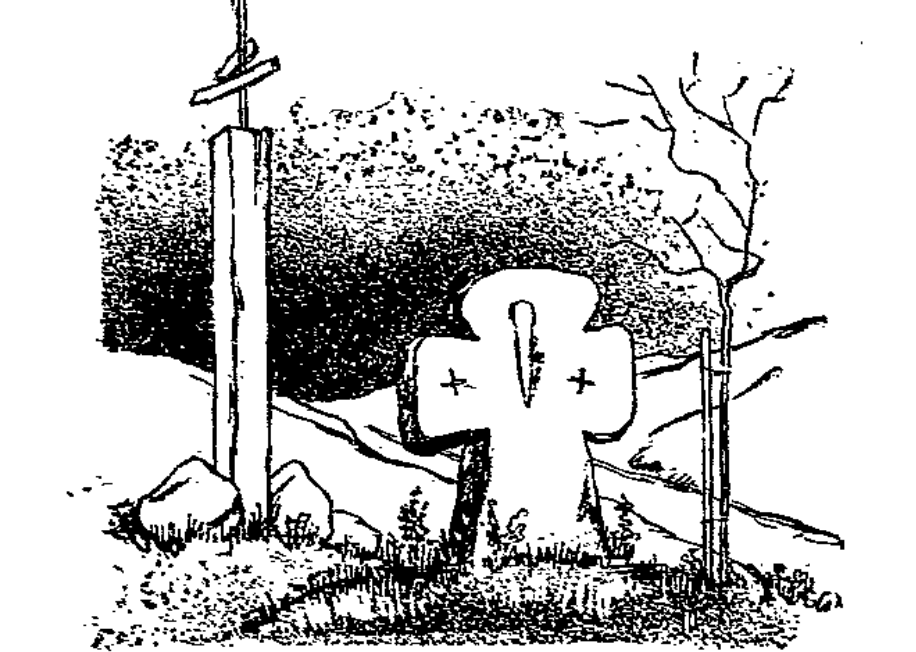
Oft ist aber an Stelle der Inschrift eine bildliche Darstellung des Instruments, mit dem der Mensch getötet oder vielleicht durch schlechte Handhabung einer Waffe, oder durch sonst einen Unfall umgekommen ist.

Im Steiger bei Erfurt auf dem Wege nach Arnstadt steht ein Steinkreuz, das den Schleier des Geheimnisses recht erkenntlich lüftet. Nach einer Urkunde des Domes zu Erfurt und nach der Aufschrift auf dem Kreuze hat hier Graf Heinrich von Schwarzburg am 4. Dezember 1318 den Stiftsherrn Heinrich von Siebelen ermordet. Hier haben wir also einen positiv wissenschaftlichen Beweis für die Ursache der Errichtung des Kreuzes. Aber noch etwas anderes bekundet dieses Kreuz: es gibt uns Aufschluß über sein Alter. Das Kreuz ist über 600 Jahre alt. Sollte sich da nicht noch ein Stück Geheimnis auswirken? Denn vielfach hören wir aus dem Volksmunde: die Kreuze stammen aus der Heidenzeit.

Die alten Germanen standen, wie sie in das Licht der Geschichte eintreten, noch auf der Kulturstufe der Barbarei. Noch

war bei ihnen die Blutrache üblich. Jeder zu Gens Gehörige hatte die Verpflichtung, Blutrache an dem zu nehmen, der irgendeinem Angehörigen seiner Gens geschädigt oder getötet hatte. Als die Kunde zur Herrschaft bei den Germanen kam, ist es ihr offenbar recht gewesen, diese rohe Justiz zu mildern. So ist es nicht ausgeschlossen, daß der Täter zur Sühne für eine Bluttat neben andern Strafen auch ein Kreuz (was lag für die Kirche näher?) errichten mußte. Auch diese These hat die Wissenschaft in neuerer Zeit in Erwägung gezogen und ich glaube mit Recht. Die Kreuze werden nach dem 18. Jahrhundert seltener. Aber dennoch reichen sie sogar bis in die Neuzeit hinein.

In meiner Jugend, Ende der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, wurde im Hfrunger Walde (nicht weit vom Hffhäuser) der Förster Mauf erschossen. Offenbar die Mache eines Wilderers. Der Förster hörte abends nicht weit vom Forsthaus einen Schuß fallen. Er verließ das Haus, um nach dem Täter zu forschen. Kurze Zeit nachdem der Förster das Haus verließ, fiel ein zweiter Schuß. Die Angehörigen, die nichts Gutes ahnten, fanden beim Nachforschen den Förster erschossen vor. Offenbar ein wohlüberdachter Mordplan. Der Mörder



Steinkreuz im Park

ist nie entdeckt worden. Dem Ermordeten ist zum Gedächtnis ein Kreuz an der Mordstelle errichtet worden, das die Inschrift trägt:

„Hier starb am 18. November 1885 in treuer Ausübung seines Dienstes der Reichsförster Mauf durch Mordhand.“

In einer im Jahre 1480 ausgestellten Thüringer Urkunde wird die Lage eines Stückes Land, das verkauft worden ist, nach fünf steinernen Kreuzen bezeichnet. Man hat daraus geschlossen, daß die Kreuze auch zur Grenzbezeichnung aufgestellt worden sind. Dagegen läßt sich aber einwenden, daß die früher errichteten Kreuze später zur Bezeichnung der Grenze umgewandelt sein können.

S. 6.

Der Reichsarbeitsminister hat es sich also nicht verjagen können, bis zu einem gewissen Grade den Unternehmerverbänden nachzukommen, die das Ministerium bestürmten, vor allem für bestimmte Gruppen der Schleiferbranche Ausnahmestimmungen gegenüber der Verordnung herauszuschlagen.

Das Ueberstundengeiz

Die einzige Rosine des unverbaulichen Kuchens, den die Bürgerblockregierung als Ergebnis der Kämpfe um das Arbeitszeit-Motgesetz den Arbeitnehmern vorgelegt hat, ist die Bestimmung, wonach der Ueberstundenzuschlag grundsätzlich 25 Prozent betragen soll. Aber auch diese Bestimmung ist so gründlich durchlöchert worden, daß praktisch, wie sich jetzt immer mehr zeigt, die Arbeiter und Angestellten grundsätzlich geprellt werden.

Die grundsätzliche Vergütung von 25 Prozent des Lohnes soll bekanntlich nur gelten, sofern nicht die Beteiligten eine andere Regelung vereinbaren oder besondere Umstände eine solche rechtfertigen. Mit dieser „andern Regelung“ und mit den „besonderen Umständen“ treiben die Schlichtungsbehörden geradezu groben Unfug. Fast überall bleibt man beträchtlich unter dem Zuschlag von 25 Prozent; man speist die Arbeitnehmer mit 10, 12½ oder höchstens 15 Prozent ab, oder es wird einfach der Zuschlag für die 9. Arbeitsstunde durch eine geringe allgemeine Lohnerhöhung abgegolten.

Diese Art von Ueberstundenbezahlung ist nichts anderes als ein Betrug. Dieser Betrug greift immer weiter um sich, wie die große Zahl unerträglicher Entscheidungen der Schlichtungsbehörden in den verschiedensten Teilen des Reiches zeigt. Das Motgesetz wird in der Hand der Schlichtungsbehörden, die der Schlichtungspolitik des Bürgerblocks parieren müssen, zu einem Instrument des Neppes. Man frecht ab und gibt ab, bis von der Ueberstundenbezahlung fast nichts mehr übrigbleibt.

Und wo die Ueberstundenregelung gerade noch zur Not erträglich ist — wieviel bleibt dort von dieser notdürftigen Regelung nur auf dem Papier stehen? Ist es in vielen, vor allem in kleineren Betrieben heute nicht gerade so wie vor dem Arbeitszeit-Motgesetz? Die Unternehmer kümmern sich den Teufel um die Bestimmungen, und die Arbeitnehmer, vor allem die kleinen Angestellten, dürfen nicht wagen, aufzumucken. Da werden Rundschreiben losgelassen, in denen offiziell erklärt wird, daß keine Ueberstunden gemacht werden sollen. Die Arbeitnehmer aber, die es sich einfallen lassen, solche Rundschreiben ernst zu nehmen, fliegen bei der nächsten Gelegenheit auf die Straße. Könnten die Gewerbeaufsichtsbeamten einwandfreies

und vollständiges Bild über die Arbeitszeitverhältnisse in den Betrieben, vor allem über die vielen noch immer erprekten und noch immer nicht bezahlten Ueberstunden geben — die Offenheit würde staunen.

Nur den starken Gewerkschaften gelingt es da und dort durch hartnäckigen Widerstand, in der Arbeitszeitregelung Verbesserungen herauszuschlagen. Darum hinein in die Gewerkschaften, denn nur deren Stärke bietet die Gewähr einer menschenwürdigen Regelung der Arbeitszeit! Wer sich allein auf das Bürgerblock-Motgesetz verläßt, der ist verlassen genug.

Angestellten-Jugendtagungen

In Jüdensburg, Heilbronn, Gildesheim und Siegnitz trafen sich zu Pfingsten die Jugendgruppen des Zentralverbandes der Angestellten. Die Veranstaltungen waren durchweg vorzüglich besucht. In allen Orten fanden wichtige Rundgebungen für Jugenddienst und Jugendrecht unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung statt.

Die Redner dieser Rundgebungen waren in allen Fällen Vertreter der Reichsjugendleitung. Sie betonten mit Nachdruck die Notwendigkeit der Erfüllung der gewerkschaftlichen Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit, Gewährung ausreichenden Urlaubs und Regelung der Berufsausbildung. Nicht Gesehe mit rückwärtlichem Inhalt sollen es sein, sondern wirkungsvolle Maßnahmen und Bestimmungen, die der gesunden Entwicklung der erwachsenen Jugend auch im Angestelltenbereich förderlich sind.

Die Ausgestaltung und der weitere Verlauf der Treffen bewiesen im übrigen, wie die Jugend des Verbandes selbst für eine sinnvolle Ausgestaltung ihrer Freizeit sorgt. Frohes Spiel wechselte mit sportlichen Darbietungen ab. In allen Fällen wurden die Treffen mit gemeinsamen Fahrten nach schönen Ausflugszielen geschlossen.

Im Laufe der nächsten Monate werden noch weitere größere Treffen und Rundgebungen stattfinden in Bonn, Jena und Trepow a. d. R.

Holzarbeiter-Verbandsstag. Der Deutsche Holzarbeiterverband tritt am Sonntag den 12. Juni in Frankfurt am Main zu seinem 15. Verbandsstag zusammen.

Lohnabkommen. Für das linksrheinische Braunkohlenrevier fanden am Donnerstag Lohnverhandlungen vor dem Schlichter statt. Dabei wurde ein Abkommen geschlossen, nach dem sich die Löhne am 1. Juni um 5 Prozent und am 1. Oktober um ein weiteres 6 Prozent erhöhen, so daß die Lohnhöhe am 1. Oktober 6 Prozent beträgt. Für die Jugendlichen

unter 17 Jahren, die bisher keinen Urlaub erhielten, wird vom 1. Juni an ein Urlaub von 8 Tagen gewährt. Ueber die Arbeitszeitfrage lehnten die Vertreter der Unternehmer Verhandlungen ab. Das Arbeitszeitabkommen kann zum 30. September 1927 erträglich werden.

Plus der Wirtschaft

Planmäßiger Luft-Warenverkehr

Zwischen der Deutschen Luft-Gesellschaft und dem Farbentrust ist ein Abkommen zustande gekommen, wonach die Luft-Gesellschaft die Beförderung von F.-G.-Farbentwaren übernimmt. Derartige Abkommen sind, wie dem „Soz. Presseblatt“ von der Luft-Gesellschaft mitgeteilt wird, schon mit anderen größeren Firmen getroffen worden. Wesentlich neu ist in dem Abkommen mit dem Farbentrust die Tatsache, daß die F.-G. Farbenindustrie zu bestimmten Zeiten Waren bereitstellen und die Deutsche Luft-Gesellschaft an diesen bestimmten Terminen den Abtransport vornehmen muß. Zu dem fahrplanmäßigen Personenverkehr tritt also ein durchaus geregelter Luft-Warenverkehr. Damit dürfte eine wichtige Umstellung im Transportwesen prinzipiell vollzogen sein.

Erhöhte Kohlenförderung im Mai. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenbifal gibt den arbeitstäglichen Gesamtumsatz für den Monat Mai mit 265 000 Tonnen gegenüber 246 000 Tonnen im Monat April an. Im unbestrittenen Gebiet beträgt der Gesamtumsatz arbeitstäglich 147 000 Tonnen gegenüber 139 000 Tonnen im April. Den größten Anteil an der Steigerung hat aber das bestrittene Gebiet mit einer Erhöhung des Absatzes auf 118 000 Tonnen gegenüber 107 000 Tonnen im April. Es ist also eine Besserung zu verzeichnen, die in erster Linie gegen die Darstellung der Geschäftslage durch die Unternehmer spricht, die im Interesse einer Preissteigerung möglichst grau in grau malen.

Polnischer Einfuhrüberschuß. Die polnische Außenhandelsbilanz weist für den Monat Mai einen Einfuhrüberschuß von 80 Millionen Zloty auf. Das Defizit hat sich also gegenüber dem Monat April leicht um 2 Millionen Zloty gesteigert. Die Veränderung ist nicht wesentlich und dürfte auch vorzugsweise auf Saisoninflüsse zurückzuführen sein. Trotzdem erwägt die polnische Regierung weitere Einfuhrbeschränkungen, die sich sehr wahrscheinlich auf den Import von Südwägen und Luxusartikeln (Automobile usw.) erstrecken werden.

Das kleine Ullstein-Buch

in neuer moderner Form

Maurice Dekobra:
Fürst oder Clown
Peter Bolt:
Die Braut Nr. 68
M. E. delle Grazie
Das Buch der Liebe

M. R. Rinnehart:
Der Roman eines
Doppeliebens
Ricarda Huch:
Der Fall Deruga.
Mk. jeder Band.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg.

Stadttheater

Sonntag, 12. Juni
nachm. 2½ Uhr
S.-Vorh. für die Volkshöhne
Reidhardt von Gneifenau
Der Herr der Prinzessin
Anfang 8 Uhr 3. Abend Ende geg. 10½ Uhr
Montag (S.-Vorh. i. d. Bühnenvolld.) Die
Wacht des Schiffs. — Dienstag (4) Reid-
hardt von Gneifenau (Schülerarbeiten haben
Gültigkeit) — Mittwoch (5) „Samson und Dalila“
— Donnerstag (6) Reidhardt von Gneifenau
(Schülerarbeiten haben Gültigkeit) — Freitag (7)
Erntedankfest „Die Mitternacht“ von Bizet,
hierzu: Erntedankfest „Opferung des Ge-
fangenen“, italienisches Drama von E. Bellej.
— Sonnabend (8) „Candide“ Sonntag vorm.
9 Uhr: „Seraff“ i. d. Bund der freien Schwa-
benkämpfer — abends (9) „Diamant“ hierzu:
„Opferung des Gefangenen“.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen
Besonders ermäßigte Preise
Sonntag, 12. Juni, 8 Uhr
Der große Schwanzschlager
Das goldene Kalb
von Schwarz und Rathern
Sonntag, 12. Juni, 8 Uhr:
Ein besserer Herr
Singspiel von H. Hofmeister.
Vorstellung für die Volkshöhne: Montag (8)
Ritornell (9) Ein besserer Herr — Dienstag (9)
Sonabend (9): „Lolita“ und „Kocher“.
Vorstellung für den Bühnenvolld. Freitag (8)
Der gutgehende Grad. Donnerstag geschlossen.

Gustav Bollmann

Restaurant und Speisewirtschaft
Reichstraße 33 (alte Grünanlage)
Heute Sonntag ab 12 Uhr wieder Gedel
für 2 Mk. 1.50.
Reichstraße 33 = Kette mit Spargel
oder Kartoffeln = Neue Kartoffeln
Sonderpreiskarte
Zusätzlich die sonst üblichen Speisen
in großer Auswahl, Sonntag 2 u. 6 Uhr
Bei gepflegter Bedienung, sowie erstklassiger
Getränke.
NB. Bis auf Geschäftszeit eingerichtet
und empfiehlt sich besonders Familien
und Vereinen. S. S.

Salzquelle

Heute Sonntag ab 3½ Uhr
Garten-Konzert
2½ 6½ Uhr
BALL
Besondere Beleuchtung.

Wilhelmspark

Heute Sonntag nachmitt. 7½ Uhr:
Garten-Konzert
Im Saal ab 4 Uhr
TANZ
2 Sapele. 2 Sapele.
John Spring 1724
BALL

Chiffelungers 38.00
Kupfermatten 25.00
Golds 88.00
Sonderpreis frei Haus.

Zeugler- und Polierwerkstatt
21. Jägerstraße 72. Tel. 21. 21.

Gegen
**Sommer-
sprossen
Leberflecke**
bestbewährt
Viktoria-Spezial-
Sommer-sprossen-
-Crema
Viktoria-Apothek
Otto-von-
Guercke-Str.
94b.

**Haben
Sie Stoff?**
Von mitgebracht.
Stoffen fertige ich
Ihnen mod. Anzug
od. Mantel für nur
Mk 29.-
einschl. Zutat.
Tadelloser Sitz!
M. Ehrlich
Katzensprung
11a
am Altan
Markt

la. Leinöl-Firnis
garant. rein, bei Farben
abnahme Wfd. 47 Pf.
Schlammkreide
Müller 3 Kronen,
1/2 Zentner 75 Pfennig,
Hermann Masche, Köhler Str. 11

Möbel
in guter Ausführung
kaufen Sie preisw. bei
Wilk. Ebert
Zirkelmeister
Grünauerstr. 11 u. 2
Tel. 315. Geogr. 1898

Prof. Dr.
Erik Nöding:
**Das Problem
einer nationalen
Kultur.**
Drei Vorträge des
bekannt. Verfassers.
Drosch. 1.40 Mk.
Buchhandlung
Volksstimme
Gr. Mönzstraße 3.
Häcker 1ed. Ver empf
Buchhlg. Volksstimme

Klug sein, wie er!



„Wer viele Hasen jagt,
fängt keinen.“

**Wer allem nachjagt,
zersplittert sich und erreicht schließ-
lich nichts. Aber Erprobtem freu
bleiben, ist klug und bewahrt vor
Schaden. Das wissen unsere Freunde
und rauchen darum:**

Josetti Juno
die köstliche 4.8 Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold.

Konzerthaus

Heute Sonntag ab 3 Uhr
Großes Gartenkonzert
ausgeführt vom Magdeburger Konzert-Orchester.
Leitung: Oberkapellmeister Otto.

Im großen Saal ab 4 Uhr
Gesellschaftsball
(Doppelorchester)

Im kleinen Saal ab 4 Uhr
Jazzband

Sinderpielsplatz, Sinderbühnenanlagen

Nationalfestsäle

Heute Sonntag von 5 Uhr an
TANZ

Festkonzert

Zur Tagung des
Deutschen Musiker-Verbandes
am Samstag den 12. Juni d. J., abends 7½ Uhr,
in der Stadthalle
Dirigent: Professor
Herrn. Abendroth (Köln)
Solist: Otto Kobin, Kammervirtuose
Klavier: 7/8 erste Kräfte Stadt. und städt. Orchester.
Sachverh. nur nach 2 u. 4.50 und 4.- Mk. bei
Häckerstraße, Volksstimme, Volksbühne, Leonard-Lohse

Ein Sturm der Begeisterung
wie ihn Magdeburg
noch nicht erlebt hat,
erweckt das Gastspiel der

Metropol-Revue

40 Personen 14 Bilder

Original-Metropol-Girls
Original-Dekorationen
Feenhafte Beleuchtung
Allerster Revue-Stars.

Im Filmteil:
Der große Lustspielschlager
Die leichte Isabell
nach der Operette von Jean Gilbert
Hauptrolle: **Lee Parry.**

Sonntag: Oeffnung 1/23 Uhr
Bis 1/4 Uhr gewöhnliche Preise
Jugendliche halbe Preise

Hofjäger

Montag den 13. Juni und folgende Tage, abends 8 Uhr!


Die großen internationalen Länder-Ringkämpfe

Auscheidungskämpfe für die Weltmeisterschaft 1927, unter Beteiligung erstklassiger Berufsringler des In- und Auslands.

Es haben bisher gemeldet:
Opik, Weltkämpfer (Schweden)
Omeltschanko, Mittelgewichtschampion (Ukraine)
Rübs, ehem. Olympiasieger (Berlin)
Alfonz Steurs, Weltkamp. (Belgien)
Wegerhans, Weltkämpfer von Westfalen (Dortmund)
Spreloff, Mittelgewichtschamp. (Russl.)
Paul Bahn-Samson, Weltchampion (Deutschamerikaner)
Philipp, Weltkämpfer (Charlottenb.)
Kedbor Eronow (Finnland)
Pietro Scholz, der bekannte Filmkämpfer u. Weltkämpfer v. Berlin
Anton Gerigkoff, Weltkämpfer (Magdeburg)
Heidem, Weltchampion (Estland)
Haber, Weltkämpfer von Dänemark
Karl Heiber, Mittelgewichtschamp. (Bavarn)

Weitere Meldungen stehen bevor. Die Jury hat und Kontrolle über diesen Weltkampf der Internationalen Ringerverband (Berlin) aus, und hat mit der sportlichen Überwachung den bekannten Kampfrichter Fritz Carlzen-Kundruba (Berlin) betraut.

Vor den Ringkämpfen
Konzert und Varietè-Programm.
Solide Eintrittspreise.
Die Veranstaltung findet im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale statt.



Hört, Ihr Frau'n, und laßt Euch sagen... Nach Ozonil müßt Ihr stets fragen!

OZONIL

stellt auf dem Gebiet der selbstfätigen Waschmittel eine Sonderklasse dar. Besser, müheloser und schonender als bisher wird die Wäsche mit Ozonil selbstfätig gereinigt.

ALLEINIGE HERSTELLER: FABRIKEN VON
Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER, DÜSSELDORF

Düpler Mühle

Herrlicher Garten an der Olivenstädter Chaussee.
Ab 4 Uhr: **Gesellschaftstanz!**
Zur Abhaltung von Sommerveranstaltungen empfiehlt mein herrliches Lokal besonders:
E. Heiling. Telefon 6155.

Für Kegler!

Meine neu hergerichteten Verbandsbahnen sind noch einige Tage frei!

Admiralspalast
Fernsprecher 41166
Schönebecker Str. 127

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

TIVOLI Magdeburg-Friedrichstadt

Jeden Sonntag und Mittwoch 1901

Großer Gesellschaftsball

Volles Orchester! Kleine Eintrittspreise!
Der Gesellschaftsgarten ist eröffnet
An Wochentagen kann Kaffee gebräut werden

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle
Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle

Sonntags-Dampferverkehr nach Schönebeck-Grünewalde
Magdeburg: 7.30 10.30 Uhr vormittags, 2.00, 5.00 nachmittags.
Montags, Mittwochs, Donnerstags nach Schönebeck-Grünewalde-Buschhaus-Alte Fähre
ab Magdeburg 2 Uhr nachmittags.
Gustav Stahlberg, Sandtorstraße 38. - Fernspr. 6434.

25
Pianos
Hauptfeld - Gebr. Zimmermann.
Das Qualitäts-Piano.
Neueste Preise.
50 Mk. monatlich.
Streng reelle Bedienung.
Paul Schumann & Sohn
gegr. 1889.

Beißgerber-treppe
Personen-Dampfer-Verkehr
nach
Loftau (Strandhaus) und Hohenwarthe

An der Strombrücke links 1820

An Sonntag
ab Strombrücke: vormittags 8, 9, 10 Uhr; nachmittags 2, 3, 4 Uhr;
ab Hohenwarthe: vorm. 9, 11.30 Uhr; nachm. 1, 3, 5.30, 6.30, 7.30, 9.30 Uhr.
Wochentags täglich
ab Strombrücke: vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr;
ab Hohenwarthe: vormittags 11.30 Uhr, nachmittags 6.30 Uhr.

Reederei-Aktien-Gesellschaft vormal. Kleinere Werber 5c - Telefon 1252.

Zur unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Park-Restaurant Herrenkrug

Vornehmster und schönster Ausflugsort Magdeburgs inmitten herrlicher Anlagen, Garagen, umfangreicher Ausspann. - Tel. 705 u. 6395.

Mittwochs und Sonntags
Große Konzerte
Diners, Soupers, ff. Weine und Biere

Magdeburger Schützenhaus

Stadtspark, Tel. 41350. Inh. W.H. Westphal jun.
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag großes Gartenkonzert.

Salzquelle

Beliebtester Luftkurort und Erholungspark am Elbufer.
Reger Kuder- und Segelsport
Strandkörbe. Herrliche Fernsicht.
Sonntags große Konzerte.

Neuer Schwimmbad
Leipziger Str. 15 Min. v. der Endstation Linie 5.
Beliebter Ausflugsort. Großer schöner Saal.
Schattiger Garten. - Verande.
ff. Speisen - Gepflegte Aktien-Biere.

Wer wandern will
28 Ausflüge in Magdeburgs Umgebung, 4 Karten Mk **0.50**
Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg.

Park-Restaurant Vogelgesang

Täglich Konzert
Beginn der Rosenblüte.

Margaretenhof

das beliebteste Lokal
Sonntags Unterhaltungsmusik bei freiem Eintritt. - Jeden Sonntag Tanz.
M. Brünig.

Diesdorf Schwarzer Adler

Tel. 2707.
Herrlicher Garten mit Sommer- u. Winteraal. Jed. Sonntag Tanz. Ein Saal stets frei.

Diesdorf Landhaus

Schattiger Garten. Kegelhahn.
Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 3746. K. Aerncke.

Elbgarten Cracau

Inhaber: H. Erwe
Herrl. Gart. m. Café u. gesch. Verand. Wunderb. Fernsicht a. d. Elbe. Saal u. Gart. f. Festlichkeit. Jeder Art a. i. Kinderfeste. Nachm. kann Kaffee aufgebriut werd. Jed. Sonntag Tanz. Orig. Jazz.

Prester Kornemanns Garten

Inhaber: Otto Schumann
Bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften.
Jeden Sonntag Tanz!

Louisenthal an der Kreuzhörn

Telefon: 3
Herrl. Garten mit Veranden. Sonntags Tanzkränzen. Täglich lebende Fische. Bes. Hermann Dichte.

Pechau Gasthaus zur Erholung

Pechau
Inhaber: Erich Ladicke. Tel.: Randaan 5.
Großer schattiger Gesellschaftsgarten ff. Speisen und Getränke. Spezialität: Fisch. Schulen und Vereinen empfohlen.
Sonntags: Musik.

Waldschenke

Herrl. im Biederitzer Busch gelegen.
Jeden Sonntag Gesellschaftsball.
Gute Küche u. Getränke. M. Weber.

Biederitz. Zur Weintraube.

Reichsbanner-Lokal. Angenehmer Familienaufenthalt. Jeden Sonntag ab 4 Uhr Tanzkränzen mit la. Roland-Jazzband-Musik. Kaffee wird gebräut.

Biederitz - Alte Oberförsterei

Inhaber: F. Röhl.
Großer schattiger Garten. - Jeden Sonntag Konzert u. Gesellschaftsball.

Königsborn. Zur Tanne

H. Kraakemann.
Gr. schattiger Garten. Herrliche Gastzimmer mit Veranden. - Saal 500 Personen fassend. Gute Musik. - Vereinen empfohlen.

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen

Schöner schatt. Garten. Veranden. Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmidt.

Calenberge G. Wolters Parkrestaurant

Dicht an der Elbenauer Schweiz. - Gute Speisen und Getränke. - Oeffentliche Fernsprechstelle. Radfahrerstation.

Grünewalde, Brauner Hirsch

Fernruf 114. - E. Hoffmann.
Größtes und schönstes Vergnügungslokal am Platze. - Eigne Anlegestelle für Dampfer. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Jägerhof Grünewalde.

Bekanntes und größtes Ausflugslokal am Platze für Schulen und Vereine. Dampfverbindung. Jeden Sonntag Gesellschaftsball.
Bei gutem Wetter Gartenkonzert. - Kinderspielplatz im Garten. Angenehmer Familien-Aufenthalt im Café. Jeden Sonntag Konzert. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Fremdlingen ladet ein E. Birschhoff.

Schönebeck - Buschhaus

Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Vereine und Schulen. - Eigne Dampferanlegestelle. Um freundlichen Besuch bitte!
Frauz Ebeling. Telefon Nr. 427.

Barleben. Gewerkschaftshaus

Erich Schwecheler
Jeden Sonntag Tanz.
Gute Bewirtung - Herrlicher Gesellschaftsgarten.

Wolmirstedt = Stadt Prag =

Gern besuchter schattiger Garten, Gesellschaftssaal, Kegelhahn. Bes. Ida Meyer.

Rüchenhorn

bei Wolmirstedt
Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine mitten im Walde gelegen. Sonntags: Tanzkränzen. - Sport- und Spielplatz. - Eigne Konditorei. H. Grote.

Colbitz Forst. Zum Spitzenberg

Wald-Erholungsstätte im Walde. Saal für Vereine. Gute bill. Pension. Tourist. angenehm. Aufenth. Gute Küche u. Getränke. W.H.ichert.

Groß-Ammensleben Schwarzer Adler

Inhaber: H. Nordt / Telefon 2
empfehlen sich allen Ausflüglern. ff. gute Speisen / ff. Colbitzer Biere

Neuhaldensleben Gasthaus Papenberg

25 Minuten vom Bahnhof
Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine. Großer Saal und Veranden. Tanzdielen im Freien. Wilhelm Berg.

Neuhaldensleben W. Herzogs Festsaal

Masche 8 - Fernruf 229
Größtes und schönstes Lokal am Platze. Großer und kleiner Saal, schattiger Garten mit Veranden. Beliebtes Ausflugslokal. W. Herzog.

Strandhaus Lostau

Tel. Lostau 11 Inh.: W.H. Brüning Tel. Lostau 11
Am Fuße des Weinberges gelegen. - Garten-Terrasse und Glas-Veranden mit herrlichem Elbe-Panorama.
Café / Gepflegter Garten / Tanzsaal
Prima Küche. la. Biere und Weine.
Anlegestelle der lehrplanmäßigen Personendampfer ab Magdeburg-Strombrücke
Ausspann / Autohalteplatz / Station für Radfahrer

Auf stählernem Roß

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

Hohenwarthe

Schöner Garten Veranden und Saal
Jed. Sonntag Tanz
Herrlich Oehschligger.

Hohenwarthe. - Elbschlößchen

Besitzer: F. Friedrich
Direkt an der Elbe. - Herrliche Aussicht. - Große Veranda. - Moderner Tanzsaal.

Forsthaus Kälzau

Mitten im Walde
20 Minuten vom Bahnhof Nauer.

Möser Sandperle

2 Minuten vom Bahnhof
Angenehme Rast. - Kegelhahn. Musikalische Unterhaltung.

Möserhöhen

an der Berliner Chaussee
das bekannte gute Lokal für Radfahrer und Ausflügler. Inh.: E. Northe

Niegripp Zur Freundschaft

Tel. 779
Besitzer: W.H. Killmey
Empfehle allen Ausflüglern, Vereinen und Schulen. meine geräumigen Lokalkarten / Gedeckle Kegelhahn. Solide Preise / Bodensteiner Bier.

Burg Für Ausflügler. Burg Seeschlößchen - Restaurant

Inh.: Rich. Voigt.
Schöner schattiger Garten = Angenehmer Familienaufenthalt

Burg. Waldrestaurant Café Eichbörnchen

Direkt am Radfahrweg.
Großer schattiger Garten.
Bestitzer: Aug. Kersten.

20 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs. - Mit Kartenskizzen
Mk **0.50**

DEULIG -Palast	Kammer -Lichtspiele
<p>Die führende Filmbühne!</p> <p>Ein Riesenerfolg ist der einzige, aber beste Beweis für die Vortrefflichkeit unserer Programme in dieser Woche!</p> <p>Harry Piel</p> <p>Deutschlands berühmtester Sensationsdarsteller in seinem anerkannt bis jetzt besten Sensationsfilm</p> <p>Sein größter Bluff</p> <p>19 Akte! Von den sensationellen Erlebnissen der beiden Zwillingbrüder Harry und Henry Devall (Harry Piel)</p> <p>Harry in einer Meistleistung durchgeführten Doppelrolle. Sie erleben in diesem Film wie sich Piel selbst die Hand gibt!</p> <p>Grosser hunder Teil</p> <p>Keine erhöhten Preise!</p> <p>Jugendliche bis 7 Uhr halbe Preise. Nachmittags 2 Uhr!</p>	<p>Größte und älteste Filmbühne Magdeburgs.</p> <p>Unser Neben-Doppel-Extrakt-Programm</p> <p>Als ich wiederkam</p> <p>Vorführung des 1. St. mit großem Erfolg verfahrenen Extrakts im weichen Bild.</p> <p>In den Hauptrollen: Die tüchtige u. feible Geisteskraft von damals: Eiane Said, Mary Delichant, Max Danjen Elio Pavanelli, Henry Bender, Fermann Pich.</p> <p>Pat und Patachon in Das Bankhaus Pat & Patachon</p> <p>Ein köstlicher Schlußbürgerstück der beiden Urfonnen in Klein-Riedersdorf!</p> <p>Keine erhöhten Preise!</p> <p>Saisonöffnung 2.30 Uhr.</p>

Storch **UT** Buckau

Heute bis Montag

Gräfin Mariza
der beispiellose große Operetten-Schlager mit
Harry Liedtke
Vivian Sibus, Ernst Verebes
Auserdem:
Der Rekord
für Autoren auf Leben und Tod - In rasender Jagd durch 1000 Gefahren!
Dazu auf der Bühne:
3 Bannaris 3
Kraft- und Sportspiele in schwindelnder Höhe

Auf vielseitigen Wunsch nochmals ein herrlicher
Henny Porten-Großfilm Mutterleid
(Tragödie)
Leben und Sterben, Seiden und Seiden - der Schicksalsweg einer Mutter!
Ferner:
Hinter den Kulissen des Zirkus
die Abenteuer eines Artistenfisches mit rasender Sensation sowie die
Pracht-Bühnenschau

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute:
Zwei Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr

Gastspiele
Guido Thielscher
in der tollen Schwanzneheit
Hurra, ein Junge!

FÜRSTENHOFF-THEATER

8:20 Uhr: Letzter Sonntag
unserer Spielzeit 19. 6. 27

Letztes Auftreten: Hansi Bontel, Karl Matthias, Ameliese Henrich, Theo Gröschel, Hansi Reindl, Emil Leser, Käthe Hermann, He zu Hermann in dem großen Lustspiel
Die schwebende Jungfrau
Schwank in 3 Akten von Arnold und Sach Schreyer von Götze - ein Junge!
Montag: Die schwebende Jungfrau
Dienstag: Die schwebende Jungfrau
Wittwoch: Gr. Schießschießerei.
Vorverkauf: 11-1 Uhr u. ab 6 Uhr

Bilder als Geschenke!
Wir haben eine große Auswahl
Buchhandlung Volksstimme.

Theater-Ausstellung
Vergnügungspark
Restaurant Biedermeier

Jeden Abend:
Stimmungsmusik
Tanz-Parkett
Gute bürgerliche Küche
Gut gepflegte Getränke
Eintritt frei!
A. Hermes.

2 Schmoldys
Pat und Patachon-Paradies
täglich im
Walhalla-Kabarett

Kurzes Gastspiel
Lajos Rigo
der widerbäutige Geiger
im
Barberina-Café

SEIFEN
G. Bieler
Leipziger
Fritz-Weber
Sänger

Sudenburger Festsäle
früher Eiskeller

Heute Sonntag von 1 Uhr an
Gesellschafts-Ball
Jazzband-Musik.

Fliegen!

Am Sonntag den 12. Juni fliegt der
Jgeha-Flieger
über Magdeburg

Achtet auf die abgeworfenen Zettel!

Das Jgeha-Auto verteilt an jeden Inhaber eines Zettels, der mit einer Nummer versehen ist, in der Zeit von 15 Uhr bis 19 Uhr an der direkten Verbindungsstraße zum Flughafen je eine Tafel „Jgeha 1786-Schokolade“

JOH. GOTTL. HAUSWALDT
MAGDEBURG-N.

ZENTRAL

Theater-Restaurant
Dienste Sonntag 4 und 8 Uhr
2 Vorstellungen mit dem Riesen-Varieté-Programm.

Terrasse ab 4 Uhr
Konzert bei freiem Eintritt.

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen
Ortsgruppe Magdeburg

Einmalige Wiederholung
der szenischen Uraufführung des
Liebesmahl der Apostel
von Richard Wagner
Gleichzeitig: Händel, Concerto grosso F-Dur Bruckner, Te deum
im Rahmen der Mitteldeutschen Frauenwoche am
Montag den 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr
in der Stadthalle.
600 Mitwirkende
Um dieses ungewöhnliche Erlebnis, das von der hiesigen und auswärtigen Presse als ein wirklich künstlerisches anerkannt wurde, einem jeden zuteil werden zu lassen:
Volkstümliche Preise
Karten ab Mittwoch, 15. Juni, an der Konzertkasse Heinrichshofen (9-1, 3-5) und an der Abendkasse.

Stennen zu Magdeburg

Sonntag, 18. Juni, 3 1/2 Uhr
Sonntag, 19. Juni, 3 Uhr

Jagd- und Flachrennen
Abwechslungsreiches Programm / Am Sonntag 3 Herrenreiten

3000 Gewinne im Werte von 300000 Mark.
Eine Prämie von 10000 Mark

!! Beachtet unsere !!
!! Pferdewette !!
Lasse zu Mk. 2.000 überaus zu haben

2 Hauptgewinne für 11000 Mark. je 4 edle Pferde = 5000 Mark oder ein Stute = 5000 Mark eine Prämie = 1000 Mark

Ziehung unwiderruflich am 21. Juni.

Nach der Ziehung gilt jedes nicht gezogene Los mit Mk. 1.00 als eine Einmalzahlung bzw. zur Anrechnung auf höhere Preise für die nachfolgenden Renntage: 21. u. 21. Juli, 27. u. 28. August, „Großer Preis“ 2. Oktober.

DL V Auf zum Volks-Flugtag!

Am Sonntag, 12. Juni, 3 Uhr nachmittags, auf dem Magdeburger Flugplatz
Die besten deutschen Kunstflieger starten!
Die neueste Leistung deutscher Fliehkunst:
Ein Segelflugzeug im Schlepp eines Motorflugzeuges

Freier Segelflug aus 1000 Meter Höhe
Volkstümliche Preise
Res. Platz 1.00, 1. Platz 50 Pf., Kind 20 Pf.
Veranstaltet: Verein Magdeburg d. Deutschen Luftfahrt-Verbandes

Nachrichten aus der Provinz

Saatenzustand im Juni

Die rauhe Witterung hat, wie der „Antilche Preussische Pressebericht“ einer längeren Uebersicht der „Statistischen Korrespondenz“ entnimmt, auf die Entwicklung der Feldfrüchte sehr hemmend gewirkt; die vielen starken Nachfröste haben großen Schaden, besonders am Frühgemüse, am Obst und auch noch an den Winterfrüchten verursacht.

Der Stand des Wintergetreides hat sich durchweg gegen den Vormonat verschlechtert, jedoch bei den wichtigsten Getreidearten nur um wenige Punkte. Gegen das Vorjahr ist Weizen und Gerste gleich gut, Roggen und Spelz sind sogar etwas besser.

Anrechtmäßige Benutzung der Erwerbslosenfürsorge

Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers häufen sich die Fälle von Mißbräuchen bei der Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge. Wiederholt ist festgestellt worden, daß Erwerbslose sich in dauernden Arbeitsstellen befinden, oder daß sie Gelegenheitsarbeiten verrichten, ohne den Verdienst aus dieser Arbeit dem öffentlichen Arbeitsnachweis anzugeben.

Wie der „Antilche Preussische Pressebericht“ mitteilt, erucht der preussische Justizminister in einer allgemeinen Verfügung die Strafverfolgungsbeförden, gegen solche Mißbräuche, soweit sie den Tatbestand einer strafbaren Handlung, insbesondere etwa des Betrugs oder der Hehlerei, einschließen, nachdrücklich vorzugehen und dabei dem Gesichtspunkt Rechnung zu tragen, daß die Erwerbslosenfürsorge eine öffentliche Einrichtung von großer sozialpolitischer und finanzieller Tragweite und die Gefahr von Mißbräuchen hier besonders groß ist.

Kreis Wanzleben

Wanzleben

Schulinderpefung. Die von der hiesigen Arbeiterwohlfahrt seit langem geplante vierwöchige Schulinderpefung kommt nach mancherlei Hemmnissen nun endlich zur Durchführung. Man mag aus diesen oder jenen Gründen wohl nicht gern glauben haben, daß sich gerade die Arbeiterwohlfahrt auf diesem Gebiet betätigt, weshalb man die schon längst von anderer Seite vorher ins Auge gefaßte Maßnahme am besten und zweckmäßigsten gemeinsam mit noch anderen Vereinen durchgeführt sah.

Groß-Dierleben

Außerordentlich wichtige Parteiverammlung am Mittwoch den 15. Juni, 20 Uhr. Erziehung wichtiger Parteizellen und Gemeindegemeinschaften. Bericht vom Parteitag durch Parteisekretär Schumacher. Vorführung des Filmes vom Parteitag.

Ritzhenerpachtung in den Hängelbergen und am Kermessleber Weg am Freitag den 17. Juni, 18 Uhr, im Rathhaus-Bezirksamt.

Gerechte Strafe. Vor einiger Zeit meldeten wir, daß ein Pferd des Landwirts Rudolf Freitag, als es der Gerichtevollzieher gerade abholen wollte, vor Enttäufung tot zusammen-

Kreispartei fest in Hohendobeleben

Die Sozialdemokratische Partei für den Kreis Wanzleben veranstaltet in diesem Jahr am 18. und 19. Juni nach langer Pause wieder ein festliches Treffen. Nach harten Kämpfen zu den Wahlen der letzten Jahre und den erfolgreichen Werberaktionen für die Partei wollen sich die Sozialisten des wirtschaftlich sehr leidenden Kreises doch einmal einige Stunden der Freude und Geselligkeit gestatten.

25jährigen Organisationsjubiläum Dank und Anerkennung für vorbildliche politische Treue und gewissenhafteste Geschäftsführung im Beisein der gesamten Parteigenossenschaft des roten Kreises auszusprechen. Die Kreis- und Ortsleitung haben zur

Ehrung der Jubilare am Sonntagabend im Lokal von Coerdts ein Programm zusammengestellt, das allen Ansprüchen einer sozialistischen Feierstunde entspricht:

- Programm am Sonnabend: 1. Sozialistenmarsch. 2. „Die Partei“, Rezitation durch Geny Weims. 3. Wann wir schreiben (Sänger, Turnerinnen, Turner). 4. Duvertüre zur Oper „Maurer und Schlosser“. 5. Begrüßung (ParteiSekretär Schumacher). 6. Ehrung der Jubilare (Landtagsabgeordneter Koch). 7. Das Narrenglied (Spielschar Arbeiterjugend Magdeburg). 8. Die Internationale. 9. Konzertstück. 10. Freiübungen der Turnerinnen (Arbeiter-Turnverein). 11. Gesangsbeiträge des Arbeiter-Gesangvereins. 12. Musikstück. 13. Turner am Barren (Arbeiter-Turnverein). 14. Lahnstabilübungen der Turnerinnen (Arbeiter-Turnverein). 15. „Zieh mit“ (Arbeiter-Gesangverein). 16. Frannengruppen der Turnerinnen (Arbeiter-Turnverein). 17. Konzertstück (Magdeburger Konzertorchester).

gebrochen war. Weiter wurde mitgeteilt, daß Freitag im Stalle noch ein Pferd hatte, das sich ebenfalls in völlig enttäufeten Zustand befand. Die Angelegenheit wurde seinerzeit angezeigt und Freitag hatte sich vor einigen Tagen vor Gericht wegen Tierquälerei zu verantworten. Das Gericht ging noch über den Antrag des Verkäufers der Anlage hinaus und verurteilte den Landwirt zu 150 Mark Geldstrafe.

Kreis Jerichow I

Diederich

Frauenabend am Montag pünktlich 20 Uhr in der „Weintraube“. Genossin Anna Süß (Wurg) gibt den Bericht vom Parteitag in Mel.

Dammiglow

Ein Reichsbannerfest findet hier am Sonntag statt. Viele Ortsgruppen haben bereits ihre Zusage gegeben. Auch die Ortsgruppe Gommern wird geschlossen mit Musik kommen.

Gommern

Die Frauenabende der sozialistischen Frauengruppe werden gern besucht. Am 14. Tage finden sie am Donnerstag in der „Sonne“ statt. Auf dem letzten Abend gab die Vorsitzende, Genossin Brand, Bericht von verschiedenen Parteianglegenheiten, insbesondere von der Tätigkeit der Frauengruppe. Der Lichtbildvortrag von Kreisarzt Dr. Kohlflörber hat allen sehr gut gefallen, ferner auch der Lichtbildvortrag vom Genossen Blum. Die „Volksstimme“ muß von allen Genossinnen gelesen werden.

Ein Steinbrüchen verunglückte im Garten eines hiesigen Lokals ein Mädchen aus Magdeburg, das zu Besuch dort weilte, indem es so unglücklich von einer Wippe fiel, daß es sich den Arm brach.

In den Steinbrüchen verunglückte der Arbeiter Karl Pfeiffer, indem ihm ein schwerer Stein, der sich losgelöst hatte, auf den Kopf fiel.

Mit einem gestohlenen Motorrad fuhr ein hiesiger Einwohner vergnügt in die Pfingstfeierstage. Am Dienstag nach Pfingsten wollte das Rad jedoch nicht mehr arbeiten, so daß er es zur Reparatur einem Schlossermeister bringen mußte. Inzwischen hatte aber die Polizei Wind von dem Diebstahl bekommen, durch den eine Defensorfirma geschädigt ist, und beschlagnahmte das Motorrad. Das Festtagsvergnügen des Diebstahrs wird also mit einem gerichtlichen Nachspiel enden.

Programm am Sonntag:

- 1. Gemeinsames Frühstück der Mitgliedschaft Hohendobeleben und auswärtigen Parteigenossen um 10 Uhr bei Coerdts (Konzert des Magdeburger Konzertorchesters). 2. Bis 1 Uhr mittags Empfang der auswärtigen Vereine. 3. 2 Uhr nachmittags Aufstellung zum Festzug vor den Lokalen Coerdts und Schirmer. Auf dem Festplatz: 4. Sozialistenmarsch (Arbeiter-Gesangverein). 5. Prolog, gesprochen von Geny Weims. 6. Ansprache des Reichstagsabgeordneten Gustav Ferl. 7. „Herr Peter Sauerz“, ein Schimpfspiel, aufgeführt von der Spielschar der Magdeburger Arbeiterjugend. 8. Turner und Turnerinnen (Arbeiter-Turnverein). 9. Handballspiel Freie Turner Hohendobeleben gegen Kreismeister Vorwärts Fermoerleben. 10. Bis abends Konzert des Magdeburger Konzertorchesters. 11. Von 8.30 Uhr abends an in den Sälen von Coerdts und Schirmer großer Feftball. Ortsfremde Feftteilnehmer bis 10 Uhr abends Tanz frei.

Jeder Ortsverein hat in der Woche vor dem Fest eine lebhafte Agitation für den Besuch der Veranstaltungen in Hohendobeleben zu entfalten. Nicht nur unsere Parteimitglieder, sondern alle sozialistischen Wähler müssen den 19. Juni bei der Sozialdemokratie in Hohendobeleben verbringen. Derliche Veranstaltungen haben ganz selbstverständlich zu unterbleiben. Die Arbeiterfänger, -sänger, Reichsbannerkameraden und nicht zuletzt unsere Arbeiterjugend müssen die Größe ihrer Bewegung und den Wert ihrer eblen Arbeit beim Feste der Partei zeigen. Freunde der Partei aus den städtischen Grenzorten des Kreises Wolmirstedt sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Nächst zum roten Tag in Hohendobeleben.

Generalversammlung der Konsumgenossenschaft am Sonntag den 19. Juni im Gasthof zur Sonne.

Autounfall. Ein von Magdeburg kommendes Auto aus Braunshweig fuhr auf der Fahrt nach Mödern am Freitag mittag beim Ueberholen den Anhänger eines Lastkraftwagens an, indem aus entgegengekehrter Richtung ebenfalls ein Personenauto in schnellem Tempo angefahren kam. Das von Magdeburg kommende Auto wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Besitzer fuhr den Wagen selbst und wurde durch Glassplitter an Kopf und Hals erheblich verletzt. Von einem vorbeikommenden Motorradfahrer erhielt er einen Rotterband.

Stadtkreis Burg

Fractionsitzung am Montag, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Die Wirtschaftspartei auf dem Kriegsspaß. Nach Anzeigemanier hatte ein Konglomerat rückständiger Organisationen zu einer großen Protestversammlung nach dem „Konzerthaus“ eingeladen.

Die Wirtschaftspartei auf dem Kriegsspaß. Nach Anzeigemanier hatte ein Konglomerat rückständiger Organisationen zu einer großen Protestversammlung nach dem „Konzerthaus“ eingeladen. Zweck der Veranstaltung war, gegen die Steuern, die zur Aufrechterhaltung der städtischen Einrichtungen erforderlich sind, Sturm zu laufen. Während waren die Handwerkermeister und kleinen Gewerbetreibenden. Ihr ganzer Zorn richtet sich gegen die Steuerbesteuern, die angeblich jeden kleinen Geschäftsmann erdrücken. Als Kanone war der Wirtschaftsparteiler Francois, der Obermeister der Schlosserinnung aus Magdeburg, erschienen. Obwohl der Redner betonte, daß auch die Handwerker sich auf den Boden der Tatsachen stellen und die nun einmal vorhandene Republik anerkennen müssen, sang er doch das Lied der „schönen alten guten Zeit“ mit dem goldenen Handwerkerband. Gefordert wurde die Rückkehr zur alten preussischen Sparsamkeit usw. Vor allem hat es den Herrschaften das Anschwellen der Wohlhabens der Städte angetan. Dabei wird aber ganz übersehen, daß diese Stats aus dem Grunde so groß geworden sind, weil das Reich auf die Gemeinden immer neue soziale Lasten abgewälzt hat, ohne den Kommunen Einnahmekquellen zu überlassen. Erinnerung sei u. a. nur an die Kleinrentnerfürsorge, die einen großen Teil der Aufwendungen der Wohlfahrtsämter erfordert.

Wackerlich wirkt die immer wiederholte Behauptung, daß die Gewerbetreibenden die meisten Lasten der kommunalen Wirtschaft tragen. Jedes Kind weiß, daß die Gewerbetreibenden es sehr wohl verstehen, die Steuern durch Erhöhung ihrer Preise auf die Verbraucher abzuwälzen. Ueberhaupt sind die Wirtschaftsparteiler eigenmächtige Leuchten. Verfücht die Gemeinde durch Eigenliebe sich Einnahmen zu verschaffen, so schreien sie über „Malle Soziali-

Schloß Friederikenberg

Viele Wanderer kennen den malerischen Sonntagausgangsort Dohheim, der einige Kilometer oberhalb Garbois auf dem Ostufer der Elbe liegt. Wer von der Fähre die Straße nach Jerbst hinauffährt, sieht vor rechten Hand plöztlich eine Turmuine, die auf den ersten Blick historisch wirkt, da sie in ihren malerischen Verzierungen die unerkennbaren Züge des Barocks trägt. Sie ist der Rest des Schlosses Friederikensberg, das einst stolz und imposant war, heute aber verlassen und vergessen ist. Kantor Schramm (Garbois) ist mit vieler Mühe der Geschichte des Schlosses nachgegangen und hat mit Vorzügen und Lichtbildern in seiner Vortragsstunde das Interesse für den alten historischen Zeugen in der Nachbarschaft neu geweckt.

1704 soll die Grundsteinlegung des Schlosses gewesen sein, das der Fürst Johann August von Anhalt-Jerbst als Lustaufenthalt für die Fürstin Friederike bestimmt hatte. Es besteht dieses Gebäude aus einem Corps de logis (Wohngebäude), einmal überzogen in der Form eines Pavillons, auf allen Seiten mit Terrassen und Blumenläden umgeben, dazwischen Statuen, einige Wasserfontäne, welches alles von einer Mauer im Quadrat umgeben ist, vor der vier Ecken je ein Pavillon steht. Gegen Osten ist die Entree und Auffahrt, gegen Süden aber wird ein Lustgarten angelegt, so ebenfalls mit Statuen wie auch einer großen Fontäne in der Mitte des Gartens, wobei eine Drangerie und Gewächshaus auf beiden Seiten der Terrasse, so vom Schloße hinad in den Garten geht, hell gezieret werden und dies ebenfalls mit einer Mauer umgeben. Von diesem Garten geht eine Allee von vier hohen Bäumen bis an die Elbe, desgleichen auch eine gegen Norden bis an die Forter Heerstraße, eine gegen Osten bis an den Weg nach Elsbeth und eine gegen Westen, dem Neuanlagenen Thiergarten vorbei auf die Straße nach Jerbst geht. Der Preis für die Elbe macht die Situation dieses Hauses desto angenehmer, wie man dann von der andern Seite die Stadt Jerbst im Geßte hat. (Wilmanns, Accessiones Historiae Anhaltinae Jerbst 1716.)

Der Baumeister ist hieser Tobias Schuchardt gewesen, von dem auch die im Bekmannschen Buch enthaltene Zeichnung stammt. Es wurde lange gebaut; denn nach 1738 zeichnete der Jerbster Baumeister Christian Schuke an einem Balken für Friederikensberg. seinem Zwecke wurde das Schloß kaum zu gebraucht; denn der letzten Fürstin von Anhalt-Jerbst, der es mit Maria Theresia hieß, iries Friedrich der Große aus seinem Lande, so daß nicht nur Friederikensberg, sondern auch Schloß

Dorndorf verwaiste. 1813 nahm Tschernitschow mit seinen Russen hier Quartier, um dann bei Dohheim über die Elbe zu setzen und einen Streifzug nach Halberstadt zu unternehmen.

1822 hat der Bürgermeister Sinteris von Jerbst die anhaltischen Fürsten um Erhaltung des Schlosses, aber die hatten Schloßer genug und kein Interesse an neuen Geldausgaben. Jerbst selber konnte die hohen Unterhaltungskosten nicht tragen, so daß das Schloß 1834 abgebrochen wurde. Einige Stauernrechte haben sich noch Logelherd bei Jerbst gehalten, und in Wallemburg erinnert zuweilen ein Hofort an die verjuncten Herrlichkeiten. Wer die alte Turmuine besucht, veräume nicht, sich auch die zahlreichen Misseth auf den Wänden in ihrer Umgebung zu betrachten. (Karl Karstädt.)

Künstlicher Regen

Von jeher war es das Bestreben aderbauender Völker, sich von den Launen des Wettergottes nach Möglichkeit unabhängig zu machen und die austretenden Niederschläge durch künstliche Wasserzufuhr zu ersetzen. Schon im alten Ägypten und Mesopotamien hatte man großzügige Bewässerungsanlagen, mit deren Hilfe das Land jahrhundertlang in hoher Kultur gehalten und das notwendige Fruchtgetreide gewonnen wurde. Es sind dies die ältesten Vorläufer unserer Rieserweiden und Rieserfelder, die zuerst 1830 von Chadwich angeregt und von Latam für die englische Stadt Exodon praktisch erprobt worden sind.

In neuerer Zeit hat die Wissenschaft sich lebhaft mit der Frage beschäftigt, ob eine künstliche Erzeugung von Regen möglich ist. Zahlreiche Versuche auf diesem Gebiet sind namentlich in Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, gemacht worden. Im Zusammenarbeiten mit dem Ingenieure der amerikanischen Armee haben zwei Gelehrte eine Entdeckung gemacht, mittels deren sie es ermöglichen wollen, über Städten und Gärten lagernde Nebelmassen zu zerstreuen sowie Wolken zum Regen zu zwingen oder zu verreiben. Man muß hierbei unwillkürlich an das alte Verfahren der Regenmacher der Mexikaner denken, mit dem es natürlich nichts zu tun hat.

Die Methode der amerikanischen Forscher bezieht hauptsächlich darin, durch Verteilung von positiv elektrisch geladenem Feinstand mit Hilfe von Flugzeugen die in der Luft schwebenden negativ geladenen Wassertröpfchen zu größeren zusammenzuballen und sie dadurch so schwer zu machen, daß sie niedersinken und dabei andre Teile mit sich reißen. Wenn dieser Prozeß in einer leichten Wolke vor sich geht, werden die so gebildeten Tröpfchen,

bevor sie die Erde erreichen, vielfach verdunsten, was einer Verteilung der Wolke gleichkommt; im andern Falle werden die Wolken als Regen oder Schnee niedergehen. Bei einem vorwiegenden Nachten in Winter unternommenen Versuch entlud sich aus einer Wolke Schnee. Man hofft, vermittels eines Flugzeuges innerhalb 35 Minuten über einer Stadt von der Größe Londons die Luft vom Nebel befreien zu können, so daß die Sonne durchzukommen vermag.

Natürlich hat sich die Gelehrtenwelt auch bei uns etingebend mit der Frage der künstlichen Regenerzeugung beschäftigt. Dabei ist man von dem Gedanken ausgegangen, daß in mit Elektrizität angefüllter Luft die Kondensierung von Wasserdampf sehr hervor sich geht. Demnach wäre es nur nötig, einen starken Strom von Elektrizität in die Atmosphäre hineinzubringen. Die in dieser Richtung gemachten Versuche schienen anfangs Erfolg zu versprechen, man ist aber doch noch zu keinem endgültigen Resultat gelangt. Natürlich könnte man ohne weiteres Regen herbeizurufen, wenn man in irgendeiner Weise, die künstliche Erzeugung von Regen mittels einer moskischen Einrichtung auf Grund der uralten Gießnormmethode oder der in neuerer Zeit in Aufnahme gekommenen Sprengung mit einer Schmelzleitung, wobei man etwa nur ein Zehntel der Wassermenge braucht wie beim Verneisungsverfahren.

In Deutschland besteht schon seit Jahren eine Vereinigung der Freunde der Feldberegung. Die künstliche Beregung ist lobend auf Sandboden und in Gegenden, die im Jahre durchschnittlich nicht mehr als 60 Millimeter Niederschläge haben. Wenn sie ungenügend verteilt sind und der Boden sehr leicht ist, kommt eine Beregung auch für Orte mit über 60 Millimeter jährlichen Niederschlägen in Frage. Bei der künstlichen Feldberegung sind vielfach erhebliche Ertragssteigerungen des Bodens erzielt worden, so daß sich die Anlage einer solchen Einrichtung gelohnt hat.

Nebrigens fördert der künstliche Regen das Wachstum der Pflanzen im Sommer mehr als der natürliche, mit dem ein empfindlicher Rückgang der Lufttemperatur verbunden zu sein pflegt. Wir haben heute bereits eine große Anzahl durchaus brauchbarer Beregungsverfahren mit hohem Erfolg, mit festem Rohrnetz, auf die hier natürlich nicht näher eingegangen werden kann. Man findet Beregungsanlagen nicht nur bei Gärtnern und Obstzüchtern; sie kommen auch in großen landwirtschaftlichen Betrieben immer mehr in Aufnahme.

Die große Woche

der Aussteuer

der Bekleidung

Die Zeit der Geld-Ersparnis

Fertige Bettwäsche

Betttücher		
Wesfel, Dowlas oder Halbleinen	Stück 6.50 5.25 4.80	2.50
Bettbezüge mit 2 Rippen, in Damast, gestreift Satin oder Satin	20/0 15.00 12.00 10.50 9.50 8.35	6.90
Bettbezüge mit 2 Rippen, in bunt gewebt	18.50 11.00	7.50
Ueberschlaglaken mit 2 Rippen, einem glatten u. einem garnierten, 5 verschied. Muster in bestidit, Hobst. od. Langette		12.50
Ueberschlaglaken mit Hohlraum oder Stiderei	26.50 bis 18.00 15.00 14.00	13.00
Kissen dazu passend	14.50 bis 6.75 4.75 4.25	2.95
Kissen garniert, mit Stiderei oder Langette	9.00 bis 6.50 5.50 4.50 3.90 3.50	1.95

Fertige Federbetten

Oberbett mit grauen Federn	Stück 22.25 18.75	17.50
Oberbett mit halbweißen Federn	Stück 45.50 37.50	30.00
Oberbett weiße Pufffedern, mit Daunern	Stück 55.50 47.50	43.00
Unterbett mit grauen Federn	Stück 22.25 18.75	17.50
Unterbett mit halbweißen Federn	Stück 45.50 38.75	30.00
Unterbett Pufffedern, mit Daunern	Stück 48.75 40.50	45.00
Kissen mit grauen Federn	Stück 7.50 6.00	5.50
Kissen mit halbweißen Federn	Stück 16.50 13.50	10.50
Kissen mit Repp- und Halbdaunern	Stück 20.50 17.50	16.00

Bettstellen für Kinder	Stück 21.00 17.50 14.50 10.50	17.50
----------------------------------	-------------------------------	-------

Bettstellen für Erwachsene	Stück 28.00 24.00 20.00 15.00	21.50
--------------------------------------	-------------------------------	-------

Matratzen steilg, mit Reil	Stück 22.00 19.50 17.00 14.50	19.00
--------------------------------------	-------------------------------	-------

Tischwäsche

besonders große und schöne Auswahl in Baumwolle, Halbleinen und Reinleinen

	Größe 130x230	130x225	130x160	130x130
Stück	10.50	8.25	4.65	3.75
Stück	10.75	10.25	5.50	4.25
Stück	22.75	9.50	6.00	4.50
Stück	24.75	8.50	7.50	7.00
Stück	27.00	13.50	10.00	7.25
Größe 160x320	Stück von 19.25 an			

Servietten

la. Baumwolle, Halbleinen und Reinleinen, zu den Tischtüchern passend

Gartendecken	130x150	110x110	100x100	60x60
variiert	Stück 2.20	1.60	1.50	65

Kaffeedecken	130x130	120x150	120x120	80x85	80x110
gewebt	Stück 5.00	5.25	4.00	3.00	95

Künstlerdecken

Künstlerdecken	Stück 11.00	9.75	8.75	5.75
Gr. 130x160	Stück 7.50	6.50	130x150	Stück 6.50

Handtücher u. Wischtücher

Handtücher weiß und mit Rante, in Baumwolle	Stück 70	60	50
Handtücher grau in Rante, in Halblein u. Reinlein.	1.50	1.30	85
Handtücher weiß Damast, Dreif oder Gerstenkorn, in Halbleinen u. Reinlein.	1.60	1.50	1.40
Wischtücher rot variiert, in Baumwolle, Halblein u. Reinlein.	Stück 1.10	75	65
Poliertücher	Stück 50	40	30
Staubtücher mit Reize oder variiert	Stück 50	40	

Meine bewährten Wäsche-Stoffe

Hemdentuch gut gebleichte Qualitäten	Meter 1.15	90	75	65
Renforcé nur besonders bevorzugte Qualitäten	Meter 1.20	1.05	95	80
Makobatist für feine Bettwäsche	Meter 1.25	95		
Rein Makotuch in besonders schöner Ausführung	Meter 2.00	1.85	1.80	
Trikolinette für farbige Bädige	Meter 2.25	1.95	1.75	
Farbiger Opal für feine Bädige	Meter			
Laken-Dowlas 140 und 150 cm breit, schwere Ware	Meter 3.65	3.40		
Laken-Halbleinen 140 und 150 cm breit	Meter 3.40	3.00	2.10	
Laken 150 cm breit, prima Reinleinen	Meter			
Negligé-Damast reizende kleine Muster	Meter			
Weiß Köperbarchent	Meter 1.55	1.30	1.10	90

Besonders empfehlenswert sind meine Qualitäten in Bett-Bezugstoffen

Louisianatuch 130 cm br. Meter 1.90	1.75	1.65	1.30	80 cm br. Meter 1.35	1.10	95	60
Gestreift Bettsatin	Meter 2.00	2.50	2.00	1.60	Meter 1.75	1.50	1.25
Bettendamast	Meter 3.40	3.30	2.10		Meter 2.10	1.95	1.35
Bedruckt Bettkattun	Meter 2.20		1.60		Meter 1.85	85	60
Kariertes Bettzeug	Meter 1.80	1.60	1.50		Meter 1.15	1.00	90
Inlett säureecht	Meter		2.60		Meter		1.60
Inlett erprobt, federdicht, echte Qualitäten	Meter 4.25	3.85	3.60		Meter 2.60	2.40	2.25

Wäsche-Stickerei
von besonderer Feinwürdigkeit
Rockstickerei
verschiedene Breiten
Meter 1.20 95 **75**

Wäsche-Stickerei
Stück = 4.90 **38**
Betteinsatz
mit Spitze Meter **85**
Stickerei-Hemdenpasse
Stück 1.10 **75**

Wäsche-Stickerei
ca. 8 cm breit Meter 55 45 **32**
Träger-Stickerei
mit Hohlraum Meter **40**
Klöppel-Hemdenpasse
Stück 75 55 **42**

Wublin

Es fegt sich leicht u. elegant mit Beckers Besen, Elefant
Hofbesen, Besenfabrik, Praterstraße 17/20

ROTHBÜCHER
Königsplatz 17
Rühnes Schuhmacherei
Königsplatz 17
Herren- u. Damen-Schuhe
reicht. von 2.00 bis 10.00
besonders sauber. 1720

Ledernusschnitt
samt. Kleider- u. Festanzüge,
Hosenanzüge- u. Umhangs,
Kasackanzüge, Jacken, Kleider-
mäntel und Paletots
Carl Julius Braun
Hugob.-Bauern
Schlesische
Straße 24.

Zellenbücher
75 Pfennig
Unterhaltendes, Belehrendes
aus allen Wissensgebieten!
Statt Mark 1.20
Buchhandlung Volksstimme

kleine Chronik

Fräulein Asbach-Itali

Es ist schon so, auch in unserm Zeitalter der Aufgeklärtheit, daß die Dummen nicht alle werden...

Verwalter ihres Bekümmtes in Müdesheim

zu werden; als Wohnung wolle sie ihm zwölf Zimmer in ihrem Schloß anweisen. Sie sprach dann wieder davon, wie sehr sie ausgenutzt werde...

erbat nochmals 50 Mark,

da ja doch die Verträge gestempelt werden müßten und ihr Geldschiff von Müdesheim noch nicht angekommen sei.

Sein Glaube an Fräulein Asbach und sein Glück waren so groß, daß er sich noch schon Urlaub in seinem Geschäft erbat, um sich sein neues Reich einmal anzuschauen.

Vollständig erschüttert, teilte er nun sein Abenteuer der Kriminalpolizei mit, die denn auch recht bald die Abenteuerin jagte und hinter Schloß und Riegel setzte.

Von Festessen zu Festessen.

Unter gewaltiger Teilnahme der Berliner Bevölkerung fand am Freitag mittag der Empfang der beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine im Berliner Rathaus statt.

Die Sonnenuhle

Kriminalroman von Hans Hyan.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wir suchen einen Goldstich,“ sagte der Doktor-Kommissar, der von Amsterdam absteigt ist. Er hat dort einen amerikanischen Juwelenhändler den Stoffen mit Diamanten für mehrere hunderttausend Dollar gestohlen.

Der Graf nahm den Brief - aus Höflichkeit, ihn interessiert einzugliedern und allein seine eigene Angelegenheit - und las: „Mac Duffre ist hier - trifft sich mit Herrn Feinglas, der kauft im Juwelengeschäft...“

„Aber?“ - der Doktor-Kommissar nahm das Bild wieder an sich - „es ist ganz leicht möglich, daß auch dieser Kunde sich inzwischen ein andres Exterieur zugelegt hat...“

fahrtstraßen waren dicht gedrängt voll Menschen, der gesamte Verkehr mußte ungeliefert werden. Die Fenster und Dächer der umliegenden Gebäude waren ebenfalls dicht besetzt.

Die Gäste wurden zunächst in den Märchensaal geleitet, wo sie sich in das Goldene Buch der Reichshauptstadt hinter dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der seinen Namen als letzter eingetragen hatte, einschrieb.

Den Dank der Gebrüder sprach der amerikanische Volschaffer Schuman aus, der als das Ziel, das zu erreichen die feste Absicht der Amerikaner sei, die Einrichtung eines regulären und sicheren Flugverkehrs zwischen Europa und den Vereinigten Staaten bezeichnete.

Die beiden Flieger haben sich inzwischen endgültig entschlossen, von Wien, wo sie drei Tage blieben, am 16. Juni weiter nach Prag zu fliegen, wo sie sich zwei Tage aufhalten wollen, um dann einer Einladung der polnischen Regierung nach Warschau zu folgen.

Empfangsvorbereitungen für Lindbergh.

Lindbergh, der erste Ozeanflieger, wird bei seiner Ankunft in Amerika von dem amerikanischen Luftschiff Los Angeles und 50 Flugzeugen begrüßt werden.

Raddelbootunglück auf der Elbe.

Am Mittwoch nachmittag hat sich an der Elbe ereignet, daß ein Todesopfer gefordert hat. Gegen 10 Uhr geriet ein von zwei Sportleuten geführtes Raddelboot mit einem aufwärts fahrenden Rad-

Leichnam konnte bisher noch nicht geborgen werden. Es handelt sich um den 20jährigen Mechaniker Bierig.

Die Knallerbse und das Gemüt.

Am Donnerstag abend um 6 Uhr begab es sich in einem der nettesten Cafés im Berliner Westen, daß als Joeben die Tanzmusik ihren Charleston beendet hatte, auf der Balustrade ein Geräusch ertönte.

Ein Mörder verhaftet.

Aus Saarbrücken wird gemeldet: Nach längern Nachforschungen ist es gelungen, den Mörder der Gastwirtin Frau Dusch aus Altwieser, den 29 Jahre alten Malerjungen Lucien Pfeffer, zu verhaften.

Selbstmorde in Berlin.

Auf dem Stadtbahngleis des Bahnhofs Kaiser-Friedrich-Straße wurde der 18jährige Lehrling Georg Bergmann tot aufgefunden. Er war von einem Zuge überfahren.

Zwei Betrüger verurteilt.

Ein Berliner Schöffengericht verurteilte am Freitag die sogenannten Kaufleute Willi Protoschiner und Amandus Gödler wegen gemeinschaftlichen Betrugs gegenüber der Reichsbahn zu je 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 8 bzw. 8 Monaten Untersuchungshaft.

Ein dänischer Dampfer gesunken.

Der kopenhagener Dampfer Hugo, der mit einer Ladung Artholit von Grönland unterwegs ist, ist seit 8 Tagen überfällig.

Ein Fuhrwerk vom Zug überfahren.

Auf der Straße Vorjägerwerk-Beiskretscham in Schlesien wurde ein Fuhrwerk von einem Zuge überfahren, wobei der Berginspektor Wanzel und seine Gattin getötet und drei andre schwer verletzt wurden.

Amerika-Europa und zurück.

Nach Meldungen aus Amerika will der amerikanische Nordpolflieger Byrd in den nächsten Tagen mit seinem Polflugzeug nach Paris fliegen und von dort nach einem Aufenthalt von höchstens 12 Stunden wieder nach New York zurückkehren und so die Flüge Lindberghs und Chamberlins überbrücken.

Die 5. Romane und kann von der einfachsten Art bis zur Luganskführung im Stadtgericht, Kölnner Straße 1.

Der Kommissar hob die Achseln. „Ja, wenn wir das wissen!... Wir haben kein Photo... hier haben Sie sich ihn mal an, er sieht aus wie ein schottischer Lord...“

„Was wollen Sie da, lieber Doktor?“ „Vielleicht meinen Mann finden!“ Der Kommissar klopfte auf die Brusttasche seines Rockes: „Möglicherweise können wir da auch in Ihrer Sache was tun!“

weisen und roten Papierblumen, noch ziemlich sauber und wohl einem der letzten Paktierfeste ihr Jaheim dankend. Das Licht kam von großen Deckenlampen mit weißem Emailleßirm, war elektrisch und verbreitete eine verquälte Heißigkeit.

Feldbrand bei Rughaven.

Ein Feldbrand von ungewöhnlicher Ausdehnung, der zum großen Teil auf die an der Nordsee Küste herrschende stürmische Witterung zurückzuführen ist, entstand gestern nachmittags auf der Göljzer Höhe bei Altenwalde im Rughavener Bezirk.

Das Kanalschwimmen beginnt wieder.

Den Vermittlungs hat Freitag der tschechoslowakische Schwimmer Spacek durchschwommen. Er war morgens um 3 Uhr in Frankreich in der Gegend von Calais zusammen mit einem Landsmann gestartet, der jedoch nach 6 Stunden ausfiel.

Geraubte Bänderollen beschlagnahmt.

Anfang Mai erbeuteten Gendarmen im Zollamt der sächsischen Stadt Grünberg für 180 000 Mark Steuerbänderollen. Die Spur der Diebstahls führte nach Berlin. Am Freitag ist es der Kriminalpolizei tatsächlich gelungen, in der Reichshauptstadt vier Hefler dieses Eindringens zu verhaften und einen Koffer zu beschlagnahmen, in dem sich für 52 000 Mark gestohlene Bänderollen befanden.

Vergewaltigt.

Im Unterlagelbetrieb der Fische Diergardt bei Duisburg gerieten zwei Bergarbeiter unter herabsinkendes Gestein und wurden getötet.

Der größte Wolkenkratzer der Welt.

Die Stadtverwaltung von New York hat die Genehmigung für den Bau des größten Wolkenkratzers der Welt mit 110 Stockwerken erteilt. Er wird in der 42. Straße mit einem Kostenaufwand von 25 Millionen Dollar errichtet und soll 1838 fertig werden.

Tragischer Unglücksfall bei einer Feuerwehrrübung.

Bei einer Übung der freiwilligen Feuerwehr in Solferhaus (Westfalen), bei der die Rettung von Kindern aus einer brennenden Schule demonstriert werden sollte, berunglückte ein 15jähriger Junge, der aus der Höhe des dritten Stockwerkes abgesprungen werden sollte.

Eine Gemeinde, in der die Feuerwehr streift!

Im nordböhmischen Städtchen Nixdorf hatte ein Stadtrat öffentlich erklärt, die Feuerwehr sei überflüssig und nur eine Schutztruppe der Versicherungsgesellschaften, und der Landwirtschafliche Verein hatte sich mit den Neuherungen seines Führers solidarisch erklärt.

Tödlicher Sturz vom Dach.

Am Freitag vormittag war der Dachdeckermeister Wirtke aus Leipzig-Lindenau mit der Ausführung von Arbeiten auf dem Dach eines Neubaus in Leipzig-Gohlis beschäftigt. Er fand hierbei auf einer Leiter, die er der Pergelstütze gegenüber nicht angeheftet hatte.

Die Pulverexplosion bei Krafan.

Die zu der Explosion des Pulvermagazins bei Krafan nach bekannt wird, flogen in Wäldern 188 000 Kilogramm beschleunigter Explosivstoffe, unter anderem Schießpulver, Nitro und rauchloses Pulver in die Luft.

Berlins Fernverkehr.

Wie die Reichsbahndirektion Berlin bekanntgibt, wurden im Jahre 1928 an den Schaltern der 75 Fernbahnhöfe der Reichshauptstadt 11 1/2 Millionen Fahrkarten und etwa 1 1/2 Millionen durch Reisebüros verkauft, so daß insgesamt etwa 18 Millionen Personen von Berliner Fernbahnhöfen abgereist sind.

Löblicher Blick im Zimmer.

In dem hinterponumerischen Dorfe Redlin wusch sich ein Mädchen während eines Gewitters in ihrem Zimmer das Haar. Als sie das noch nasse Haar unmittelbar unter der elektrischen Lampe kammte, sprang plötzlich ein Blitzstrahl, der irgendwo in den Leitungsmaß der Starkstromleitung gefahren war, aus der Lampe auf das Mädchen über und tötete es auf der Stelle.

Eine Tänzerin als Bürgermeisterin.

In der kleinen amerikanischen Stadt Greenwich wurde die Wahl eines neuen Bürgermeisters durchgeführt. Die meisten Auswärtigen hatten ein Geschick, der als Direktor einen bedeutenden Namen hat, ein über die Grenzen des Städtchens hinaus bekannter Schauspieler und — eine Tänzerin.

Retard in Geldschrankeinbrüchen.

In der Nacht zum Freitag wurden in Berlin nicht weniger als sechs schwere Geldschrankeinbrüche ausgeführt. In allen Fällen lohnte sich die mühsame Arbeit aber kaum, da die Beute überall recht gering war.

Eine Filmdiva gebrandmarkt.

Die unter dem Namen Doris Dore Mio bekannte Filmschauspielerin, die zuletzt in dem Film „Amerikanische Tragödie“ eine führende Rolle spielte, wurde in ihrem Heim in Hollywood in der Nacht im Schlafe überfallen.

Vergleich wegen des abgehackten Beines.

Zwischen dem Wiener Marsk, dessen Versicherungsabteilungsprozess wegen des abgehackten Beines noch in frischer Erinnerung ist, und der in Frage kommenden Versicherungsgesellschaft ist jetzt ein Vergleich abgeschlossen worden, wonach Marsk 240 000 Schilling erhält.

Warenmärkte

Magdeburger Produkten-Börse vom 10. Juni

Weizen 14,60-14,80, Tendenz fest. Roggen 14,10-14,30, Tendenz fest. Sommergerste 12,00-12,50, Tendenz fest. Hafer 13,40-13,60, Tendenz fest.

Magdeburger Indus-Börse vom 10. Juni

Der Preis für Bekleidung (einige) und Bekleidungsstoffe beträgt für 50 Kilogramm brutto für neue ab Veränderte Magdeburg und Umgebung der Mengen von mindestens 20 Zentner bei prompter Befreiung innerhalb 10 Tagen.

Berliner Produkten-Börse vom 10. Juni

Weizen mähr. 35,75-35,80, Roggen mähr. 29,00-29,10, Sommergerste 24,00-24,10, Hafer mähr. 25,40-25,50, Mais 2,90-2,95, Tendenz fest.

Devisen-Notierungen in Reichsmark

Table with columns for location (London, Amsterdam, etc.), date (5. Juni, 10. Juni), and exchange rates (Weiss, Rot, Gold, Silber).

Rundfunkprogramme

Leipzig - Dresden

Sonntag, 12. Juni, 8.30: Orgelkonzert aus der Univ.-Kirche. 9: Morgenfeier. 10: Früh Tezel: Aus der Praxis von Ruten-gängern. 10.30: Prof. Vangert: Beschäftigung der Starkstrom-leitung im Fernsprecheverehr und im Rundfunk.

Hamburg - Hannover - Bremen

Sonntag, 12. Juni, 9: Hamburg (alle Noragländer): Die Gebe der Woche. 9.15: Hamburg (alle Noragländer): Morgen-feier. Mitw.: Gertrude Labendorf, Wilh. Wagner, Kammerl. Clara Bob, Ferd. Ranz und der Solo-Chor.

Berlin - Königs- und Kottbuscher - Stettin

Sonntag, 12. Juni, 6.30: Musikorps der Kommandantur. 9: Morgenfeier. Mitw.: M. Bäumer, Organist; Fr. Rantahl (Gedang); Rindendor; G. Corpus Christi.

Montag, 13. Juni, 15.30: Anna Neumann: Der Sommer als Freund und Feind der Hausfrau. 16: Technische Wochen-plauderei. 17: Aus „Das verjüngte Ich“, Roman von Karl Müllers.

Stettin, 20.30: Bunte Stunde. Senger: Hoch Seidens-burg, Maria. Meyer-Helmund: Chanson d'amour (Mandolinen-Quintett).

Königs- und Kottbuscher, Montag, 13. Juni, 12: Stud.-Kat. Friedel, Viktor Mann: Englisch für Anfänger. 15: Obergärtnerin Marie Börling: Etwas über unsere schönsten Stauden und Blütensträucher.

Puffelspiel 24: „Baumbliete“.

